Ueber die

Wahl

eines

Ehegatten.

Von dem Verfasser

der

sittlichen und rührenden Unterhaltungen

für Frauenzimmer.

Chr. L. Willebrand

Leipzig,

bey Christian Gottlob Hilschern, 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Die schmeichelhafte Hoffnung, nachfolgender, dem **neunten** Bande meiner **sittlichen und rührenden Unterhaltungen für Frauenzimmer** einverleibter Versuch, werde, auch getrennt von dieser Romanen-Sammlung, Leser und Beyfall finden, in mehrerer Hände kommen, und hie und da Gutes wirken: diese Hoffnung allein ermunterte mich, einen besondern Abdruck desselben zu befördern.

Nicht der eingebildete Werth meiner Arbeit giebt mir so viele Zuversicht;

 ich

ich selbst erkenne, wie vieles ihr noch zur Vollkommenheit mangelt. Mein Zutrauen gründet sich aber aufs Bewußtseyn meiner Absichten, so redlich und lauter, daß, wenn ich nach **ihnen** gerichtet werde, ich gewiß ein günstigs Urtheil hoffen darf.

Von der Billigkeit und Nachsicht meiner Leser hab' ich schon, bey verschiednen Gelegenheiten, die überzeugendsten Proben empfangen; mich deren zu rühmen, wäre das unbescheidenste Opfer, das ich meiner Eigenliebe bringen könnte: aber gestatt' ich mir auch denn zu viel, wenn ich dießmal, freudiger, zuversichtlicher, als sonst, meine Arbeit dem billigen und gütigem Urtheile meiner Leser unterwerfe?

In so ferne diese Aufsätze gleich Anfangs fürs Publikum bestimmt wurden, hab' ich mich bestrebt, die nöthigen Wahr-

heiten

heiten nachdrücklich, kräftig und einwirkend vorzutragen, ohne doch in jene deklamatorische Sprache zu gerathen, die insgemein dem Herzen weniger, als den Ohren, gefällt. Sind aber dennoch an einigen Stellen, Worte auf Worte, Gedanken auf Gedanken, im zu rednerischem Ausdruck, aus der Fülle eines, von der Würde der Materie ganz durchdrungnen Herzens hervorgeströmt: so werdet ihr mirs leicht verzeihen, meine Leser, wenn ihr bey Beherzigung meines Vortrages eben so stark empfindet, als ich, da ich ihn ausarbeitete.

Funfzig Meilen vom Druckort entfernt seyn, und Druckfehler entschuldigen, ist wohl bey billigdenkenden Lesern unnöthig; und wenn mans einem Verfasser eben nicht anmerkt, daß er Nonsense schreibt, wird mans ihm auch wohl nicht zurechnen, wenn einst, durchs Versehen

des Setzers, Nonsense in seinem Vortrag kömmt. *)

Hab' ich aber beym öftern Gebrauch der, auf, **Mädchen**, und, **Frauenzimmer**, sich beziehenden Fürwörter, statt des ungewissen, insgemein des weiblichen Geschlechts Fürwort gebraucht, z. B. statt, ein Mädchen, ein Frauenzimmer, **das** eines solchen Leichtsinns fähig wäre rc. mich ausgedrückt, **die** eines solchen Leichtsinns fähig wäre: so hab' ich

*) So finde ich z. B. in einigen vor mir liegenden Bogen,

Vorerin. S. V. Z. 8. v. o. mir gewünscht — mir nie gewünscht.

S. 19. Z. 3. Gerichte — statt — Gerüchte.

— Z. 19. Betrügen — statt — Betrügern.

S. 20. Z. 19 mir — statt — nur.

S. 91. Z. 2. niedrigen — statt — widrigen.

S. 93. Z. 2. zu — statt — in.

ich wünsche daher, daß man im zweifelhaften Falle jedesmal eher einen Fehler des Drucks, als einen Fehler des Verfassers, vermuthen möge.

ich in diesen Fällen die Sprachreinigkeit dem Wunsche aufgeopfert, alles Dunkle und Zweydeutige aus meinem Vortrage zu entfernen.

Ueber die Ordnung der Materien in den Beylagen ließe sich verschiednes erinnern; ich mußte aber der im Briefe selbst beobachteten Ordnung Schritt vor Schritt folgen: und dieser war, als ich ihn niederschrieb, nicht fürs Publikum, sondern für eine Freundinn bestimmt.

Die Aufnahme dieser Blätter wird mich aufmuntern, oder abschrecken, in eben dem Fache fortzuarbeiten. An Schriftstellern fehlts nicht, die sich zu einem Zwecke mit mir vereinigen; und sollt' ich mit Grunde zweifeln können, ohne Nutzen zu arbeiten: so überlaß ich gern meinen Platz würdigeren Männern, deren Bemühung mit glücklicherem Erfolge geseegnet ward.

Inhalt.

Vorerinnerung.
Schreiben an eine Freundinn.
Beylagen.
1 - 20. Einleitung.
2. Das Glück des irrdischen Lebens hängt ab von der vorsichtigen und glücklichen Wahl eines Gatten.
3. 4. Die Nachkommen selbst leiden noch oft durch die unbesonnene und unglückliche Verbindung ihrer Aeltern.
5. 6. Es ist Pflicht der mütterlichen Zärtlichkeit, um das Wohl der Kinder willen, vorsichtig in der Wahl eines Gatten zu seyn.
7 - 10. Eine unglückliche Wahl kann selbst das Glück der Zukunft untergraben und zerstören.
11 - 20. Ein Frauenzimmer, bey der Wahl eines Gatten, bedarf weit größrer Vorsicht, als der Mann, bey der Wahl seiner Gattinn.
12 - 17. Digreßion über die zärtere Natur und Empfindsamkeit des weiblichen Herzens.

20. Beschluß.

21 = 43. Wählet keinen Mann, den ihr nicht liebenswürdig findet.

22 = 25. Wie insgemein Ehen beschlossen, veranstaltet und vollzogen werden.

Für Leserinnen, welche die Welt nur aus Romanen kennen.

26, 27. Gefahr einer Ehe, wo die Liebe mangelt.

28 = 30. Die Gattinn kann ihren Mann nicht über Alles lieben, wenn sie ihn nicht liebenswürdig fand.

29, 30. Etwas liebenswürdig finden, hängt ab vom Eigensinne des Geschmacks, nicht vom Willen der Vernunft.

31. 32. Scheingründe, wodurch man das Haupterforderniß der Liebe bey der Wahl eines Gatten bestreiten will.

33 = 40. Folgen der Verbindung mit einem Gatten, für den man keine warme Zuneigung empfindet.

41. Nicht der erste Anblick entscheidets gleich, ob der Mann dem Herzen wohlgefällt.

42. 43. Von gegenseitigen Täuschungen zur Beförderung einer Eheverbindung, und deren Folgen.

44 , 67. Von ungleichen Heyrathen.
44. 45. Einleitung.
46. Kleine Anrede an Jünglinge und Männer von 20 bis 40, und an Frauen von 40 bis 60 Jahren.
47 = 49. Ungleichheit des Alters.
47. Kalcul zur Bestimmung der Ungleichheit des Alters beym männlichen und weiblichen Geschlechte.
48. Ernstliche Warnung an junge Mädchen, die gern alte Männer heyrathen wollen.
49. Noch ernstlichere Warnung an bejahrte Frauenzimmer, die sichs wagen, ihre Hand einem jüngeren Manne zu bestimmen.
50. 51. Ungleichheit des Standes.
51. Eintheilung der Stände.
52. 53. Ungleichheit des Charakters, der Temperamente u. s. w
53. Ein Axioma.
54 , 67. Ungleichheit des Vermögens.
55. Ernstliche Warnungen an Mädchen, die bemittelte Männer heyrathen wollen, ohne sie zu lieben.
56. Noch ernstlichere Warnung an Männer, die sich mit begüterten Frauenzimmern verehlichen.

Die letzte Hälfte dieses Abschnittes wird vornehmlich empfohlen.

57. Freundschaftlicher Rath an begüterte Frauenzimmer.

58. Von Mädchen, die einiges Vermögen, wenn gleich keine Reichthümer, besitzen.

59. Charakteristische Schilderung eines unbemittelten Mannes, der sich um die Hand eines Mädchens von dieser Klasse bewirbt. Regel für dasselbe.

60. Begüterte Frauenzimmer, deren Vermögen zur Unterhaltung einer Familie keines Zuwachses bedarf, können sich mit einem unbemittelten Manne verbinden; sorgfältig aber müssen sie vorher forschen, ob er diese Aufopferung verdient.

61-63. Von Täuschungen, das Vermögen betreffend, und deren Folgen.

62. Schutzrede für Mädchen, bey welchen ein Mann durch Hoffnung beßrer Umstände getäuscht wird, als der Wahrheit gemäß ist.

Die letzte Hälfte dieses Abschnittes insonderheit empfehl ich allen so hintergangnen Männern.

63. Keine Schutzrede für Männer, die sich eines Betrugs dieser Art schuldig machen.

64. Von Verbindungen zweyer begüterter Personen.

Der Verfasser wagt einen Seitenblick in die Politik.

65.

65. 66. Von romanhaften Heyrathen, ohne Rücksicht aufs zeitliche Glück, aus bloßer Liebe.
67. Ein zweyter Seitenblick in die Politik.
68-90. Die wahrhafte, vollkommne, alleinige Liebe des Mannes ist das Haupterforderniß einer glücklichen Ehe.
68-70. Einleitung.
71. Vom Glück einer Ehe, der dieses Haupterforderniß nicht mangelt.
72. Vom Elende einer Ehe, wo die Liebe des Mannes fehlt.
73. 74. Eine Gattinn, der die Zuneigung ihres Mannes fehlt, leidet mehr, als der Mann, wenn er die Liebe seines Weibes verlohren hat.
75. Auch ohne eigne Verschuldung kann eine Frau das Herz ihres Mannes verlieren. Beyspiele.
76. Von Weibern, die durch eigne Schuld in dieß Elend gerathen.
77. Anrede an Frauen, welche die Liebe ihres Mannes ohne Bedenken der Bequemlichkeit ihres Schooshundes aufopfern.
78. 79. Schilderung eines Weibes, die der Liebe des besten Mannes wehrt ist. **Eine authentische Lobrede.**
Man ersucht gewisse Leserinnen, sich nicht zu schnell fürs Original zu dieser Schilderung zu halten.

80-83. Für Gattinnen, welche ihres Mannes Liebe verloren haben, und sie wieder zu gewinnen wünschen.

84. 85. Anhang für Jene, die durch eigne Schuld diesen Verlust erleiden.

86. Anrede an Männer, die aus gerechtem, oder aus ungerechten Unwillen ihre Zuneigung ihren Weibern entzogen.

87. Anwendung des bisherigen Vortrages auf unverheurathete Frauenzimmer.

88. 89. Wie nothwendig und wichtig die empfohlne Prüfung des Mannes ist, zu erforschen, ob er wircklich die geäusserte Liebe empfindet.

90-106. Vermischte Bemerckungen zur Beförderung einer sichern und glücklichen Wahl.

90. Von plötzlichen Verliebungen.

91. Von Vernachlässigungen eines Liebhabers, und wie man daraus folgern könne.

92. Von Bewerbung um die Zuneigung eines Mädchens.

93. Von Vergötterungen des Liebhabers, und Berechnung, wie Vieles davon für die Gattin übrig bleibt.

94. Vom Werth einer Eheverbindung.
mit einem Einfältigen.

95. mit einem Manne ohne Erziehung und Sitten.

96. mit einem Trunckenbold.

97. mit einem Spieler.
98. mit einem Ränckesüchtigen.
99. 100. mit einem leichtsinnigen Verächter der Religion.
Parenthese für junge Mädchen, die gerne Bekehrerinnen ihrer Männer seyn wollen.
101. mit einem Manne von freyer Lebensart.
102. mit einem eitlen Manne.
103. mit einem guten Gesellschafter.
104. Der Verfasser ruft sich selbst ein, ohe iam satis est, zu.
105. Wiederholte Empfehlungen einer weisen, bedächtigen und sorgfältigen Prüfung, vor Entscheidung der Wahl.

106-122. **Ueber die Hindernisse einer freyen und glücklichen Wahl.**

106 Anrede an junge Mädchen, die sich selbst die Wahl eines Gatten schwer machen.
Kräftige Empfehlung des Cölibats.
107. Stolz ist die erste Hauptquelle der Sprödigkeit.
Bey welcher Gattung Mädchen, Stolz, kein Fehler ist.
Juliettens, Charakter, oder, Skizze, eines höchstliebenswürdigen weiblichen Geschöpfes.
108. Eigensinn ist die zweyte Hauptquelle der Sprödigkeit.
109. Von übertriebenen Forderungen junger Frauenzimmer.

Parenthese für Leserinnen des Grandisons.
110. Exempla illustrant.
111. Eine Fontainische Fabel, für Liebhaber der französischen Lecktür.
112. Eine deutsche Erzählung, für Freundinnen der deutschen Lecktür.
113. Eine dritte Hauptquelle der Sprödigkeit und unbedachtsamer Verwersung guter Anträge, ist bey vielen Mädchen, die falsche Erwartung, einst verbunden zu seyn mit einem Manne, dem sie alle gewisse, gegenwärtige Vortheile aufopfern.
114. Von Männern, die solche Täuschungen veranlassen und befördern.
115-117. Pflichten eines rechtschaffnen Mannes, der das Vertrauen und die Freundschaft eines Mädchens besitzt.
116. Zur Entfernung eines so gefährlichen Irrthums.
117. Zur Verhütung, daß nicht sein Umgang ein Hinderniß ihres Glückes werde.
118. Nöthigste Vorsichtigkeitsregeln für jedes Mädchen, die sich in freundschaftliche Verbindung mit einem Manne wagt.

Anm. Aufs dringendste empfehl ich euch, meine jungen Leserinnen, diesen Abschnitt; ich finde itzt, daß ich noch um vieles ihn hätte erweitern müssen: desto sorgfältiger denkt über jeden Satz desselben, und nützt ihn durch weise Anwendung.

119=122. Vermischte allgemeine Vorsichtigkeitsregeln für junge Mädchen, bey ihrem Umgang mit dem männlichen Geschlechte.

123. 124. Vom Betragen junger Frauenzimmer gegen ihre Liebhaber.

123. Pflichten der Rechtschaffenheit und Sittsamkeit gegen unbegünstigte Liebhaber.

124. Pflichten der Rechtschaffenheit, Klugheit und Zärtlichkeit gegen den begünstigten Liebhaber, d. i. gegen denjenigen Mann, welchen sich die Wahl des Mädchens zu ihrem künftigen Gatten bestimmt.

125. Beschluß.

Ueber die Wahl eines Ehegatten.

Ein Beytrag zur Frauenzimmer-Moral.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Leipzig, bey Christian Gottlob Hilschern, 1776.

Vorerinnerung.

Was zu nachfolgenden Aufsätzen die eigentliche, wahre Veranlassung ist, will ich Euch, lieben Leser, kurz und aufrichtig vortragen, liegts Euch daran, es zu wissen, so leset; wo nicht, so überschlagt ein paar Blätter, denn meist so viel wird meine Erzählung wohl anfüllen.

Eine Freundinn von mir vertraute, aus günstigem Vorurtheil, meinem Herzen und Verstande so viel, daß sie bey der vorhabenden Wahl eines Gatten meine Gedanken über den Punkt zu wissen verlangte. Für unsre freundschaftlichen Unterredungen war diese Materie zu ernsthaft, zu feyerlich, zu wichtig: ich setzte mich also hin, und schrieb von den Bemerkungen, die ich gleich damals vorrähtig hatte, einen Brief zusammen, des Inhalts, wie Ihr ihn, weiter hin, selbst lesen könnet; denn ich hab' ihn unverändert abdrucken lassen, bloß der Na-

me ist weggeblieben, und ein Weniges, das sich auf die persönlichen Verbindungen des Frauenzimmers bezog, Euch also wenig kümmerte, auch hin und wieder Ausdrücke und Sätze, die bloß für den Richterstuhl der Freundschaft gehörten, nicht für den Richterstuhl des Publikums.

Schon damals fand ichs, daß der Umfang eines Briefes nicht zureichte, für den Umfang der Materie, die ich behandelte; und, um auch nur des Wichtigsten für Diejenige, der ich schrieb, zu gedenken, es nur mit wenigen Worten zu berühren, mußt' ich schon einen Brief vollschreiben, den Ihr in einem sonst guten Roman für unwahrscheinlich lang gehalten hättet, und der doch gar nicht ins Gebiet der Fiktion hingehörte.

Wie Vieles mußt' ich da nicht verschlucken, was mir während des Schreibens aufstieg, und ich gern gesagt hätte, wär es nicht zu wenig allein beziehend auf meine Freundinn gewesen, hätt' ichs nicht gescheut, ihr noch ein dickeres Paket statt eines Briefes, zu senden.

Der Wunsch, mich vollständiger über diese Materie auszubreiten, lag also schon in meiner Seele, nur einer geringen Aufforderung bedurft es noch, ihn in Entschluß zu verwandeln, und diesen auszuführen.

Der Brief ward gut aufgenommen; man sah mehr aufs Herz, womit ich ihn geschrieben, als auf seinen innern Werth; er blieb auch nicht ohne Wirkung; ich empfieng also doppelte Belohnung für meine Mühe; — Wohlgefallen, und die süße Einbildung, Nutzen gestiftet zu haben.

Mehr Belohnung hab' ich mir gewünscht, wenn ich fürs Publikum, und für meine Freunde beschäftiget war. — Gott im Himmel! — würde mein Arbeiten immer damit gesegnet, — zu Tode möcht' ich mich arbeiten! —

Nun hatt' ich Antriebs genug, und beschloß, den Brief drucken zu lassen, und, was ich bey dieser oder jener Stelle noch auf meinem Herzen hatte, in besondern kleinen Aufsätzen abzuhandeln, und sie dem Briefe beyzulegen. Das ist geschehen; ein Gedanke hat den andern herbeygerufen, und so sind der Beylagen eine Menge geworden, ohne doch die Materie, oder mich über die Materie erschöpft zu haben. Noch zweymal so viel hätt' ich schreiben können, und wäre doch genug überblieben; für den ersten Versuch aber, und für die Sammlung, worin ich ihm zuerst sein Plätzlein bestimmte, wars genug.

Sehet, lieben Leser, das ists, was ich über die Entstehungsart nachfolgender Blätter zu sagen hatte. Erzählts doch wohl ein Gärtner

dem Fremden, der in seinen Pflanzungen wandelt, wann und wie er dieses und jenes Bäumchen gesetzt und geimpfet, und wie ers gezogen hat, und man hälts ihm zu gute, um des Bäumchens willen, das er pflanzte, und das seinem Herzen lieb ist; — Sollte mans dem Schriftsteller nicht auch nachsehen, wenn er vom Ursprung, Wachsthum und Ausbildung seines Geschöpfs, dem Leser, der's anschauet, vorplaudert?

Ueber die Ehe, und damit verwandte Materien mag wohl schon vieles geschrieben seyn, und vielleicht das Meiste und Beste von unverheyratheten Personen, so wie in der Kinderzucht, die besten Ausarbeitungen, die ich kenne, fast alle von Personen herrühren, die nie Kinder gehabt haben, oder, deren Kinder so verwahrloset blieben, daß es schien, als hätten sie, übers Erwägen der Erziehungspflichten, und übers Darstellen derselben, ganz vergessen, daß sie selbst Kinder hatten, und ihnen Erziehung schuldig waren.

Auch glaub' ich, so bald man verheyrathet ist, denckt man wenig mehr über die Pflichten des Ehestandes nach, man sey denn sehr schlimm verheyrathet, und habe Zeit und Muße dazu. Man geht vielmehr seines Weges fort, sucht die Fehler, die man begangen hat, zu bessern, und begeht darüber neue, findet auch wohl zuweilen,

weilen, daß diese oder jene theoretische Wahrheit, die dem Ohre so schön klingt, und vom Herzen so innig empfunden wird, nichts mehr und nichts weniger ist, als eine Idee, welche nie zur Wirklichkeit kommt, ein platonischer Traum, und geräth endlich dahin, wohin der Kranke kommt, wenn er lang genug mit Aertzten sich herum quälte, und keiner ihm half, er wirft zuletzt allen Plunder, von Tropfen, Pulvern, Mixturen, Pillen und Dekokten zum Fenster hinaus, verschließt seine Thüre dem Eintritt der Aertzte und ihrer Hülfsgenossen, und überläßt sich ganz allein der lieben Mutter Natur.

Ich lasse das Gleichniß ohne Anwendung; Ihr möchtet sonst glauben, lieben Leser, als traut' ich Eurem Verstande gar keine Fähigkeit zu, ähnliche Ideen untereinander zu vergleichen.

Läßt sichs doch so schön an seinem Schreibepult, Grundsätze und Wahrheiten abstrahiren, die gar herrlich anzuschaun, fürs Auge des Leibes und fürs Auge der Seele, für die Empfindung sind, die auch Wunderdinge versprechen, Paradiese und goldne Zeitalter, wenn sie wohl angewandt werden: — Kommt aber nun die Zeit der Anwendung, wie schnell sind sie unsern Blicken verschwunden, als wärens Träume und Lufterscheinungen gewesen! —

Von allem, was, seit Erfindung der Schriftzüge und Buchstaben über die Ehe, und damit verwandte Materien geschrieben seyn mag, hab' ich nichts gelesen, als, was sich in einigen Büchern der heiligen Schrift findet, und nächstdem ein vor Kurzem erst herausgekommenes Buch, das viel Leser und Beyfall gefunden hat, auch wirklich viel Wahres enthält, und mit vieler Laune geschrieben ist; *) der unbekannte Verfasser desselben bedarf wohl, zur Bestimmung seiner Würde, meines Lobspruchs nicht, gern würd' ich ihm sonst, und aus vollem Herzen mein PLAVDITE zurufen.

Vieles mag ich also gesagt und vorgebracht haben, was schon von Andern gewiß eben so gut, und meistens besser abgehandelt worden. Wenn aber hundert Schriftsteller nach richtigen Grundsätzen über moralische Wahrheiten handeln, schöpfen sie nicht alle aus einer Quelle, und wär' es nicht wunderbar, da was Neues zu finden?

Tausend Jahre vor Christi Geburt that schon der Weiseste auf Erden den Ausspruch, das nichts Neues unter der Sonnen sey; Sollte dieser Ausspruch wohl, eintausend siebenhundert und sechs und siebzig Jahre nach Christi Geburt, nicht mehr gelten? und, gesetzt auch, in allen Theilen menschlicher Erkänntniß litte er

keine

*) Ueber die Ehe. Berlin bey Voß 8.

keine Anwendung mehr; sollte wohl die Sittenlehre, in irgend einem Winkel, Wahrheiten enthalten, die nicht schon abgehandelt und vorgetragen worden? — ich wenigstens lasse mirs nicht ausreden, daß in der ganzen Moral noch eine erhebliche Wahrheit sollte vorhanden seyn, die nicht schon die heilige Schrift, alten und neuen Bundes gelehrt und vorgetragen hätte. —

Dieß sey Antwort für diejenigen, die mir vorwerfen möchten, ich hätte nichts Neues gesagt. Entlehnt hab' ich nirgendswo, alles aus eignem Herzen, aus eigner Ueberzeugung geschöpft. Was kann ich dafür, daß Andre vor mir vielleicht eben so dachten und empfanden? Was kann ich dafür, daß man die Lehren der Weisheit, der Tugend und der Religion überall vernachläßiget, sie also nie zu oft wiederhohlt werden können? Bringt erst die alten, schon so oft wiederholten Lehren in Ausübung: so will ich, mit allen Freunden eurer Glückseligkeit, Tage und Nächte lang darauf sinnen und grübeln, neue Wahrheiten für Euch ausfündig zu machen! —

Auch wird man bey Lesung dieser Schrift nach hundert Dingen fragen können, deren mit keiner Sylbe gedacht worden; und wenn der fleißigste Frager ermüdet ist, will ich selbst ihn noch zu neuen Entdeckungen solcher Mängel hin-

leiten. — Dann aber verweiß' ich ihn zugleich auf dasjenige, was ich vorhin gesagt; dieß ist nur ein bloßer Versuch. Wollt Ihr mehr darüber lesen: so muntert mich durch Euren Beyfall auf, mehr darüber zu schreiben. An mir solls nicht fehlen, so lang es an Euch nicht fehlt.

Lebt wohl, meine Leser beyderley Geschlechtes; ich trete ab, und überlasse nunmehr diese Schrift Eurer eignen Prüfung und Beherzigung. Wahrheiten genug werdet ihr darinn finden, deren Anwendung das Glück Eures häuslichen Lebens gründen, bauen und befestigen kann. — Dürft' aber ich mir einen Leser, eine Leserinn gedenken, die Gutes aus diesem Buche geschöpft und dessen genossen hätte; — welche überschwenglich selige, herrliche Belohnung für mein Herz! —

Schreiben
an eine Freundinn.

Itzt empfind ichs erst, meine Wertheste, daß ich etwas sehr Schweres versprochen habe, da ich Ihnen in der Angelegenheit, worüber Sie mich Ihres Vertrauens würdigten, meinen aufrichtigen Rath mitzutheilen, versprach. Für eine Mannsperson von meinem Alter und in meiner Situation, weiß ich kein mislicheres Geschäfte, als wenn der einem jungen, liebenswürdigen Mädchen, einer mit so vielen Vorzügen begabten Freundinn, über eine noch unbeschloßne Eheverbindung mit einem Fremden, Rath ertheilen soll. Viel Ueberwindung, viel Selbstverleugnung gehört dazu, hier ein rechtschaffner, ein wahrer, ein uneigennütziger Freund zu seyn, und man sieht sich in einer Verlegenheit, die sich besser gedenken und empfinden, als beschreiben läßt. Ich bin aber Ihrer Freundschaft, Ihrem Vertrauen und meinen Grundsätzen jedes Opfer dieser Art schuldig, und werde mich nicht weigern, es darzubringen;

zubringen;

zubringen; zudem hab' ich Ihnen die Beantwortung Ihrer Frage unbedingter Weise versprochen, kann derselben also nicht mehr ausweichen, denn, was wäre für mich verbindend und heilig, wär es nicht mein einmal gegebnes Wort?

Von Ihrem Oheim und Vormund ist Ihnen der Antrag zu einer Eheverbindung geschehen, mit einem Manne, den Sie in Ihrem Leben einmal gesehen haben, der Ihnen nicht misfällt, in soferne Jemand, den wir nur ein einzigesmal gesehen haben, uns gefallen oder misfallen kann, den aber ihre Freunde und diejenigen, denen Ihre Glückseligkeit gewiß sehr am Herzen liegt, mehr kennen, und dem sie das Lob geben, er sey ein rechtschaffner, ein guter, ein bemittelter Mann. Ich soll Ihnen meine Gedanken bey diesem Vorfall mittheilen, Sie sind unentschlossen, und wollens versuchen, ob sich in meinem Gutachten was findet, das Ihre Wahl entscheiden kann.

Wie wichtig, wie unaussprechlich wichtig für unser ganzes Leben dieser Schritt ist, wozu man Sie auffordert, — darf ich Ihnen nicht erst sagen. Sie haben das Alles längst empfunden, längst überlegt. Ohne mich wissen Sie es, daß von dieser Wahl die ganze innre und äußre Glückseligkeit unsrer künftigen Tage abhängt, daß die Glückseligkeit einer ganzen Nachkommenschaft davon abhängt, die einst dieser Verbindung ihr Daseyn verdanken soll, und ihr fluchen wird, wenn sie

sie fruchtbar an den unseligsten Folgen ist, die auch noch auf die Nachkommen drücken. Sie wissen, daß selbst das Glück der Ewigkeit in mancherley Betracht von diesem Schritte abhängt, da diese Verbindung den stärckſten Einfluß auf unsre Handlungen, Lebenswandel, und Gesinnungen hat, deren Belohnung oder Ahndung erst jenseit des Grabes den Anfang nimmt.

Sollte denn wohl ein rechtschaffner, ein vernünftiger, ein zärtlich denkender Mann, einem ihm anvertrauten Mädchen es verübeln können, wenn es mit äußerster Vorsichtigkeit sich zu diesem Schritte entschließt? Um so mehr, da ein Frauenzimmer zehnfacher Vorsicht bedarf, weil es weniger Gelegenheit findet, den Gefährten ihrer künftigen Tage zu prüfen, (denn sie fängt erst damit an, wenn seine Wahl bereits getroffen, und er zu einer Prüfung dieser Art lange vorbereitet ist; —) auch weil die Schicksale ihres künftigen Lebens, weit mehr abhänglich sind, von den Gesinnungen, von der Denkungsart ihres Gatten, als seine Schicksale von dem Wandel seiner Vermählten.

Sehr vieles wird von dem Manne gefordert, auf den sich das ganze Glück Ihres zukünftigen Lebens gründen soll. Nur wenige dieser Erfordernisse, nur die wichtigsten derselben will ich anführen, sie auf Ihre eignen Verhältnisse anwenden, und es Ihnen überlassen, Ihren Entschluß darnach einzurichten.

Der

Der Gatte, welchen Sie wählen, muß liebenswürdig seyn.

Bey allem äußerlichen Vermögen, das Leben bequem und glücklich zu machen, bey dem besten Charakter, Herzen und Sitten, bey einem englischen Verstande, kann ein Mann Etwas in seinem Aeußeren an sich haben, das Ihrer Natur, Ihrem Geschmack entgegen ist, das ihn für Sie widerlich macht. Sie wagen aber Ihre ganze zukünftige Glückseligkeit daran, wenn Sie den Mann nehmen, der Ihnen widerlich oder auch nur gleichgültig ist, und des Eigensinns Ihres Geschmacks in dem Stücke nicht achten. — Der Gedanke, es werde sich schon geben, man werde seinen Eckel überwinden lernen, man werde gerecht seyn gegen einen Mann, der so viele liebenswürdige Eigenschaft der Seele hat, der uns glücklich macht; — ist schön, ist edel, aber Sie wagen bey der Voraussetzung zu viel. Gesetzt nun, Sie überwänden Ihren Eckel, Ihre Gleichgültigkeit nicht, nachdem das unauflösliche Band geknüpft worden: — Unglückliches Mädchen auf Zeitlebens, was wollten Sie machen, in welchem erbärmlichen Kampfe mit sich selbst wollten Sie Ihr ganzes Leben hinbringen? — Sie würden elend bey dem Manne seyn, den Sie gerne lieben wollten, und nicht lieben könnten; er elend bey einer Gattinn, bey der ers bemerkt, daß sie Widerwillen gegen ihn empfindet, oder ihn auch nur mit Kaltsinn aufnimmt, deren Edelmuth und

Tugend ganz allein er Treue und äußere Zärtlichkeitsbezeugungen zu danken hat. — Und welche entsetzliche Gefahren stehen Ihnen sonst nicht bevor, bey einem Manne, den Sie nicht ganz aus eignem Antrieb des Herzens lieben; Gefahren der Reue und Verleitung, wenn Sie einen liebenswürdigeren Mann antreffen; Gefahren des Kaltsinns, wenn Ihr Gatte seine Neigung zu Ihnen verlieren sollte, weil sie ihm nicht aus voller Seele erwiedert ward? u. a. m. Vertrauen Sie dabey nicht auf eigne Tugend und auf Grundsätze der Religion und Rechtschaffenheit, die Ihrer Seele heilig sind. Neigung des Herzens und Leidenschaft ist oft allmächtiger, als Beydes, und Ihre Glückseligkeit ist unwiederbringlich verloren, wenn eine dieser Gefahren, die ich genannt, und unzähliger anderer, die ich nicht genannt habe, hereindringt und Sie überwältiget. — Um Gottes Willen, meine Freundinn, heyrathen Sie nie einen Mann, den Sie nicht von ganzer Seele liebenswürdig finden, der Ihnen bloß nicht misfällig ist, in der Hoffnung, daß Sie ihn künftig mehr, als, nicht misfällig, daß Sie ihn liebenswürdig finden werden. Sie wagen zu Vieles!

Im gegenwärtigen Falle scheinen Sie der Gefahr weniger ausgesetzt. Der Ihnen angetragene Gatte, wie Sie Selbst eingestehen, hat Ihnen beym ersten Anblick gefallen, hat nichts an sich gehabt,

gehabt, das Ihnen widerlich wäre. Nur kömmt es noch darauf an, ob sich diese wichtige Frage schon gleich beym ersten Anblick entscheidend beantworten läßt. Kleine Mängel sind es oft, die derjenige, der damit behaftet ist, künstlich zu verbergen weiß, die man erst im nähern Umgange entdeckt, und die, nach Ihrer Entdeckung einen unüberwindlichen Eckel erzeugen.

Der Gatte, den Sie wählen, **muß Mittel haben, Ihnen ein glückliches und bequemes Leben zuverschaffen.**

Glauben Sie, meine liebe Freundinn, das ist eine höchst wichtige Eigenschaft! Alte Leute, gelenkt durch Erfahrung und Sorge fürs Künftige, fragen den Mann, der ein von ihnen geliebtes und ihnen anvertrautes Frauenzimmer zu besitzen wünschet, zuerst, ob er bemittelt ist? — Sie halten dieß für die Haupttugend eines Ehemannes, sehr oft mit Hintansetzung der Vorzüge des Verstandes, des Herzens, der Seele und der Bildung. Diese gehen auf der einen Seite zu weit. — Junge Leute, gelenkt von Ihrem Herzen und Ihrer Leidenschaft, empfinden, daß noch eine Glückseligkeit vorhanden ist, außer derjenigen, die der Reichthum giebt. Sie haben noch keinen Mangel erfahren, und glauben, dieß Uebel, das sie noch nicht kennen, sey leicht zu überwinden, und Zärtlichkeit lasse uns auch im Zustande der größten Dürftigkeit, glücklich seyn. Die Vermögensum-

stände

stände der geliebten Person halten sie für eine Nebensache. Diese gehen ebenfalls zu weit auf der andern Seite. — Sie vergessen, daß nicht immer das sich selbst genügende Gefühl der Zärtlichkeit gleich stark bleibt, daß, wenn es sich schwächt, man anfängt, die Bedürfnisse des Lebens um sich her zu empfinden, und, wenn man sich alsdenn nicht im Stande sieht, sie Alle und mit Leichtigkeit zu befriedigen, daß dieses Bewußtseyn Unzufriedenheit erzeugt, Unzufriedenheit aber unter zwey verehligten Personen entweder Reue über ihre Verbindung, mithin Kälte, oder, wenn sie edler, zärtlicher denken, Kummer auf beyden Seiten, daß man sich einander nicht so glücklich machen kann, als man sich zu sehen wünscht. Beydes höchst unangenehme, traurige Folgen des Mangels, die aber noch schrecklicher werden, je weiter sie sich von dem Augenblicke ihres Ursprunges entfernen, von dem Augenblicke, der alle diese betrübten Wirkungen hervorgebracht. Denn die Anzahl unsrer Bedürfnisse wächst mit jedem Tage; es sammlen sich Wesen, um uns, die uns ihre cörperliche Existenz verdanken müssen, denen wir gerne mit dem Leben, auch alle Glückseligkeiten des Lebens schenken möchten, und die wir mit geheimen Gram anblicken, wenn wir erwegen, daß sie itzt und künftig, von allen Schrecknissen des Mangels bedrohet werden. Alsdenn wird die Betrachtung unsers gegenwärtigen und zukünftigen Elendes immer lebhafter und einwürkender, das Angedenken

ken aber der genoßnen Freuden der Zärtlichkeit, um derentwillen wir es übernahmen, immer schwächer, und verlöscht endlich gar. —

Ich will dieß fürchterliche Gemälde nicht vollenden. Bey Ihnen, meine Theure, wird dieser Fall nie mit seiner ganzen Entsetzlichkeit eintreffen können. Sie haben Vermögen, und werden also den Mann, welchen dereinst Ihre Wahl beglückt, in den Stand setzen, daß er damit, und mit Hülfe dessen, was er selbst besitzt, auf tausenderley Art einen Fond bilden kann, der Sie und eine Ihnen theure Nachkommenschaft nichts vom Mangel befürchten läßt. Ihrer eignen Klugheit aber, und der Vorsorge Ihrer Freunde traue ichs zu, daß Ihre Wahl nie einen Mann ohne alle Mittel treffen wird, dem Sie aus Güte Ihr Eigenthum aufopfern wollten, um alsdenn mit ihm, wenn die Vorsehung keine Wunder thut, gemeinschaftliches Elend zu dulden. Ueberdem hat der Mann, von dem die Rede ist, Mittel, Ihre Freunde wenigstens versichern Ihnen das, und Sie müssen von denen erwarten, daß sie mit Eifer und Vorsicht sich hievon die sicherste Ueberzeugung verschafft haben. Nichts ist sonst schwerer, als das wahre, äußerliche Glück eines Mannes zu entdecken, zumahl eines Ausländers, und Niemand wird öfterer in dem Stücke hintergangen, als ein Frauenzimmer, die einiges Vermögen besitzt, und sie muß die Folgen ihres Irrthums desto schwerer empfinden, wenn dasselbe nicht so viel beträgt,

als

als ganz allein zur Bestreitung des Aufwandes nöthig ist, den jede Haushaltung erfordert. Der Mann, getäuscht vom Gerichte glaubt oft, das Eigenthum einer Person, die er liebt, sey hinreichend, ohne Zuwachs von seiner Seite, sie beyde glücklich zu machen, und verbirgt seinen eignen Mangel, um nicht abgewiesen zu werden. Durch unzähliche Mittel wird hierin auch die schlaueste Vorsicht hintergangen. Man giebt sich den Schein eines wohlhabenden Mannes und ist es nicht. Selbst die überredendsten Kennzeichen trügen, denn man findet überall Leute, die, Gewinnstes halber, gern dergleichen Betrügen beförderlich sind. Allein die Aufklärung dieses Irrthums ist schrecklich auf beyden Seiten. Täuschung, wenn sie entdeckt wird, erzeugt Unwillen, und selten ist eine glückliche Ehe unter Personen möglich, die sich einander begüterter geglaubt, als sie wirklich waren. Ein Mann aber, ohne hinlänglich eignes Vermögen, der sich mit einem Frauenzimmer verbindet, von der er Einiges zu hoffen hat, nährt im Kopfe gemeiniglich eine Speculation, zu deren Ausführung er das Ihrige anwenden will. Gelingt sie ihm: so ists ein Glück. Wehe aber beyden, wenn sie mislingt. Die Gattinn hat ihr Eigenthum, der Gatte seine Hoffnungen verlohren, und Misvergnügen und Unzufriedenheit, verbunden mit äußerlichem Elende, ist der Fluch einer solchen Ehe.

Die dritte ganz unentbehrliche, ja, wesentliche Eigenschaft eines Gatten, mit dem Sie in

einer glücklichen Verbindung Ihre Tage durchleben sollen, ist, daß er Sie von ganzer Seele, allein, ohne Nebenabsichten, bloß um Ihrer selbst willen liebt.

Dieser Punkt, meine Wertheste, ist gar zu wichtig, als daß ich alles, alles darüber sagen könnte, was sich darüber sagen läßt. Das ganze Glück einer Frau hängt von der Liebe ihres Gemahls ab; mangelt ihr diese: so ist sie in jeder Situation des Lebens die elendeste Person. Auch bey dem zärtlichsten Manne bleibt sie noch immer der Gefahr ausgesetzt, seine Zuneigung zu verlieren, es sey nun durch ihre Schuld, oder durch einen Fehler seines Charakters, oder durch einen äußeren Zufall, und hat Gott sie bestimmt, diese schwere Prüfung zu dulden, so sey sie vorsichtig, so viel sie wolle, sie wird dem Leiden nicht ausweichen können, das über sie herab kömmt, und ein Glück ists für sie, wenn sie mir nicht das bittre Gefühl in ihrer Seele trägt, daß sie selbst an diesem Verlust Schuld ist.

O meine Freundinn, wüßten es verheyrathete Frauenzimmer, welch ein unaussprechlicher Jammer über sie und über ihre Kinder sich ausbreitet, und wie schnell die blühendste Glückseligkeit eines Hauses zerstört ist, so bald sie die Liebe ihres Mannes verlohren haben; wahrlich, Sie würden dieß Gut nicht geringe achten, mit ängstlicher Sorgfalt vielmehr, wie ein Heiligthum, würden

Sie

Sie es zu bewahren suchen. Selten erlangen Sie es wieder, wenn es einmal verlohren gieng, und nicht Vorwürfe, nicht zärtliche Klagen, nicht Thränen, nicht herzfressender Gram bringt es wieder zurück.

Ist aber die Liebe, die ganze alleinige Liebe des Mannes so wichtig für die Glückseligkeit einer Gattinn, wie nöthig ists, sich vorher die feste Ueberzeugung zu verschaffen, daß man sie besitzt, ehe man sich mit ihm auf ewig verbindet! — Bleibt selbst diejenige, die vormals der Abgott ihres Liebhabers, das Entzücken ihres Mannes war, in Gefahr, sein Herz zu verliehren, was kann ein Mädchen hoffen, das noch nicht aufs festeste überzeugt geworden, der Mann, der sich ihr darstellt, liebe sie von ganzer Seele, liebe sie allein; das noch seinen Charakter nicht genug kennet, um wenigstens die Hoffnung darauf zu gründen, er werde standhaft in seiner Zuneigung seyn! —

Wie schwer ists aber nicht, diese Ueberzeugung zu erlangen! — Wie oft mangelt dem scheinbar zärtlichen Liebhaber die wahre, heiße Empfindung des Herzens, die er vorgiebt! — Wie oft ist nicht schon ein andres Frauenzimmer Besitzerinn seiner geheimen Zuneigung, und die Leidenschaft, die ihn für seine erklärte Geliebte zu beseelen scheint, bloß eine kleine Untreue, aus Rache oder aus Muthwillen, die er an Jene begeht! — Wie oft glimmt nicht noch eine alte Liebe in seinem Herzen,

gewisse Umstände unterdrückten sie eine Zeitlang, er glaubte, sie völlig erstickt, auf einmal aber lodert sie wieder auf und flammt in allmächtiger Glut! — Wie oft bewegen nicht verborgne Nebenabsichten einen Mann, mit erdichteter Zärtlichkeit ein schuldloses Mädchen zu täuschen; er nennt sie die einzige Gebieterinn seines Herzens, giebt vor, sie von ganzer Seele zu lieben, und liebt doch nur ihr Vermögen! — Wie oft endlich ist nicht die vorgegebne Liebe bloß eine schnell auflodernde Leidenschaft, vorüberrauschend, wie eine Trunkenheit, keine dauerhafte Glut! — Wehe dem Mädchen, das mit so einem Trunkenen auf ewig verbunden ward, und dann erfahren muß, daß vielleicht schon in den ersten vier Wochen der Rausch verschwunden, und tödtender Kaltsinn der flammenden Liebe gefolgt ist.

Elend, unaussprechlich elend ist ein Mädchen in jedem dieser Fälle, wenn die unselige Täuschung verschwindet. Die Unglückliche! Sie träumte, ihr Herz einem Manne hinzuschenken, von dem sie glaubte, der ihrs hundertmal betheuert hatte, dieß Geschenk sey die größte Wohlthat des Himmels für ihn; — und nun ist es ihm eine gleichgültige Kleinigkeit, ohne Werth, ohne Reiz für ihn, oder wird es in der Folge! — Sollte wohl der fürchterlichste Schmerz, den erfinderische Grausamkeit jemals ersann, dem Schmerze gleichkommen, der das empfindsame, zärtliche Herz einer Gattinn

bey

bey dieser Entdeckung zerreissen und Lebenslang nagen wird?

Die unendliche Erbarmung der ewigen Güte, meine Liebe, lasse Sie nie, auch keinen Augenblick dieß Leiden erdulden! — Gestehen Sie aber nur, wagen Sie nicht auch in diesem Stücke gar zu viel, wenn Sie einen Mann wählen, den Sie in Ihrem ganzen Leben nur ein einzigesmal gesehen haben? Wissen Sie, ob er Sie wirklich liebt, nicht einen der äußerlichen Vorzüge, die Ihnen der Himmel verliehen hat, nicht z. B. das Vermögen, das er mit Ihnen zu erlangen hofft, und sich vielleicht größer noch träumt, als der Wahrheit gemäß ist? Wissen Sie, ob er nicht ältere Verbindungen des Herzens hat, welche der Lauterkeit und Dauer seiner Liebe zu Ihnen im Wege stehen? Zudem ist er ein Ausländer, um desto weniger können Sie gewisse Neigungen und Umstände wissen, die man weit eher bey einem Manne entdecken kann, der mit uns an einem Orte wohnt. Wissen Sie, ob nicht seine Liebe für Sie, eine schnell entstandene, und nach ihrer Sättigung eben so schnell wieder verschwindende Leidenschaft ist? ob sein Charakter Standhaftigkeit hat? ob er nicht zu den lebhaften Naturells gehört, die schnelle Entschlüsse fassen, heftig sie verfolgen, und geschwinde wiederum davon ablassen, wenn sie solche erreicht haben? Selbst sein Bezeigen gegen Sie macht ihn mir verdächtig. Gott verzeihe mirs,

 wenn

wenn ich irre, ich folgere bloß aus gewissen Voraussetzungen und Begriffen, die vielleicht unrichtig sind, vielleicht keine Folgerungen zulassen. Es ist viel, sehr viel, meine Wertheste, nur einmal Sie gesehen, Sie gesprochen haben und gleich entbrennen von Liebe, gleich eine ehliche Verbindung beschließen. Der Schritt ist zu wichtig, um ihn so übereilt zu thun. Wer ohne Prüfung liebt, liebt selten standhaft, und wird der Kaufmann nicht selbst die geringfügigste Waare, bey ihrer Erstehung, erst untersuchen? — (verzeihen Sie mir dieß triviale Gleichniß. —) Von den Ueberraschungen der Liebe beym ersten Anblick, mag ich nicht einmal im Roman etwas lesen, am wenigsten mag ich sie im gemeinen Leben dulden oder für wahrscheinlich halten. Selten traue ich ihnen Wahrhaftigkeit und Ernst zu. Auch das ist endlich zu viel, und misfällt mir, daß er sich sogleich an Ihren Vormund gewandt, ihm gleich ehliche Anträge gethan hat, ohne sich vorher genauer mit Ihnen bekannt gemacht, Ihre Gesinnungen erforscht zu haben. Dieß Verfahren scheint mir weder zärtlich, noch achtsam genug. Mußte er sich nicht zuerst Mühe geben, Ihnen gefällig zu werden, Ihre Zuneigung zu gewinnen, oder überredete ihn seine Eigenliebe, daß ein Mann, wie er gleich beym ersten Anblick gefallen müßte, daß es ihm nicht fehlschlagen könnte, hielt Ihre Entschließung für zu wenig bedeutend, um erst lange gesucht zu werden? Aus allen diesen Umständen befürchte ich, daß der Mann zu wenig

zärtlich denkt, zu wenig edel und wahrhaftig liebt. — Wie unglücklich aber wären Sie, meine Theure, wenn einer dieser genannten Fälle, oder, wenn ein ähnlicher Fall einträfe! Wie unglücklich hier, mitten unter Ihren Gespielinnen und Freundinnen, gefesselt an einem Manne der Sie nicht mit der heissen, edlen Zärtlichkeit liebt, welche Ihr schönes, empfindsames Herz verdient! — Wie weit unglücklicher aber, an einem fremden Orte, fern von allen Freunden ihres Herzens, welche Sie alle verlassen hätten, um eines Mannes willen, der Sie nicht liebt, wo Sie Niemand fänden, dem Sie Ihren geheimen Kummer anvertrauen, an dessen Busen Sie Ihre Thränen ausweinen, aus dessen Munde Sie Worte des Trostes hören, in dessen nassen Augen Sie wahres Mitleiden, wahre Theilnehmung Ihres Jammers lesen könnten, wo Sie Niemand kennen, als der ein Freund Ihres Mannes und Tyrannen, und mit ihm von gleichem Herzen, von gleicher Denkungsart ist. —

Gott bewahre Sie, liebenswürdiges Mädchen, daß Sie niemals in diesen grausenvollen Zustand gerathen mögen! — Ich ziehe den Vorhang über diese Scene, um der Zärtlichkeit Ihres Herzens zu schonen. —

Ein voluminenses Packet würd' ich vollschreiben müssen, wenn ich fortfahren wollte, von den mir noch übrigen Gegenständen, auch nur so ausführlich, als bisher geschehen, zu handeln, so wenig

auch das Gesagte die Materie erschöpft. Alles Uebrige will ich also nur in einem Satze zusammen fassen, und der ist so einleuchtend, daß er keiner Erklärung bedarf.

Der Mann, der einst der wohlthätige Gefährte Ihrer zukünftigen Tage seyn, und Freude und Glückseligkeit über Ihr Leben verbreiten soll, muß ein Mann von gutem Herzen, von Verstand, ein rechtschaffner Mann, ein Mann von Religion und von unsträflichen und guten Sitten seyn.

Ein unverständiger Mann kann nie die Hochachtung eines verständigen Frauenzimmers verdienen, eine Ehe aber, wo gegenseitige Hochachtung mangelt, wird gewiß unglücklich seyn. Einer der vortreflichsten biblischen Sittenlehrer spricht, — Berahte deine Tochter, und gieb ihr einen verständigen Mann. — Soll Ihnen die Wahrheit und Wichtigkeit dieses Zurufs recht einleuchtend werden: so gedenken Sie Sich nur lebhaft die geheimen Leiden einer Gattinn, die mit einem Einfältigen und Thoren verbunden ist. — Er soll ihr Beschützer, ihr Rathgeber, ihr Führer seyn, und ist unfähig, seine eignen Handlungen nach dem Maasstab der Weisheit einzurichten. Sie muß eine Zeuginn seyn der Verachtung und des Spottes, der ihn trifft, und darf nicht klagen über Ungerechtigkeit. Diese Art von Bekümmerniß läßt sich besser empfinden, als beschreiben,

und ist um so schmerzlicher, je mehr die Unglückliche ihren Gatten liebt und je mehr Scharfsinn sie selbst besitzt.

Wessen Seele aber gar verstrickt ist mit der Seele eines Bösewichts, eines Lasterhaften, eines Mannes ohne Religion, ohne Rechtschaffenheit, ohne gutem Herzen — Wehe der Unglücklichen! — Ist auch wohl ein Jammer, den nicht diese Hülflose befürchten muß? Ihre zeitliche Glückseligkeit ist dahin, verschwunden wie ein Schatten, und das Glück der Ewigkeit ist in Gefahr auch verlohren zu gehen. Es war vormals die Strafe eines Vatermörders, daß man ihn mit einigen Thieren in einen Sack vernähte, und so im Todeskampf mit ihnen umkommen ließ. — Auch soll irgendwo ein Unmensch gelebt haben, die Geissel und der Fluch seiner Unterthanen, der die unglücklichen Opfer seiner Wuth und seines Hasses mit todten Körpern zusammenbinden lassen, damit sie mit langen Zügen das Gift der Fäulnis einathmeten, und von der Verwesung lebendig ergriffen, ihr quaalvolles Leben in dem erbärmlichsten Zustande ausschmachteten. Ich finde viel Aehnliches zwischen dem elenden Zustande dieser Unglücklichen und dem Schicksale eines guten und tugendhaften Frauenzimmers, die auf Zeitlebens an einen Lasterhaften gefesselt ist, der die Rechte Gottes verschmäht und des Zurufes der Tugend nicht achtet, der ein Sclave jeder wilden Leidenschaft ist, die in seinem Busen flammt, und der

keinen

keinen Frevel scheut, wenn er die Sättigung seiner strafbaren Begierden ihm erleichtert, der den Pfad des Verderbens wandelt und auf dessen Stirn schon seine Verdammniß glüht.

Bleibt sie der Tugend und Religion getreu, was wird die Märtyrerinn nicht dulden müssen von einem Verächter alles dessen, was gut und heilig ist. Gewinnt er aber gar einen unseligen Sieg über ihr Herz und ihre Grundsätze, wird sie angesteckt vom Gift des Lasters und der Ruchlosigkeit, den sie täglich in seiner Gemeinschaft einathmet, (und welche Gefahr ist ihr näher, als diese, da böser Umgang auch die besten Sitten verdirbt,) — so ist ihre Verbindung ein Fluch der erzürnten Gottheit, und druckt sie mit hinab in den Abgrund, der ihres Verführers wartet.

Unzählige Fehler der Sitten und des Charakters können die Verbindung mit einem Manne, der auch sonst kein Bösewicht ist, höchst traurig machen. Der Raum eines Briefes gestattets nicht, sie alle herzurechnen, und Ihnen wirds leicht seyn, sich eine Menge Fälle dieser Art vorzustellen. Würden Sie nicht z. B. elend genug seyn, wenn Ihr Gatte dereinst ein Trunkenbold, ein Spieler, ein Jähzorniger, ein Mann von ausschweifender Lebensart, ein Wollüstling, ein Geitziger, ein Verprasser wäre? —

Wie können Sie aber wissen, ob er nicht alles dieses, oder eines davon ist, ob er ein verständiger

ständiger Mann, ein Mann von Religion, Recht-schaffenheit und gutem Herzen ist, wenn Sie ihn nicht kennen, ihn nicht wenigstens im nähern Umgange geprüft haben?

Alles läuft darauf hinaus, Sie müssen den Mann erst kennen, hinreichend kennen, dem Sie Ihr kostbarstes Gut, dem Sie Sich Selbst schenken wollen. Sie müssen ihn wenigstens eine Zeitlang vorher geprüft und beobachtet haben, ehe Sie Ihre Wahl bestimmen. Ein Mann, der sich dieser Prüfung nicht unterwerfen will, ist mir verdächtig. Hat er keinen andern Fehler: so hat er den, daß er nicht edel und zärtlich genug liebt, nicht genug der Ruhe und Glückseligkeit des Frauenzimmers schont, das er zu lieben vorgiebt; daß er zu vortheilhaft von sich urtheilt, und zu vieles von seiner Geliebten fordert, indem er verlangt, sie soll sich ihm aufopfern, auf die Gefahr, ob ers würdig ist, oder nicht. — Freylich, auch die längste, die vorsichtigste Prüfung ist nicht hinreichend zu Ihrer Sicherheit, auch bey aller Schlauigkeit kann man getäuscht werden, und man muß sich bey der Wahl eines Gatten vorzüglich der geheimen Leitung einer weisen und liebreichen Vorsehung anvertrauen; aber ohne alle Prüfung wählen, ist zu viel gewagt. Und soll ich, als vor dem allwissenden Gott, nach der wahren, innern Ueberzeugung meines Herzens reden: so kann ich Ihnen durchaus nicht rathen, den Antrag des unbekannten

kannten Mannes anzunehmen, wenn er sichs nicht gefallen läßt, Ihrer Prüfung sich zu unterwerfen. Sie können ihm Hoffnung geben, und ich rathe Ihnen so gar, daß Sie ihm einiges Wohlgefallen an seiner Bewerbung blicken lassen, fordern Sie aber zugleich, daß er sich wenigstens eine kurze Zeit hier aufhalten soll, damit Sie Gelegenheit finden, seine Denkungsart, seine Sitten, sein Herz und seinen Charakter näher zu prüfen, als es in einem Abend und noch dazu unvorbereitet geschehen kann.

Und warum, meine Wertheste, wollten Sie Sich auch sogleich einem Antrage aufopfern, der Ihnen auf eine so zufällige Art geschieht? Sollte sich nicht auch hier bey uns, jetzt oder künftig ein Mann finden, der Ihrer würdig wäre, und bey dem Sie vorher erforschen könnten, ob ers wäre? Bey Ihrer Jugend, bey Ihrem zeitlichen Glücke und bey so vielen äußerlichen Vorzügen, womit die Güte des Himmels Sie beschenkt und ausgeschmückt hat: sollte es da wohl Ihrer Wahl an würdigen Gegenständen fehlen können? Ich tadle es, wenn ein junges Mädchen, dem die Vorsehung Reize der Bildung und zeitliches Glück verlieh, gar zu vielen Ekel blicken läßt, und ihren Forderungen einen gar zu weiten Umfang giebt. Selten bleibt Ihr Eigensinn, der hohe Begrif von ihrer eignen Würde unbestraft — aber die spielt noch lange nicht die Rolle einer Kostbaren,

einer

einer Spröden, die bey der Wahl eines Gatten die äußerste Vorsicht anwendet, damit nicht der Augenblick, der das Schicksaal ihrer künftigen Tage bestimmen soll, ihr ein fernes Elend zubereite, und sie einst mit später Reue ihre Unbesonnenheit und Uebereilung beweinen müsse.

Seyn Sie versichert, meine Theure, so wie gewiß keiner von Ihren Freunden es aufrichtiger, uneigennütziger seyn kann, als ichs bin, würde ich auch der Erste seyn, der mit wahrer Empfindung des Herzens die freudigste Theilnehmung an Ihrem Glücke bezeugte, wenn Sie mir die Wahl eines Mannes dereinst verkündigten, der Ihrer würdig wäre, und die Liebe eines so zärtlichen, edlen Herzens verdiente; sollt' ich auch dann die Freundschaft, das gütige Wohlwollen dieses Herzens verliehren, worauf ich itzt stolz bin: so würde ichs mit freudiger Seele Ihrer Glückseligkeit aufopfern, und der Gedanke, daß weit höhere, süßere Empfindungen der Zärtlichkeit, als jene sind, wozu Freundschaft berechtiget, Sie beglücken, und diese Veränderung veranlaßt haben, der Gedanke, daß Sie in der seligsten Verbindung nunmehr so glücklich sind, als ichs Ihnen wünsche, und Sie verdienen, würde mir die Erinnerung meines Verlustes leicht und erträglich machen, würde mir Wonne seyn. Nur aber kann ich nicht ruhig bleiben, wenn ich Sie in Gefahr sehe, sich in die Arme eines Mannes zu werfen,

sen, den Sie nicht einmal kennen, und der Sie auf einmal von uns hinwegführt, wenn ich befürchten muß, mir eine Freundinn geraubt, und Sie in einer unglücklichen Verbindung elend zu sehen.

Glauben Sie auch nicht, meine Liebe, als hätt' ich meinen Begriffen von den nothwendigen Eigenschaften eines Gatten, mit dem Sie glücklich leben sollen, einige Ueberspannung gegeben, als wären nur Wenige solcher Männer, wie ich schildere. — Nein, meine Freundinn, ich habe noch lange nicht den besten, den vollkommensten Mann geschildert. Ich bin ein Feind von hohen Idealen, und nenne schon das idealisch, was höchst selten ist. Mag doch der Britte seinen Grandison noch so göttlich, im Glanz eines Heiligen darstellen, ich glaube sein Gemälde ward vielen Frauenzimmern nachtheilig. Sie sahen es und fielen auf die eigensinnige Grille, keinen Mann Ihrer Aufmerksamkeit und Achtung zu würdigen, der kein Grandison wäre. Der Eigensinn ward Schwärmerey, Männer von Verdiensten verachteten sie, und wenn sie endlich nach vielem Suchen, im Reiche der Wirklichkeit das Ideal nicht finden konnten, wurden sie zuletzt misvergnügt, und opferten sich einem Bösewicht auf, nachdem sie lang genug vergeblich geharret hatten, einen Grandison zu finden.

Bloß bey leichten, wahren und natürlichen Begriffen bin ich stehen geblieben. Die wenigen

guten

guten Eigenschaften eines Ehegatten, die ich hergerechnet habe, sind lange nicht Alle, sind nur die vornehmsten, die unentbehrlichsten, und wer ihrer ermangelt, ist unfähig, einer Person, mit der er sich verbindet, ein glückliches Leben zu verschaffen, wird sie gewiß elend machen.

Zweifeln Sie nicht, liebste Freundinn, daß es nicht auch bey aller Verdorbenheit der Sitten, Männer genug giebt, die eine Gattinn glücklich machen können, daß die Vorsehung nicht auch für Sie denjenigen sollte bestimmt haben, der Ihres Herzens werth ist. Sie werden ihn finden, ich wag' es, im Namen Gottes Ihnen das anzukündigen, Sie werden ihn finden, vielleicht da, wo Sie es am wenigsten erwarten, den Mann, der Ihrer würdig ist, der das Glück Ihres ganzen künftigen Lebens gründen und bevestigen soll. Ohne ihn zu kennen, segne ich ihn, der einst Hand in Hand mit Ihnen den Pfad des Lebens hinwandeln wird, und, wohl ihm! wenn er jeden Schritt Ihres Weges mit Rosen zu bestreuen sucht, jede vorüberfliehende Freude des Lebens gefällig hascht, und Ihnen darreicht!

Verzeihen Sie den ewigen Brief. Nun ich am Ende bin, erstaune ich selbst über seine gigantische Länge. Einen Brief hatt' ich versprochen, und ein Buch ists geworden. Nicht in dem Wahne hab' ich so Vieles geschrieben, als könnten Sie das Alles nicht eben so gut denken und wissen, als

ichs Ihnen vordenken und hinschreiben kann; aber in dem Vergnügen mich mit Ihnen zu unterhalten, hab' ich mich unvermerkt so vertieft, daß mirs schwer ward, mich wieder herauszufinden. Lesen Sie indeß so lange daran, bis Sie's müde werden, und werfens denn ins Feuer. Beurtheilen Sie den Ausdruck mit Güte und Nachsicht. Alle Worte sind aus der Fülle eines warmen, aufrichtigen Herzens hervorgeströmt, und ohne lang im Kopfe durchgedacht, gewogen, gemildert, geläutert und modificirt zu werden, so gerade zu aufs Papier gekommen. Das zu entschuldigen, wäre auf jedem Fall unnöthig. Könnte mein herzlicher, zuversichtlicher Ausdruck Ihnen misfallen: so würde mein Entschuldigen wenig helfen. Sehen Sie aber aufs Herz mehr, als auf die Wahl der Worte: so bedürfen Diese keines Vertheidigers, und fürs Erstere besorge ich nichts.

Leben Sie wohl, meine Wertheste, bleiben Sie meine Freundinn, wenigstens so lange, als Sie in mir den aufrichtigst ergebensten Freund erkennen.

C l w D.

Beylagen.

I.

Jünglinge oder Männer, wenn sie in Augenblicken des Leichtsinns oder leidenschaftlicher Trunkenheit eine Ehevertbindung beschließen, ohne vorher die Wichtigkeit dieses Schrittes und die Gefahren überdacht zu haben, worein jede Uebereilung, jeder Irrthum sie stürzet; und nun die Folgen ihrer Unbesonnenheit und Thorheit schwer über sie herabkommen: — wessen Herz wird sich einer mitleidigen Theilnehmung an ihrem Schicksale weigern; sie habens verdient, was sie leiden, aber sie leiden; Affekt und Schwachheit verleiteten sie zur Vergehung, und wer darf wähnen, er sey unüberwindlich stark gegen jede Ueberraschung der Leidenschaft, gegen jede Anwandlung einer Thorheit? —

Zehnfaches Mitleiden aber verdient ein Frauenzimmer in diesem Falle. Sie hat insgemein weniger Erfahrung, weniger Freyheit der Wahl, weniger Zeit zur Entschließung. Sehr oft abhängig von fremder Leitung, getäuscht von falschen Vorspiegelungen, faßt sie Entschlüsse, welche sie nachher bereuet, und muß das Opfer unlauterer oder thörichter Absichten seyn.

Wohl ihr, wenn sie die Wichtigkeit dieses Schrittes lange vorher überdacht hat, ehe sie aufgefordert ward, ihn zu thun.

2.

Wie sehr von der Wahl eines Ehegatten die innre und äußere Glückseligkeit eures ganzen künftigen Lebens abhängt, wißt ihr alle, meine Leserinnen, und ist noch ein Mädchen, welches nie erzitterte bey der Vorstellung des mannichfaltigen, unaussprechlichen Elends, das aus der unbesonnenen, übereilten und unglücklichen Wahl eines Gatten entspringt; so lag es nur daran, daß sie ihren Blick nie auf diesen wichtigen Gegenstand hingelenkt hat.

Höre den warnenden Zuruf deines Frundes, Leichtsinnige, und veracht' ihn nicht. Mit mehrerm Ernst und tiefern Nachsinnen überlegst du die Wahl eines Anzugs für den morgenden Ball, als du zur Wahl eines Gatten anwenden würdest, denkst eifriger mit stärkrer Anstrengung des Geistes an den gesellschaftlichen Zirkel, wo du diesen Abend, drey Stunden lang, glänzen willst, als an die Verbindung auf Zeitlebens mit einem Ehemanne, obgleich das Wohl aller deiner künftigen Tage von ihr abhängt; — heute Abend, wenn du aus der Assemblee oder Morgen, wenn du vom Ball zurückgekommen bist, und ein unruhiger Schlaf deinen abgematteten Leib erquicket, deine in Unordnung und Aufruhr gerathnen Lebens-

geister

geister wieder besänftigt hat, beym frühen Erwachen, ehe neue Zerstreuungen sich zu Dir hindrängen, wenn Du in deiner Seele eine gewisse unausfüllbare Leere spürst, dann sammle deine Geisteskräfte, wärs auch nur auf eine Stunde, und widme sie der ernsten Betrachtung über den Zustand einer leidenden Gattinn, gedenke Dir lebhaft alle häuslichen Trübsale und geheimen Bekümmernisse, womit eine unglückliche Ehe dereinst dich heimsuchen kann; — und es bedarf für Dich keiner weitern Empfehlung der ungekünstelten, mit keinen Schmeicheleyen durchwebten, aber herzlichen Vorstellungen, die Du in nachfolgenden Blättern finden wirst.

3.

Wärens beyde Verehlichten allein, welche die traurigen Folgen einer unglücklichen, vom Himmel nicht begünstigten Verbindung empfänden: — das müßte schon abschreckend genug seyn, dieß Leiden aber wäre doch eingeschränkt auf sie, die es selbst verschuldet hätten, sie büßten ihre eigne Unbesonnenheit, litten ihrer eignen Thorheit Strafe, und man würde sie, als Opfer ihres Leichtsinns, mit Mitleiden anblicken.

Aber das Elend, daß sie sich selbst bereiteten, trift Mehrere, drückt auch ihre Nachkommen. Sie, die an den Vergehungen ihrer Aeltern nicht Theil nahmen, müssen die Strafe derselben mit dulden. Ohne deren unglücklichen Verbindung hätten sie

niemals, oder doch vielleicht in glücklicheren Umständen das Leben empfangen, nun aber erfahren auch sie die Folgen jener Unbesonnenheit an sich selbst. Es sey nun ein schwacher, kranker, ungestalteter Körper, oder Dürftigkeit, oder Vernachläßigung der Bildung ihres Herzens, ihres Verstandes und ihrer Sitten, oder gar Verderbniß ihrer Seele durchs Beyspiel ihrer Aeltern und Verwöhnung am Laster, das unselige Loos, das ihnen zu Theil wird.

Müßte nicht deren Herz allen zärtlichen, menschlichen Empfindungen entsagt haben, die sich, ohne Schaudern, alle diese und unzählige andre Leiden gedenken könnte, wodurch einst unschuldige Geschöpfe die Thorheit ihrer Aeltern büßen?

4.

Die wohlthätige Gottheit hauchte jeder menschlichen Seele außer den Trieb der Selbsterhaltung, auch noch den heiligen Instinkt ein, diejenigen zu lieben, und auf alle mögliche Art zu beglücken, die von uns herstammen; So unnatürlich es ist, sich einen Menschen gedenken, der, ohne wilde Verachtung der Gefahr, ohne vom Irrthum verleitet zu werden, ohne vom schädlichen Affekt zu glühen, mit kaltblütiger, ruhiger Ueberlegung wider die erstere Pflicht der Selbsterhaltung sündiget, zur Beförderung seines eignen Verderbens arbeitet; — Eben so unnatürlich ists, eine Mutter sich gedenken, einen Vater, die ihr eignes Kind

hassen, und Elend und Jammer vorsätzlich und wissentlich denen zubereiten, welche ihnen ihr cörperliches Daseyn verdanken.

Die heilige Schrift selbst weiß die unwandelbare, nie ermüdende Güte und Erbarmung der Gottheit dem menschlichen Geschlechte nicht nachdrücklicher zu versichern, als wenn sie im Namen Gottes selbst betheuret, sie solle fortdauren, auch wenn ein Weib ihres Kindes vergäße.

Daß also im Herzen einer Mutter diese Liebe zur Frucht ihres Leibes erkalte, welche die ewige Weisheit selbst hineinpflanzte, ist das Widernatürlichste, was sich vom Menschen Geschlechte gedenken läßt, und wir findens auch, die lasterhaftesten Ungeheure, die schwärzesten Seelen, die nur je zur Schmach der menschlichen Bildung die Erde trug, wenn sie alle Empfindungen der Menschheit gegen sich und gegen ihre Mitgeschöpfe verleugneten, blieben doch insgemein dem edelsten Naturtriebe, der Liebe zu ihren Kindern getreu, und vergaßen sie auch dieser heiligen Pflicht: so geschah es in einem Augenblicke leidenschaftlicher Naserey, wo ihre Handlungen mehr unwillkührliche Wirkungen ihres zerrütteten Gemüthszustandes, als selbst gewählter und überlegter Entschlüsse waren.

5.

Ist aber die unbegränzte, flammende Begierde, dem von ihr abstammenden Geschöpfe jede

Vollkommenheit, jede Glückseligkeit des Lebens mitzutheilen, das Eigenthum jeder Mutter; was muß sie nicht empfinden, wenn sie auf ihre Kinder hinschaut, sie in diesem oder jenem Betracht leidend, elend sieht, und sich selbst, als die Schöpferinn ihres Elendes erkennen muß?

Die traurigen Folgen einer unglücklichen Ehe verbreiten sich oft über eine ganze Nachkommenschaft. Ein künftiges Geschlecht, das aus dieser Verbindung herstammt, leidet oft noch durch sie, und der Enkel wird mit Thränen im Auge und Gram im Herzen, der Thorheit und Unbesonnenheit seiner Voraltern gedenken, wenn noch er die unseligen Wirkungen davon empfindet. —

6.

O meine Leserinnen, ist eure eigne Glückseligkeit, die Ruhe eures Lebens, die Zufriedenheit eurer künftigen Tage, euch das nicht werth, daß ihr um derentwillen den Schritt zum Altar, wo ihr die heiligen, unauflöslichen Gelübde der Ehe schwören sollt, nicht anders, als mit größter Vorsicht, nach genauester, sorgfältigster Prüfung eurer selbst, und desjenigen, dem ihr euch aufopfern wollt, hinwagt, daß ihr bey dieser ernstlichen, feyerlichen Entschließung, allen Nebenabsichten des Eigennutzes, des Stolzes, allen Täuschungen der Selbstliebe und Leidenschaft, allem Leichtsinn und aller Unbesonnenheit entsagt, und mit herzlicher Anrufung der Gottheit, um

ihre

ihre Lenkung zu einem weisen und für euch glücklichen Entschlusse, um ihre segnende Begünstigung eurer Wahl, den Anfang macht; — Wollt ihr das Alles um Eurentwillen nicht, o so thut es wenigstens um derentwillen, welche euch dereinst ihr Daseyn verdanken, und vergesset nicht, daß der Augenblick eurer Wahl, zugleich das Schicksal einer ganzen Nachkommenschaft bestimmt. —

7.

Auch das Glück der Ewigkeit hängt auf gewisse Art von der glücklichen oder unglücklichen Wahl eines Gatten ab.

Unsre Schicksale jenseit des Grabes erwarten wir freylich aus den Händen der Gottheit. Sind aber die seligen Freuden der Ewigkeit überschwengliche Gnadenbelohnungen der göttlichen Erbarmung, welche nur dem Frommen und Gerechten zu Theil werden, und vergilt dagegen eine rächende Zukunft das Laster und den Frevel der Gottlosen: so bestimmt auch gewiß das gegenwärtige Leben, und die moralische Beschaffenheit unsrer Handlungen unsre künftigen Schicksale, nach den Aussprüchen der ewigen Gerechtigkeit und Erbarmung; so kann jede Verbindung des irrdischen Lebens, die auf unsre Handlungen, auf unsre moralisch gute oder böse Aufführung einigen Einfluß hat, unsre künftige Glückseligkeit unter dem Segen Gottes bauen, oder nach dem Ausspruche der ewigen Gerechtigkeit zerstören.

Welche Verbindung des Lebens aber hat mehr Einfluß auf unsern sittlichen Wandel, als die Ehe? Ist sie glücklich: so kann sie die Vollkommenheit unsrer Seele befördern, eben so gewiß aber auch ihr Verderben, wenn sie unglücklich ist.

8.

Eine unglückliche Ehe bringt zeitliche Leiden und Trübsale von allen Arten hervor.

Leiden und Trübsale, wenn sie aus den Händen Gottes kommen, sind wahre und gewisse Beförderungsmittel unsrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit, auch wenn sie von uns verschuldet, und wohlverdiente, väterliche Züchtigungen sind.

Leiden aber, die wir auf uns selbst herabbringen, wenn nicht die besondre Erbarmung Gottes über uns waltet, sind Boten des Verderbens, und führen zeitliches und ewiges Elend herbey.

Nur die Gnade der Gottheit kann unsre Seele im Leiden mit Muth und Stärke, mit Geduld und Freudigkeit waffnen, kann uns mit übernatürlicher Kraft ausrüsten, daß wir nicht unter dem Druck der Trübsale ermatten und umkommen. Wird sich aber die göttliche Gnade auch an Jenen offenbaren, die durch eigne, vorsätzliche Verschuldung sich unglücklich machten, und wird sie es immer? —

Wenn nun die gequälte Gattinn im schmerzlichen Gefühl häuslicher Leiden entkräftet niedersinkt; das Bewußtseyn eigner Verschuldung wie eine schwere Last auf ihrem Herzen ruht, und kein Bote des Friedens herbeyeilt, ihr Trost, Freudigkeit

und

und Stärke zu bringen; — wenn ihr Vertrauen auf die göttliche Erbarmung und ihr Glaube wankend wird, und ihr unaussprechlicher Jammer, ihrer Seele Kraft und Inbrunst zum Gebete raubt: — wird nicht die Unglückliche in Gefahr seyn, durch sündliches Murren und Ungeduld immer tiefer hinabzusinken und wohl gar ein Raub der Verzweiflung zu werden? —

9.

Die Gemeinschaft mit einem Bösewicht, mit einem Lasterhaften, mit einem Leichtsinnigen, mit einem Mann, ohne Religion und Grundsätze ist nicht minder gefährlich, und drohet der Seele Verderben.

Jedes Laster, und unter diesem Namen begreife ich auch Vieles, was die Welt in gelindern Ausdrücken nennt, jedes Laster gleicht einem Ungeheuer, dessen erster Anblick erschreckt, durchs öftere Anschaun aber werden wir gewöhnt an seine scheußliche Gestalt, werden vertrauter mit ihm, und verliehren zuletzt die Entfernung, das Entsetzen, das wir beym ersten Anblick desselben empfanden; — und der vertrauliche Umgang mit einem Lasterhaften ist ansteckend, wie der Aufenthalt in einer durch pestilenzialische Dünste verunreinigten Luft, man kann sie nicht einathmen, ohne selbst vergiftet zu werden,

Auch die frömmste, tugendhafteste Gattinn, in Gemeinschaft mit einem Bösewicht, ist in Gefahr, daß

daß das Verderben ihre Seele ergreife, wie ein Krebs, daß auch sie vertraut mit seinem Frevel, angesteckt vom Gifte seiner Ruchlosigkeit werde, und gleiche Verdammung mit ihm empfahe.

Ist aber erst ihre Seele mit verstrickt in seiner Bosheit: so schwebt über Beyden, der Fluch, der im Hause des Gottlosen wohnt, ein Fluch, der, wie ein Gespenst vor ihnen herschwebt, und Beyde, die Verführte sowohl, als ihren Verderber, auch bey den Pforten des Todes nicht verläßt, sie durch die Nacht des Grabes leitet, und zum Richterstuhl des ewigen Gottes hinführt.

10.

Der Gegenstand wovon ich rede, ist zu wichtig, meine Leserinnen, als daß ich ohne Wärme davon reden könnte. Um Gottes willen, bereitet euch doch mit mehrerm Ernst, feyerlicher, zu einer Verbindung, wovon eure zeitliche und ewige Glückseligkeit, wovon das Wohl eures Hauses, das Glück eurer Kinder und Kindes Kinder abhängt. So lange noch das heilige, unwiederrufliche Ja, eure Lippen nicht verlassen hat, ists noch Zeit zur Prüfung, zur Bestimmung, zur Aenderung eures Entschlusses. Der Augenblick aber, der die unauflöslichen Bande knüpft, vollendet die Entscheidung eurer künftigen Schicksale, ist wichtiger für euer jetziges und künftiges Wohl, als der Augenblick, der euch ins Leben rief. —

11.

Um auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit glücklich zu wählen, bedarf es weit grösserer Vorsicht bey einem Frauenzimmer, als bey dem Manne.

Ihre Erforschung desjenigen, der sich zum Gefährten ihrer künftigen Tage ihr darbietet, beginnt nicht eher, als bis dieser seine Gesinnungen entdeckt hat. Der Mann, ohne daß man ihn wahrnimmt, kann lange vorher alle Geistes und Seelenkräfte anstrengen, den Charakter und die Neigungen des Frauenzimmers auszuspähen, worauf er seine Wahl richtet. Bey einem mittelmäßigen Scharfsinn hat er tausend Gelegenheit, ihre verborgnen Mängel und Unvollkommenheiten wahrzunehmen, sich aber auch von ihren moralischen Vorzügen einen richtigen Begriff zu machen. Es giebt Begebenheiten, und er selbst kann sie veranlassen, wo auch die schlaueste Verstellung nicht auf ihrer Hut ist, es giebt leidenschaftliche Ueberraschungen, wo sein Blick bis in die geheimsten Falten des weiblichen Herzens hineindringen kann, und würde nicht das Frauenzimmer von ihrer frühsten Kindheit an zu Verbergung ihrer Leidenschaften und Neigungen gewöhnt: so könnte fürs männliche Geschlecht fast gar keine Täuschung statt finden.

Ein Frauenzimmer hingegen wird dann erst Beobachterinn eines Mannes, der um ihre Zuneigung

neigung wirbt, wenn ers erwartet, und sich zu jeder Prüfung vorbereitet hat, und er darf eben nicht der Schlaueste seyn, um alles das zu verheimlichen, was sie nicht wissen soll. Auch bey den künstlichsten Nachforschungen bleibt sie in Gefahr, hintergangen zu werden.

Sie hat auch wenigere Zeit zu dieser Prüfung. Er kann nach Gefallen, Jahre lang seinen Entschluß reifen lassen; Sie hat kaum einige Wochen oder Monate Zeit dazu, denn so bald er seine Gesinnungen offenbart hat, dringt er mit einer wahren oder verstellten Hitze unaufhörlich auf ihre Erklärung.

Sie hat weniger Gelegenheit, selbst Nachforschungen anzustellen, und muß sich fast immer auf fremde Urtheile und Berichte verlassen.

Sie hat weniger Erfahrung, ist weniger unterrichtet, um künstlichen Täuschungen auszuweichen; ja das Vorurtheil der Welt fordert von einem Mädchen eine Unwissenheit, die ihr oft höchst nachtheilig werden kann; man traut ihr selten einen schuldlosen, unbefleckten Charakter zu, wenn sie in irgend etwas, was das männliche Geschlecht betrifft, mehr Erfahrung und Wissenschaft blicken läßt.

Ein Frauenzimmer endlich ist weit mehr leidenschaftlichen Vorurtheilen und Schwachheiten unterworfen, als der Mann, und geräth nur gar zu oft an unedle Geschöpfe, die ihrer Schwäche

auflauren, und jeden Misbrauch derselben sich erlauben. Je zärtlicher und edler sie denkt und empfindet, desto öfterer kömmt sie in diese Gefahr. Ihre Seele ist weniger geneigt zum Argwohn, zum Mistraun, als die Seele des Mannes, und hat erst ein heuchlerischer Betrüger in der Larve eines rechtschaffnen Mannes, eines zärtlichen Verehrers, einen Theil ihres Vertrauens, ihrer Zuneigung gewonnen: so ist die Eroberung bald vollendet, und die Hintergangne kann selten mehr ihr Herz den günstigen Vorurtheilen verschließen, die es für seinen Eroberer hegt. Dann übersieht sie alle Entdeckungen, die ihm nachtheilig sind, und sucht nur mit zärtlicher Sorgfalt Scheingründe auf, ihre Neigung zu rechtfertigen.

12.

Erröthet nicht über diese Schwäche eures Herzens, meine Leserinnen, sie kann euch oft, sehr oft verderblich werden, bey keinem Vernünftigen und Rechtschaffnen aber gereicht sie euch zur Schande. Sie beweist bloß, daß eure Seelen empfindsamer, eure Herzen weicher geschaffen sind, desto leichter also Eindrücke annehmen, desto wahrhafter, zärtlicher und treuer in ihren Empfindungen sind.

Eben diese Milde der weiblichen Seele ist einer der edelsten Vorzüge, womit sie der Himmel ausgeschmückt hat, ein Frauenzimmer, das sie verleugnen will, das sich mit männlicher Härte und

Standhaftigkeit waffnet, ist selten liebenswürdig. Diese Entschlossenheit, Vestigkeit des Charakters, diese Unempfindlichkeit, ist sehr oft beym männlichen Geschlechte, und allemal bey den Nachahmerinnen desselben, Wildheit, Frechheit, und kann nur einem verwöhnten Geschmack einnehmend und wohlgefällig seyn.

13.

Jene sanften, wohlthätigen Tugenden, welche die Glückseligkeit der Sterblichen gewiß befördern, welche auch in einer unverdorbnen Welt heilig seyn würden, diese liebenswürdigen Töchter des Himmels, sind vorzüglich Gespielinnen des weiblichen Geschlechtes, und wehe dem Weibe und der Jungfrau die sie verachtet. Güte des Herzens, Sanftmuth, Versöhnlichkeit, Milde, Verträglichkeit, Nachsicht, Zärtlichkeit, Wohlthätigkeit, Menschenliebe, Mitleiden, auch die schimmerndsten Vollkommenheiten des Verstandes, Witz, Lebhaftigkeit des Geistes, Scharfsinn, Genie, Schnelligkeit in Begriffen, Lebhaftigkeit der Einbildungskraft — alle diese Vorzüge der Seele und des Verstandes, und noch weit Mehrere sind vornehmlich dem weiblichen Geschlechte eigenthümlich, weil ihm der Himmel ein zärteres, lebhafteres und wirksameres Empfindungsvermögen gab.

14.

Jene heroischen Tugenden aber, die zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes erst seit dem un-

unentbehrlich geworden, seit Frevel und Laster das Verderben in unsre Welt gebracht, seit eine Vermischung von Bösen und Guten die Erde erfüllt, und die in einer unverdorbenen Welt müßig und unwirksam bleiben würden, der Muth, die Unerschrockenheit, Verachtung der Gefahr, Entschlossenheit, Mäßigung, Ueberwindung des Affekts, Treue u. a. m. sind vorzüglich dem männlichen Geschlechte eigen, sind nothwendig, dem Frevel zu wehren, und dem Verderben zu widerstehen.

15.

Hat auch die Schöpferhand der Natur in allen ihren Sphären etwas Vollkommneres, Liebenswürdigeres gebildet, als das Herz einer Mutter? Seyd stolz, meine Leserinnen, daß euch alle die Natur dieses Vorzuges werth achtete, euch alle zu Müttern bildete, eurer aller Herzen und Seelen mit jenen Vollkommenheiten und Tugenden begabet und ausgeschmücket hat, durch welche unter menschlischen und thierischen Geschlechtern, das Mutterherz ein Meisterstück der Schöpfung wird.

16.

Wenn nun dein Auge, gleich beym ersten Anblicke eines Elenden von Thränen überfließt, gutes, sanftes, schuldloses Mädchen, wenn du bey einer rührenden Scene des Lebens, sie sey erdichtet oder wahrhaft, Schauer der Betrübniß und eines theilnehmenden Kummers empfindest, wenn du

nicht standhaft im Zorne bist, gern die versöhnte Hand darbietest, gern deinem Beleidiger verzeihest, und auch über den Verbrecher weinst, wenn er verdiente Strafe leidet, wenn du eine hülfreichere, gefälligere Freundinn bist, als dein eigner Vortheil dir gestatten sollte, eine zärtlichere, treuere, achtsamere Liebhaberinn, als es der verdienet, dem du deine Neigung geschenkt hast: so erröthe nicht für die Schwachheit deines Herzens, in den Augen eines jeden Rechtschaffnen ist sie dein edelster Vorzug, und du bist ihm desto liebenswürdiger, desto heiliger, je weniger du sie unter dem Schleyer der Verstellung zu verbergen suchst, und deinen Busen mit dem erborgten Panzer männlicher Härte waffnest.

17.

Eben diese mildere Natur des weiblichen Herzens machts, daß ein Frauenzimmer an Delicatesse der Empfindung und des Geschmacks, an Zärtlichkeit und Empfindsamkeit jeden Mann übertrift, wär er auch ein Werther, wenn anders nicht Laster und Ausschweifung dieß feine Gefühl ihrer Seele schon stumpf gemacht und betäubt hat. Daher kömmts auch, daß der Charakter eines Werthers *) einer Leserinn von Gefühl weit begreiflicher,

*) Sollte auch wohl einer meiner Leserinnen die Geschichte des jungen Werthers unbekannt seyn? —

licher, einnehmender und verehrlicher seyn wird, als zweyhundert Männer Seelen, die den vortreflichen Jüngling angaffen, und unschlüßig sind, ob sie ihn für einen Narren und Unsinnigen, oder für einen Weisen und Edlen halten wollen. — Wag' es ein Liebhaber, er sey Enthusiast, so viel er wolle, und glühe noch so heiß, zu wähnen, er werde nicht an Wärme und Zärtlichkeit weit, weit von seiner Geliebten übertroffen, wenn er anders der wahre und einzige Liebling ihrer Seele ist. —

Ich kann mirs bey dieser Veranlassung nicht versagen, eine hieher gehörige, meine Behauptung erläuternde Stelle abzuschreiben, aus dem vortreflichen Trauerspiel, womit der jüngere Herr Unzer uns vor kurzem beschenkt hat. *) Nie kann ichs dem Dichter genug verdanken, das Wonnegefühl meines Herzens, womit ichs las. —

Donna Violanta redet mit ihrem Geliebten.

— — „Ich glaub' immer, Ihr Männer wißt nicht recht, was Liebe ist, gewiß nicht. Ihr seyd heftiger, feuriger als wir, aber nur so lang' es Ausbruch der Leidenschaft ist; bald darnach seyd ihr wieder so vernünftig, so ruhig, wie andre Leute. Und doch unter uns gesagt, seyd ihr so am besten: denn, wenn ihr nur zärtlich zu seyn scheinet, so seyd ihr vollends eiskalt. Wir verachten, so bald

 wir

*) Diego und Leonore, ein Trauerspiel. Hamburg, 1775. 8.

wir lieben, jeden, der nicht unser Geliebter ist: euch sind andre Mädchen nur gleichgültig. Wir werden traurig, ungeschickt, einsam, unhöflich, verlernen unsre Künste, vergessen alle unsre Pflichten: ihr spielt, tanzt, treibt eure Geschäfte vor wie nach, nur ein wenig zerstreuter. Ihr klagt uns schwachen Werkzeugen allen euren Kummer, und erzählt uns jedes Opfer, das ihr der Liebe bringt; Wir wischen unsre geheimen Thränen geschwind vom Auge, und erscheinen vor unserm geliebten Beschützer mit heiterm Gesicht. Sagen Sie, Manuel, Sie lieben mich nun von ganzer Seele, aber haben Sie je das innige Schmachten empfunden, die kränkliche Sehnsucht, woran man gleich jedes verliebte Mädchen erkennen kann? — —„

Schöner weiß ich meine Digreßion nicht zu beschließen, als mit dieser Stelle —

18.

Dieß Bewußtseyn der Schwäche ihres Herzens verbindet jedes Frauenzimmer, desto behutsamer und vorsichtiger in ihrer Wahl, und desto strenger in ihrer Prüfung zu seyn, nicht gar zu viel auf ihr eignes Urtheil zu trauen, und, ehe sie demselben folgt, sorgfältig zu untersuchen, ob auch Leidenschaft, günstiges Vorurtheil, geheime Neigung, oder sonst irgend eine Empfindung ihres Herzens, mehr als Vernunft und Gerechtigkeit, sie gelenket hat.

So bald sich ein Mann um die Zuneigung eines Mädchens mit Ernst und Zärtlichkeit bewirbt, und, um diese zu gewinnen, ihr stets die gefälligste Achtsamkeit, die vollkommenste Verehrung bezeugt, stets in der liebenswürdigsten Gestalt ihren Blicken erscheint, alles verbirgt, was ihr misfallen kann; — wie bald ist da nicht die Täuschung vollendet, das günstige Vorurtheil erschlichen! Ohne es selbst zu bemerken, wird das Mädchen für ihn eingenommen, empfindet Wohlwollen gegen ihn. Jetzt ist sie schon eine partheyische Richterinn, und eine strenge, gerechte Prüfung seines Charakters, seines Herzens und seiner Sitten, eine richtige Beurtheilung derselben, und eine genaue Erforschung seiner Mängel und Unvollkommenheiten wird ihr schwer, ja fast unmöglich, so bald einige Funken des Wohlgefallens an ihn in ihrem Busen glimmen.

Wehe ihr, wenn sie alsdenn bloß ihrer Neigung folgt, ihrer angenehmen Täuschung sich überläßt, und hintergangen wird; ihr Schicksal ist desto bedaurenswürdiger, da in einer unglücklichen Ehe, die Gattinn insgemein weit härter leidet, als der Mann.

19.

Daß in einer unglücklichen Ehe die Gattinn insgemein am schwersten leidet, rührt vornämlich aus dem Verhältnisse her, worin sie mit dem Manne steht, und nach welchem sie fast immer der schwä-

chere Theil ist; Auch hat sie wenigere Gelegenheit, den häuslichen Leiden auszuweichen, oder auch durch Geschäfte und mancherley Zerstreuungen den Gedanken ihrer unglücklichen Verbindung von sich zu entfernen. Die Schicksale ihres Lebens hangen größtentheils von der Gemüthsart ihres Gemahls ab, und sie hat in sich selbst zu wenig Kraft und Stärcke, den Uebeln, die er ihr zuführt, zu widerstehen.

20.

Nochmals, meine Leserinnen, prüfet meinen warnenden Zuruf, und wenn ihr ihn wahr und gerecht findet, so verachtet ihn nicht; Unter Anrufung der euch erleuchtenden Gottheit, bereitet euch mit der äußersten Vorsicht und strengsten Selbstverleugnung zur Wahl des Mannes, dem ihr euch selbst, eure Sicksale, euren Willen, eure Neigung, euer Leben, dem ihr das Wohl eurer Kinder, eure zeitliche Glückseligkeit, ja auf gewisse Art euer ewiges Wohl anvertrauen wollt, damit ihr nicht alles das hingebt in die Hände eines Tirannen, eines Bösewichts, eines Betrügers, eines Lasterhaften, der für die ganze Zukunft euch ein Schöpfer unaussprechlicher Quaalen, euer Peiniger und Henker ist, der eure Tage mit geheimen Bekümmernissen der Seele trübt, der alle eure Hoffnungen, das ganze Gebäude eures Glückes zerstört, der Fluch und Elend über euch, über euer Haus und über eure Kinder bringt, das Wohl

euer Seele bestürmt, und in dessen Gemeinschaft ihr, gefoltert von Reue und innerm Gram, euer jammervolles Leben ausschmachten, und erst am Grabe das Ende eurer Trübsale, die Ruhe erwarten müßt, die ihr selbst von euren Tagen hinweg gebannt habt! —

21.

Die Erinnerung, keinen Gatten zu wählen, den man nicht liebenswürdig findet, scheint unerheblich und überflüßig. Sie ist aber höchst wichtig, und, da bey den meisten Heyrathen der Geschmack gewissen Nebenabsichten aufgeopfert wird, auch höchst nöthig.

Bey Verehlichungen von der Art, wie man sie dutzendweis in Romanen und Schauspielen geschildert findet, bedarf es freylich dieser Erinnerung nicht. Sie setzen eine vorhergegangne Verliebung voraus, und die hätte nicht statt finden können, hätten nicht beyde Vermählte sich, als liebenswürdig, erkannt. Nur Schade, das Heyrathen von dieser Gattung eben so selten im gemeinen Leben vorkommen, als häufig in Schauspielen und Romanen.

Für euch, meine jüngeren Leserinnen, die ihr bis itzt die Welt nur aus Romanen und Schauspielen kennt, und zur Berichtigung eurer Begriffe, will ichs euch beschreiben, wie die meisten Ehen im gemeinen Leben beginnen und geschlossen werden.

22.

Der Mann, so bald er, sich zu verehlichen beschließt, nimmt gewisse Bestimmungen an, die seine Wahl lenken und entscheiden sollen.

Dieser Bestimmungen sind so viele, und sie sind so mannigfaltig, daß es unmöglich ist, sie alle herzuzählen. Bald haben sie die Verbesserung seiner Glücksumstände zum Zweck, bald die Verbindung mit einer vornehmeren mächtigeren Familie. Er will sich den Fortgang seines Glückes erleichtern, er will sich den Weg zu gewissen Beförderungen bahnen, er will in gewisse, ihm vortheilhafte, geschäftliche Verbindungen treten, er will seine Haushaltung bequemer und ordentlicher, als bisher, geführt sehen, er will seinem Vermögen einen Zuwachs verschaffen u. dgl. m. — Eine Nebenbestimmung seiner Wahl ist noch dieses, sie soll ein Frauenzimmer treffen, das er leiden kann.

(Lasset euer zärtliches Ohr, meine empfindsamen Leserinnen, durch niedrige, unedle Ausdrücke dieser Art, nicht beleidiget werden, ich nehme sie aus der Sprache des gemeinen Lebens her.)

Er findet endlich die Person, bey der er alle seine Wünsche, oder doch die vornehmsten derselben erfüllt sieht; er kann sie auch leiden, das heißt, sie ist ihm nicht unausstehlich; wenige Personen aber sind uns das, die uns zur Erreichung gewisser Zwecke beförderlich seyn können; Jetzt

macht

macht er Anstalt, sich den Besitz derjenigen zu verschaffen, die ihn zur Erlangung der gewünschten Vortheile helfen soll, so wie der Schatzgräber eine Wünschelruthe aufsucht, oder, der Kalender und Derwisch, den ihr alle aus Gallands und seiner Nachahmer Erzählungen *) kennt, in Höhlen und verschloßnen Brunnen dem Zauberringe nachforscht, wodurch er Wunderdinge bewirken will.

Der Wohlstand und die Sitte des Landes erfoderns nun, daß er alle Hauptabsichten seiner Bewerbung hintern Vorhang steckt, und in der Maske eines Liebhabers hervortritt — Die erste Täuschung, fruchtbar an den unseligsten Folgen, fürs Mädchen so wohl, als dereinst für ihren Gatten! — Die Aeltern und Verwandten des Frauenzimmers kennen zwar diese Maske schon aus eigner Erfahrung, und trauen ihr nicht, befinden sich aber in einem Alter, da insgemein die Empfindungen der Zärtlichkeit erschlafft und stumpf geworden sind, und achten das Erforderniß der Liebe für eine Kleinigkeit, die sich nächst dem von selbst findet. Eben so leicht beruhigt sich das Mädchen über diesen Punkt; gewöhnt an romanhafte Ideen und Hoffnungen, nimmt sie die unbedeutendste Achtsamkeit ihres vergeblichen Liebhabers schon für zärtliche Verehrung an.

*) Z. B. Tausend und eine Nacht, und alle Tausend und einen späterer Zeiten.

Damit ihm sein Vorhaben desto weniger mislinge, schmückt sich der Mann mit allen äußerlichen Vorzügen und Vollkommenheiten, wodurch er sich den Beyfall seiner Geliebten zu erwerben hofft. Sorgfältigst verbirgt er alle seine moralischen und physicalischen Mängel, und richtet seine Aufführung so behutsam ein, daß auch die schlauste Nachforschung nichts entdecken möge, als was gut und Beyfallswürdig ist. — Eine zweyte Täuschung, eben so gewiß, als die Erstere, die fruchtbare Mutter unzähliger, freudenloser Ehen. — Fast alle Personen, die nur etwas dazu beytragen können, begünstigen den Betrug, damit in ähnlichen Fällen ihnen gleiche Nachsicht wiederfahre. Nicht leicht wird jemand böse Nachrichten gegen den ausstreuen, der sich verehlichen will, wenn nicht Privathaß, oder Privatinteresse ihn dazu auffordert.

Die Bewerbung selbst beschließt endlich die Epoche, da der Mann allein wirksam war; itzt beginnet die mitwirkende Rolle des Frauenzimmers.

23.

Es giebt der Heyrathen noch eine Menge, wo beyde contrahirenden Theile ganz unthätig bleiben, sich bloß leidend verhalten; bey welchen ihre Anverwandten, unter sich eine Vergleichung ihrer beyderseitigen Vortheile anstellen, und wenn ein gutes Facit herauskommt, die Ehe beschließen; —

Heyrathen dieses Schlages sind häufig genug, das Widersinnige derselben aber ist so auffallend, daß ichs für unnöhtig halte, ihrer zu erwähnen, und bey Familien, wo sie gäng und gäbe sind, würd's nicht fruchten, und wollt' ich auch ein Buch davon schreiben.

24.

So bald dem Mädchen die Neigung des Mannes von ihren Aeltern oder Blutsfreunden offenbart wird, hebt sie an, ihn mit mehrerer Aufmerksamkeit, als bisher, zu betrachten, wenn sie nicht gar zu denen gehört, die, maschinenmäßig gehorsam, sich gleich erbieten, das Echo des Ja zu seyn, das ihre Freunde aussprechen werden.

Ein jedes Frauenzimmer hat sich insgemein gewisse Bestimmungen von Mängeln und Vorzügen gewählt, und ihre Untersuchung fängt sie damit an, zu beobachten, ob der Mann, der um ihre Neigung wirbt, von jenen befreyt und mit diesen begabt ist. — Ist ers: so hält sie eine nähere Prüfung für unnöthig, sie findet keine wichtigen Gründe gegen ihn, und erklärt sich also für ihn. Sie giebt ihm durch sich selbst, oder durch Andre die Versicherung ihrer Gegenliebe, mit eben so vieler Wahrheit, als er die Seinige ihr bezeugte, der Hochzeittag wird bestimmt, und es wird Anstalt zu den Feyerlichkeiten dieses Tages gemacht. —

Greise

Greise, und Matronen, die ihr ein halbes Jahrhundert hindurch Beobachter des menschlichen Geschlechtes waret, bezeugets mir, ob meine Schilderung etwas enthält, das nicht auf Wahrheit und tägliche Erfahrung gegründet ist!

25.

Sollten denn wohl bey Ehen dieser Art unter hundert Frauenzimmern zehn angetroffen werden, welche ihr Ja demjenigen Manne, geben, den sie selbst liebenswürdig finden? Die Mehresten begnügen sich damit, daß der gewählte Gatte ihnen beym ersten Anblick nicht unausstehlig war, und schmeicheln sich mit der Hoffnung, die Liebe werde von selbst bey ihnen entglimmen, wenn erst das heilige, unauflösliche Band der Ehe geknüpfet worden.

Die Warnung also, keinen Gatten zu wählen, den man nicht, als liebenswürdig erkennt, ist nicht überflüßig, nun kömmts noch darauf an, ob ihre Anwendung zur Beförderung der ehlichen Glückseligkeit nothwendig ist.

26.

Verbunden seyn mit einem Manne, den man bloß leiden kann, ist höchst gefährlich, und sich mit der Hoffnung beruhigen, Mangel an Abneigung werde sich in Liebe verwandeln, ist das mislichste Wagstück. Wehe dem Mädchen, die das Glück ihrer Ehe auf diese Hoffnung gegründet hat, wenn

sie

sie dereinst, wie eine Luftgestalt vor ihrem Anblick verschwindet!

27.

Bey einem Gatten, den man nicht liebt, den man bloß erträglich findet, sind zween Fälle möglich:

er empfindet eben so laulicht, nährt eben den Kaltsinn in seinem Herzen;

oder, er liebt mit heißer, wahrer Zärtlichkeit. —

Im ersten Falle, verdient die Ehe nicht einmal diesen heiligen, edlen Namen. Sie ist nicht mehr, als eine kalte, häusliche Verbindung, kann vielleicht unbekümmert von großen Trübsalen bleiben, ist aber gewiß arm an allen Freuden des ehlichen Lebens, ermangelt aller heiligen Segnungen des Himmels, und wird sehr oft die Mutter höchst verderblicher Laster und Ausschweifungen.

Für empfindsame, zärtliche Herzen ist eine Ehe von dieser Gattung ein lebendiger Tod, das Grab der Freude und die Zerstörung alles Vergnügens.

Liebt aber der Mann seine Gattinn mit wahrer heißer Zärtlichkeit, und sie erwiedert seine leidenschaftliche Wärme mit Kaltsinn: so wird ihre Verbindung unfehlbar für beyde eine Hölle auf Erden seyn.

28.

Die erste und vornehmste Pflicht einer Gattinn, auf deren gewissenhafter Erfüllung alles Glück

Glück ihrer Ehe beruht, besteht darinn, Sie muß ihrem Gemahl die zärtlichste, vollkommenste Liebe schenken, deren ihre Seele fähig ist; er muß ihrem Herzen schätzbarer, angenehmer seyn, als alle erschaffenen irrdischen Wesen, männlichen und weiblichen Geschlechts. Dieß gelobten ihm ihre Lippen vor dem Angesichte des Allwissenden, und der Segen, den der Diener Gottes über sie herab rief, heiligte dieß Gelübde.

Wie kann sie aber ihren Mann über alles lieben, wenn er keinen weitern Vorzug bey ihr hat, als diesen, daß er ihr nicht widerlich, nicht unausstehlich ist?

29.

Etwas liebenswürdig finden, hängt nicht von Regeln und Bestimmungen, hängt bloß vom Eigensinn des Geschmacks ab. Ein Mann, kann zwey Drittheilen des weiblichen Geschlechtes sehr einnehmend, und dem letzteren, theils gleichgültig, theils gar misfällig seyn; — Auf gleiche Art kann der Geschmack eines Frauenzimmers jenen, mit den größten Vorzügen begabten, Mann kaltsinnig aufnehmen, einen andern hingegen, der uns kaum ihrer Bemerkung werth scheint, höchst liebenswürdig finden.

Der Eigensinn des Geschmacks aber, läßt sich eben so wenig durch Grundsätze und Vorstellungen der Vernunft zwingen, als er nach Regeln und Gesetzen gebildet ward. Verändern kann er

sich,

sich, das aber ist ein Werk des bloßen Zufalls, und wird sehr oft durch ganz unerhebliche, nicht vorhergesehene Zufälle veranlaßt. Die Art der Veränderung und die Zeit derselben läßt sich nie mit Gewisheit bestimmen. Gleichgültigkeit kann sich eben so schnell in Abneigung und Ekel verwandeln, als in Wohlgefallen und Zuneigung.

30.

Verbindet sich nun ein Frauenzimmer mit einem Manne, dessen erkannte, äusserlichen und innern Vorzüge ihr keine Liebe einflößen können, den ihr Geschmack nicht liebenswürdig findet: so wirds nicht fehlen, sie kennt ihn schon, oder wird ihn doch gewiß in der Folge antreffen, denjenigen, der ihrem Geschmack willkommner ist, als er, dem sie's vor Gott angelobte, ihn über alles, aufs vollkommenste, ganz allein zu lieben.

Insgemein ist diese Entdeckung der erste Schritt zur Entweihung ihrer Gelübde, und höchst strafbar. Aber sie führt ihren Rächer bey sich, und es bedarf keiner besondern Ahndung des Himmels für sie. Sie erzeugt in dem Busen der Vermählten unzählige geheime Qualen und Unruhen; ihren Kaltsinn für ihren Gemahl nähert sie der Abneigung; die Vorstellung, wie glücklich ihr Loos seyn würde, könnte sie Gattinn des Mannes seyn, den sie so liebenswürdig findet, macht ihr die Bande immer lästiger, immer verhaßter, die sie selbst übernommen hat.

Das

Das — über alles lieben, — findet also durchaus nicht statt, wenn nicht der gewählte Gatte ihrem Geschmack wohlgefällt, ihre wahre Zuneigung besitzt.

31.

Die Hoffnung, jene zärtliche Liebe, die dem ehlichen Leben Süßigkeit und Anmuth verleiht, werde sich von selbst finden, wenn man erst in engerer Gemeinschaft mit einander lebt, diese Erwartung setzt voraus, die erste kaum merkliche Empfindung des Wohlgefallens, werde nächstdem zu einem weit höhern Grade der Stärke und Lebhaftigkeit anwachsen, Kaltsinn und Gleichgültigkeit werde sich in Liebe verwandeln.

Keine Hoffnung kann unwahrscheinlicher seyn, als diese. Die allgemeine Erfahrung lehrets, daß Empfindung und Neigung des Herzens zu einem Gute durch den Besitz und den Genuß desselben eher hinab als heraufgestimmt wird, daß dieses der gewöhnliche Fall, fast bey jeder Ehe sey, daß flammende Liebe stufenweise, zur zärtlichen Wärme, dann zur warmen Freundschaft, dann zum freundschaftlichen Umgang, und so immer tiefer, ja wohl gar, bis zum äussersten Kaltsinn herabsinke; daß aber im gemeinen Leben nichts seltner sey, als eine Ehe, wo Kaltsinn zur Freundschaft, diese aber zur flammenden Liebe hinaufsteigt.

32.

Was hofft denn das Mädchen, das, ohne ihn zu lieben, ihr Herz einem Manne auf ewig übergiebt?

Hofft sie vielleicht, bey ihr werde der seltne Fall eintreffen, davon wir im gemeinen Leben so wenig Beyspiele kennen? Muß sie nicht vielmehr mit größrer Wahrscheinlichkeit fürchten, daß, wenn sie ihren Mann nicht vor der Ehe geliebt hat, sie ihn nachher wohl gar mit Abneigung betrachten wird?

Hofft sie vielleicht im nähern Umgange Vollkommenheiten des Herzens, des Geistes und der Seele an ihm zu entdecken, welchem sie ihre Achtung, Bewunderung und Liebe nicht verweigern kann? — Der Gedanke ist freylich edel und gut. Nach platonischen Ideen, und abstrakten Grundsätzen aber, läßt sich leichter reden und denken, als darnach handeln. Sinnliche Empfindungen lenken die Neigung des Herzens und der Seele insgemein mit größrer Allmacht, als vernünftige Abstraktionen; und auch diese Hoffnung steht also auf schwachem Grunde.

Hofft sie, mit der Zeit ihren Geschmack zu überwinden, und durch öftere Erwägung ihrer heiligen Pflichten, und durch Verehrung derselben, endlich dahin zu kommen, daß sie die zärtliche Liebe ihres Gemahls aus ganzer Seele zu erwiedern vermag? — Auch diese Hoffnung ist ein Gewebe

ihrer Einbildungskraft. Die Veränderung ihres Geschmacks kann eintreffen, sie muß solche aber mehr von der Zeit und vom Zufall erwarten, als von Vernunft und Pflichten. Sie kann also auch aus bleiben. Zuneigung und Abneigung, eben so, wie Glaube und Ueberzeugung des Herzens ist kein Werk des Willens, hängt bloß von einer oft unwillkührlichen Stimmung unsrer Seele ab. Nur der Wille kann durchs Gesetz und durch Pflichten bestimmt werden, nicht aber die Vollbringung desselben, wenn sie Ueberzeugung der Seele fordert, oder vom Eigensinn des Geschmacks abhängt.

Alle Hoffnungen also, (ich glaube die vornehmsten derselben berührt zu haben,) womit sich ein Frauenzimmer zu beruhigen pflegt, wenn ihre Wahl einen Mann trifft, den sie nicht liebt, sind unbestimmt, schwankend und hinfällig, ein Schattenbild, das der Hauch eines jeden Lüftgen zerstört. Sie ist in größter Gefahr, ein Opfer des traurigsten Irrthums zu werden, wenn sie auf eine dieser Hoffnungen das Glück ihres ganzen Lebens bauen will.

33.

Die Folgen dieser Täuschung sind schrecklich. Nur Einiger derselben will ich gedenken, und es euch selbst überlassen, meine Leserinnen, Mehrere, die nicht minder wichtig sind, euch vorzustellen.

34.

Eine Gattinn, die in ihrem Herzen, für ihren Gemahl, jene zärtliche Liebe nicht empfindet, die sie ihm mit dem Munde angelobt, kann die Aeußerungen seiner warmen Zuneigung, nicht mit der Wahrheit und Lebhaftigkeit erwiedern, daß nicht ihr verborgner Kaltsinn, hervorblicken sollte. Nur eine geübte, ausgelernte Buhlerinn kann es. Mit Personen dieser Art aber rede ich nicht.

Der Blick der Liebe ist scharfsichtig, so bald es darauf ankommt, Gegenliebe zu erkennen. Er durchdringt jeden künstlichen Nebel, den Betrug und Verstellung weben. Er bemerkts bald, ob die gegenseitigen Zärtlichkeitsbezeugungen aus der Fülle des Herzens kommen, und findet er das nicht, so erfüllen Eifersucht, Misvergnügen und tödtliche Unruhen die Seele des Liebenden.

Der getäuschte Ehemann wird also schnell genug die unselige Entdeckung machen, daß ihn seine Gattinn nicht so zärtlich liebet, als sie ihn überreden will. Dieser Gedanke wird seinem Herzen eine tödtliche Wunde geben, je mehr er aufrichtige Liebe verdient, desto empfindlicher wird er leiden, sein geheimer Kummer wächst von Zeit zu Zeit, wird immer schwerer, und auf seiner Gattinn ruht die Verschuldung desselben, weil sie die Urheberinn seiner Leiden ist.

35.

Nur wenige Männer aber werden in dieser unglücklichen Situation, treu, zärtlich und standhaft in ihrer Zuneigung bleiben. Bey den Meisten wird die Entdeckung des gegenseitigen Kaltsinns der Tod ihrer Zärtlichkeit, das Grab ihrer Liebe seyn. Kaltsinn werden sie mit Kaltsinn erwiedern, und die Wirkungen dieser Verwandlung wird die Gattinn selbst am schmerzlichsten empfinden.

Der Uebergang von der Liebe zum Haß ist schnell und leicht. Liebe, wenn sie sich getäuscht, verachtet findet, ist die Mutter des tödtlichsten Hasses. Welche Vorstellung aber kann den unaussprechlichen Jammer einer Gattinn umfassen, die, noch erst vor Kurzem angebetet und vergöttert von ihrem Gemahl, itzt der Gegenstand seines tödtlichen Hasses geworden ist.

36.

Eifersucht ist sehr oft die Begleiterinn der Liebe, so wie der Schatten den Körper begleitet, ist es auch denn, wenn sie keinen Wunsch mehr übrig hat.

Welche verheerende Flamme der entsetzlichsten Eifersucht wird nicht in dem Busen eines zärtlichliebenden Mannes entglimmen, auflodern, wüten, wenn er jene Täuschung erfährt, und der schreckliche Argwohn, wie ein Gespenst in seine Seele schleicht, daß ein Anderer vielleicht mehr begünstiget

ftiget von ihrem Herzen, und Besitzer ihrer Zuneigung ist.

Das Elend einer Gattinn aber bey einem eifersüchtigen Ehemanne könnt ihr euch lebhafter gedenken, als ichs euch schildern kann. Eifersucht ist jeder Tyranney fähig, und der Haß selbst ist weniger sinnreich sein Opfer zu quälen, als es die Eifersucht ist, ihrem Geliebten wehe zu thun.

37.

Gehorcht der beleidigte Mann den Eingebungen seines Unwillens, seiner Rache, wie schnell wird er sich nicht von der Bahn seiner Pflichten entfernen, sein Herz für seine Gattinn verschließen, es einer Andern zuwenden, die empfindsamer für seine Liebe, dankbarer für seine Zuneigung ist? Und wie leicht wird er nicht diejenige finden, die aus wahrer Neigung, oder aus Eigennutz seine Leidenschaft befriedigt?

Dann nahet sich das Laster mit allen seinen Schrecken und Verheerungen zur Wohnung der verlaßnen Gattinn, der Frieden, der blühende Wohlstand, die Glückseligkeit ihres Hauses entweichen, der Segen Gottes kehrt zum Himmel zurück, und alle Trübsale des Lebens dringen herein.

Wenn nun die Unglückliche das Verderben ihres Hauses anblickt, wenn sie bemerkt, daß ihr Gemahl den Weg des Lasters wandelt, daß eine Fremde Besitzerinn seines Herzens ist, von den

Früchten seines Fleißes und seines Einkommens zehrt, und sie ihr und ihren Kindern raubt, wenn auch sie das eiserne Joch der tyrannischen Herrschaft empfindet, die jene über das Herz ihres Mannes übt, wenn sie sich vor der Buhlerinn demüthigen, und aus deren Händen, mit geduldiger Unterwerfung, alle Beleidigungen und Kränkungen empfahen muß, die nur das Leben verbittern können, ihrer Edelmuth allein es verdanken muß, wenn sie ihr zuweilen ruhigere und fröhlichere Augenblicke erlaubt. — — und jeder Gedanke an ihren qualvollen Zustand ihrem Herzen eine Hölle ist; — wird sie sich nicht selbst, als die Urheberinn des namenlosen Elendes erkennen müssen, das sie duldet? Hat sie nicht selbst Fluch und Verderben über sich und über ihr Haus herabgebracht, da sie ihr Herz einem Manne hingab, für den sie keine Liebe empfand? Und wird diese Betrachtung nicht marternder für sie seyn, als das Leiden selbst, das sie erduldet?

38.

Es bedarf aber der Rache des Mannes nicht, ihren Leichtsinn zu ahnden. — Sich selbst überlassen, wird sie schon Ursache genug finden, Zeitlebens zu bereuen, daß sie ihr Herz einem Manne hingab, für den es keine Liebe empfand.

Sie ist nun auf Lebenszeit verbunden mit ihm; Sie hoffte ihn dereinst libenswürdiger zu finden, aber sieht ihre Hoffnung vereitelt, er bleibt ihr gleich-

gleichgültig; Sie täuschte sich mit dem Wahn, glücklich würde sie auch mit einem Manne leben können, den sie nicht liebte, nun aber erkennt sie, daß es ein bloßer Wahn ist, daß einer Ehe die vornehmste Glückseligkeit fehlt, wenn gegenseitige Liebe mangelt; Sie empfindet, wie schwer einer Gattinn die Erfüllung ihrer Pflichten wird, gegen einen Gemahl, der ihr gleichgültig ist. Eine angenehme, leichte Bürde, wenn liebevoller Eifer, sie zu tragen, im Busen glüht, sonst aber ihren Schultern ein eisernes, schwer drückend Joch. Sie erfährt, daß Zärtlichkeit allein gefällig, lenksam, sanftmüthig, nachgebend, verträglich macht, alles Tugenden, ohne die keine häusliche Glückseligkeit statt findet, daß sie allein tausend kleine Beschwerlichkeiten des ehlichen Lebens erleichtert, vielen Bekümmernissen ihre Bitterkeit nimmt, und jene geringen Leiden, von welchen kein Sterblicher verschont bleibt, mit fröhlichem Herzen ertragen hilft. Sie bemerkt, wie lästig und widerlich alle Unannehmlichkeiten des Ehestandes sind, wenn derjenige, um dessentwillen die Gattinn sie duldet, ihrem Herzen nicht werth ist. Sie wird gewahr, daß jenes Wonnegefühl, jenes Entzücken, das oft in den Augen glücklicherer Frauen glänzt, ihren Busen nicht beseliget, daß ihrer Ehe aller Reiz, alle Freude, alle Anmuth fehlt, da ihr der Zauber der Liebe mangelt. —

Wird sie nicht mit schmerzlicher Reue des Augenblickes gedenken, worin sie selbst diese freuden-

lose Verbindung beschloß und vollziehen half, sich selbst das Elend bereitete, dessen Gefühl itzt ihren Augen Thränen erpreßt?

Dringt sich alsdenn in ihre Seele der quälende Gedanke, daß sie glücklich hätte leben können, mit einem Manne, den sie geliebt hätte:

Findet sie gar denjenigen, der ihrer Seele wohlgefällt, und mit dem verbunden zu seyn, ihr das höchste Glück des Lebens dünkt, und er äußert Zuneigung gegen sie, sie wird überzeugt, das selige Loos, die geliebte Gattinn eines geliebten Mannes zu seyn, wäre ihr zu Theil geworden, hätte sie sich nicht zu früh, zu übereilt dem aufgeopfert, den sie nicht liebte; — Was wird nicht die Unglückliche bey dieser marternden Vorstellung empfinden?

Hat sie überdem eine edle empfindsame Seele, erkennt, daß die zärtliche Liebe ihres Gemahls die vollkommenste Erwiederung verdient, will sie auch gerne erwiedern, fühlt aber, daß Neigung des Herzens nicht von willkührlicher Lenkung des Willens abhängt, fühlt sich selbst unvermögend, die Wünsche seines Herzens zu befriedigen, ihn so glücklich zu machen, als ers verdient — mit welcher geheimen Bekümmerniß der Seele wird sie nicht hinblicken auf ihn, mit welchem Unwillen, wird sie nicht ihre eigne Verschuldung ansehen, da sie ihn mit Aeußerungen einer Zärtlichkeit täuschte, welche sie nicht empfand, und durch diese unselige

Er-

Erdichtung sich und ihn auf zeitlebens unglücklich machte?

39.

Selbst ihre Tugend, ihr Charakter ist in größter Gefahr bey einem Manne, den sie nicht liebt.

In einem Alter, da die Verführung und das Laster auf jeden ihrer Schritte lauscht, wo sie alle Augenblicke gleiten wird, wenn nicht Kraft des Himmels sie gegen jede Versuchung bewaffnet: — ist selbst eine zärtliche Gattinn oft in Gefahr, von der Bahn ihrer Pflichten zu weichen.

Wie leicht wird denn nicht das Verderbniß derjenigen seyn, deren Herz von keiner leidenschaftlichen Wärme glüht, deren Brust, nicht erfüllt mit Zärtlichkeit für ihren Gemahl, und, durch sie, jeder fremden Neigung verschlossen ist.

Jene Schaaren Wollüstlinge, die gleich einem Bienenschwarm, in verschiednen Larven und Gestalten sich um ein junges Ehepaar, versammlen, das ihre Lüsternheit reitzt, werden bald ihren Kaltsinn ausspähen, und alle Künste des Lasters anwenden, ihre Tugend zu untergraben. Die zärtliche Treue einer liebenden Gattinn entkräftet Versuchungen dieser Art, sie aber kann von ihrem Herzen keinen Beystand erwarten, und sie ist, ohne ein Wunder der göttlichen Erbarmung, verlohren, wenn gar derjenige ihr Verführer wird, der das geheime Wohlgefallen ihres Herzens erobert hat.

Wehe aber der Unglücklichen, wenn das Laster siegt! welche entsetzliche Folgen für ihre nun auf ewig zerstörte Gemüthsruhe! welche Schrecken eines verklagenden Gewissens! welches unaufhaltsame Hinabstürzen von einer Stufe des Verderbens zur andern, von der Schwachheit zum Laster! welche zerrüttende Folgen für ihre häusliche Glückseligkeit, fürs Wohl ihres Hauses, fürs Wohl ihrer Kinder! und welch' ein schaudernder Blick in die Zukunft, auf die von ferne herbeyeilenden Schrecken der göttlichen Rache, die den Frevel nicht ungestraft läßt, und die Sünde der Väter und Mütter heimsucht, an ihnen selbst und an ihren Kindern bis ins vierte Glied! —

Ich will eure Seelen, meine Leserinnen, mit Vorstellungen dieser Art nicht länger beunruhigen; ich hoffe, ihr alle verabscheuet das Laster, aber trauet eurer Tugend nicht zu viel! — Gott! was ist menschliche Tugend, wenn Versuchung daher kommt!

40.

Ist die Verbindung mit einem Manne, den man nicht liebt, der dem Herzen bloß gleichgültig ist, schon so fruchtbar an den unseligsten Folgen, auch bey Personen, deren Herz und Charakter nicht böse ist — Wie unaussprechlich groß muß nicht das Elend einer Ehe seyn, in welcher der Mann ohne Rechtschaffenheit und Grundsätze, die Gattinn eine Leichtsinnige ist; wo diese nicht bloß

Kalt-

Kaltsinn, sondern gar Ekel und Abneigung gegen denjenigen empfindet, dem sie vor dem Angesichte des allwissenden Gottes, Gelübde der ehlichen Liebe und Treue schwor?

Gedenkt euch selbst die erhöhten Grade des Elendes, das der gewisse Fluch einer solchen entheiligten Ehe ist.

41.

Der erste Anblick kann es einem Frauenzimmer schon bemerken lassen, ob der Mann, der um ihre Zuneigung wirbt, ihr wohlgefällig ist; — völlig aber, und mit Gewisheit entscheidet ers nicht.

Ein Mann hat oft beym ersten Anblick viel Einnehmendes, trägt seine Empfehlung auf der Stirne, beym nähern Umgang aber verliert er, man bemerkt Mängel des Herzens, des Verstandes, der Sitten, natürliche Gebrechen an ihm, die das Wohlgefallen des Herzens in Kaltsinn, oder wohl gar in Abneigung verwandeln.

Je ungewisser also der erste Eindruck ist, und je künstlicher insgemein dergleichen Fehler und Unvollkommenheiten verheelt werden, desto sorgfältiger muß ein Frauenzimmer in ihrer Prüfung, desto weniger übereilt in ihrer Entschließung seyn, damit sie nicht zu spät ihren Irrthum erkennen und bereuen müsse.

42.

Jede Täuschung unter zwey Personen, die sich auf ewig mit einander verbinden, ist höchst gefährlich für ihre Glückseligkeit.

Traurig ist es, daß fast bey jeder Eheverbindung Täuschungen dieser Art vorgehen, daß nicht Aufrichtigkeit und Vertrauen der Liebe den Weg bahnen, und die Herzen derer, die in der engsten Gemeinschaft mit einander ihre Tage verleben wollen, allem künftigen Mistrauen, allem Unwillen und Verdruße verschließen. — Aus dieser Verheimlichung gewisser Mängel und Unvollkommenheiten entstehen die meisten unglücklichen Ehen, deren Anblick Mädchen und Jünglingen abschreckend ist.

Der Mann ist sich gewisser moralischer oder natürlicher Mängel bewußt, auch das Frauenzimmer erkennt dergleichen an sich; beyde aber wenden alle Kunst einer schlauen Verstellung an, sie zu verbergen, sich einander bloß das Einnehmende, das Gefällige bekannt zu machen, womit sie begabt sind, schmücken sich oft mit erborgten Vorzügen und schimmern mit Vollkommenheiten, die ihnen nicht eigen sind. Viele Mädchen bemerken z. B. an demjenigen, dessen Achtung und Liebe sie zu besitzen wünschen, Neigung zur Lektüre, zur Musik; — sie nehmen den Schein an, als hätten sie in jeder Nerve nur für die Musik Empfindung, klimpern unaufhörlich auf dem Flügel, lesen Tag und Nacht,

und überladen ihr Gedächtniß mit Auswendiglernen, um nur ihrem Liebhaber recht oft schöne Stellen hersagen zu können. Kaum aber sind die Bande der Ehe geknüpft: so fliehen die Grazien, in deren Begleitung das Mädchen so bezaubernd war, so darf der Ehemann keine weitre Befriedigung seiner Lieblingsneigungen hoffen: so hat das Klavier Ruhe, und die Lektüre schränkt sich höchstens auf ein paar schaale Mährgen ein.

Mit Ueberlistungen dieser Art wird die Bewerbung angefangen, und unter deren Mitwirkung das Bündniß vollzogen. Allein die Folgen dieser Täuschung sind schrecklich, so bald sie entdeckt wird. Kaltsinn, Mistrauen, Verachtung, Unzufriedenheit, Abneigung, Misvergnügen — Sehet, das sind die gewissen Plagen einer solchen Ehe, die Rächer des vorhergegangnen Betruges.

43.

O meine Freunde, meine Freundinnen, die ihr alle, in einer glücklichen Ehe, die höchste Seligkeit des irrdischen Lebens zu genießen wünscht, um der gesegneten Erfüllung eurer Hoffnungen und Wünsche willen, fleh' ich euch, entfernt von dem Wege, worauf ihr zu diesem Ziele hinwandeln wollt, allen Betrug alle Verstellung; Arglist und Täuschungen begünstigte der Himmel nie, nur wer offnen, reinen Herzens ist, kann seines Segens gewärtigen.

Bauet euer Glück, das Wohl eurer künftigen Tage, nicht auf Betrug und Ueberlistung, gründet es auf Redlichkeit, daß nicht eure Hoffnungen zerstöret, wie ein Traum, und eure gehoffte Glückseligkeit in Nichts verwandelt werde. Eure Mängel und Schwachheiten sollen einst von dem Gefährten, von der Gefährtinn eures Lebens geduldet werden. Verheimlichet sie also nicht, damit solche vorher von ihnen erkannt werden, und die Prüfung, ob man sie dulden könne, euer künftiges Glück, das ihr von dieser Verbindung hofft, sichere. Ist es nicht besser, daß eure beschlossene Ehe nie zu Stande komme, als daß sie vollzogen werde, und euch auf Lebenszeit elend mache?

Wird aber nicht die Entdeckung eurer Mängel, die ihr so schlau verheeltet, ein gewisses Elend über euch herabbringen, wenn der betrogne Theil seine Täuschung erkennt, wenn er findet, daß ihr sein Zutrauen gemisbraucht habt? Wird die Entdeckung nicht vielleicht Liebe in Abneigung, Wohlgefallen in Ekel verwandeln?

Aufrichtigkeit sey eure Gefährtinn bey jedem Schritte auf dem Wege, den ihr wandelt, damit die Gottheit segnend auf euch niederblicke; Sie sey eure Begleiterinn zum Altare, wo ihr die ehlichen Gelübde schwört, damit nicht der Allwissende zürnend auf euren Verrath herabschaue, und Rächer eures Betruges sey.

44.

Es ist eine bekannte Wahrheit, daß jede Vermischung heterogener Dinge *), etwas Heterogenes **) hervorbringt; daß hingegen, wenn homogene Körper ***), die vermengbar sind, unter einander vermengt werden, auch eine homogene Masse †) zum Vorschein kommt.

Vermischt Oel und Wasser, und ihr werdet weder ein reines Oel, noch ein reines Wasser zum Vorschein bringen, sondern eine Vermischung von beyden. Gießt aber Wasser zu Wasser in ein Gefäß, und ihr werdet gutes, reines, unverfälschtes Wasser herausschöpfen. —

Der Anfang des Kapitels klingt ein wenig abstrakt, aber erschrecket nicht, lieben Leserinnen, ich will euch keine Vorlesung über die Anfangsgründe der Naturlehre halten; das Gleichniß schrieb ich bloß hin, um eure Aufmerksamkeit zu erwecken. Die Anwendung desselben aber, wird uns

*) Dinge von verschiedner Natur und Beschaffenheit.

**) Ein Mittelding, das von keinem der Vermischten völlig seine Natur und sein Wesen angenommen hat.

***) Dinge von einerley Natur und Wesen.

†) Eine Masse, die mit beyden vermengten Massen, von einerley Natur und Wesen ist.

uns zu ganz alltäglichen populairen Wahrheiten hinführen.

Die Abhandlung, womit ich euch voritzt zu unterhalten gedenke, betrifft die ungleichen Ehen.

45.

Die Ehe soll eine vollkommne Vereinigung zweyer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zwecke seyn.

Ist es nun in der ganzen physicalischen Welt um uns her unmöglich, daß unter zwey heterogenen Wesen eine so vollkommne Vereinbarung geschehe, daß nicht ein drittes, fremdes Wesen daraus erzeuget werde, das weder die vollkommne Natur des Einen noch des Andern an sich trägt, sondern von beyden unterschieden ist: — Sollte wohl in der moralischen Welt, eine vollkommne moralische Vereinigung unter zwey Personen möglich seyn, bey welchen eine große Ungleichheit des Alters, des Standes, des Vermögens, des Charakters obwaltet, also, daß ein moralisch guter Zustand daraus erzielt werde, der beyden gleich ersprießlich, heilsam und willkommen ist?

Dieß war Gleichniß und Anwendung. Wer etwas gegen die Vergleichung hat, dem antworte ich mit dem bekannten

Omne simile claudicat *).

46.

*) Dieß lateinische Sprüchelgen ist für critische Leser, nicht für Leserinnen eingeschoben.

46.

Mit gutem Vorbedacht hab' ich das Beywort, moralisch, einigemal wiederholt.

Von Dingen, die das Verhältniß und die Verbindung beyder Geschlechter unter einander betreffen, kann man nie bestimmt genug reden, wenn mans gerne vermeiden will, daß nicht unverheyrathete Leser und verheyrathete Leserinnen sehr sinnreich Zweydeutigkeiten heraus schöpfen.

Beyde, vornehmlich unter jenen die Jünglinge und Männer von 20 bis 40 Jahren, und unter diesen, Frauen von 40 bis 60 Jahren, sind insgemein sehr geschäftig, Zweydeutigkeiten und Nebenbegriffe da zu erkünsteln und auszuspähen, wo der Schriftsteller mit keinem Gedanken sich vom graden Wege seines Vortrages verlohr.

Einen Schriftsteller, der Sittsamkeit und Unschuld ehrt, und jeden Witz verabscheut, der einem reinen, schuldlosen Herzen ärgerlich seyn könnte, ängstigen Misdeutungen dieser Art nicht wenig bey der Wahl seines Ausdrucks, und zur Abwendung derselben, empfehle ich diesen Abschnitt allen Zweydeutigkeitsspähern und Späherinnen zur beliebigen Anwendung.

47.

Schon Kayser Justinianus, glorwürdigsten Angedenkens, wußte, und wir alle nach ihm, wissens aus der täglichen Erfahrung, daß Ver-

standes und Seelen Kräfte, auch einige cörperliche Vollkommenheiten, bey Frauenzimmern weit früher, als bey Männern, reifen und ausgebildet werden, so wie hingegen bey ihnen, die Abnahme und Verblühung von allem diesen, auch weit früher eintrifft, als bey dem männlichen Geschlechte.

Wodurch Kayser Justinianus seine tiefe Einsicht in dieser Sache geäußert hat, brauchet ihr nicht zu wissen, meine Leserinnen, und allenfalls könnt ihr's von jedem Rechtsgelehrten eures Ortes leicht erfahren. Wollt ihr euch aber durch eignes Anschaun überzeugen, daß diese Behauptung kein Kompliment ist, das man dem einen oder dem andern Geschlechte auf Kosten der Wahrheit macht: so sehet nur ein Mädchen von 14 Jahren, und einen Jungen, gewöhnlichen Schlages, von eben dem Alter an, so werdet ihr nicht länger an der Richtigkeit der ersten Hälfte meines Satzes zweifeln. Die andre Hälfte glaubt mir aufs Wort, bis ihrs selbst erfahrt, oder, macht euch selbst einen Calcul, um eine Vergleichung bey Personen beyderley Geschlechts, die ihr kennt, anzustellen; ich will aus Liebe zum Frieden, keine bestimmte Anzahl Jahre festsetzen, wo diese Abnahme bey eurem Geschlechte oder bey dem Meinigen zuerst sichtbar wird.

48.

Ungleichheit des Alters zwischen Männern und Frauenzimmer läßt sich also nicht nach einer

gewissen

gewissen Anzahl von Jahren bestimmen, sondern nach der zunehmenden, vollendeten und abnehmenden Vollkommenheit der Seelen- Verstandes- und Leibeskräfte.

Ein älterer Mann, der ein jüngeres Frauenzimmer heyrathet, wenn der Unterschied des Alters nur nicht gar zu groß ist, geht keine ungleiche Verbindung ein.

Würde sich aber z. B. ein Jüngling von siebzehn Jahren mit einem Frauenzimmer von eben dem Alter vermählen: so wäre hier, obwohl die Summe der Jahre übereinkommt, dennoch eine große Ungleichheit, denn bey dem Jüngling könnte man noch keine vollkommne Ausbildung der Leibes- Verstandes- und Seelenkräfte erwarten, wohl aber beym Mädchen.

Ungleichheit aber wäre das, wenn der Unterschied des höhern oder mindern Alters zwischen dem Ehemanne und der Gattinn so groß wäre, daß jener schon eine merkliche Abnahme seiner Seelen und Leibeskräfte erreicht hätte, wenn sich diese noch in der schönsten Blüthe der Jugend befände.

Eine Verbindung dieser Art weissagt selten viel Glückseligkeit für beyde. Eines hat zu wenig, das Andre zu viel, als daß beyde zufrieden seyn könnten. Die Seele der Gattinn wird nicht leicht zu so einer heißen Zärtlichkeit entglühen, daß nicht eine Art von ehrerbietiger Entfernung, wie zwi-

 schen

schen Vater und Tochter übrig bliebe. Der Mann wird diese Entfernung für Kälte achten, und, seiner eignen Unvollkommenheit sich bewußt, mürrisch, argwöhnisch unzufrieden seyn. Er wird sich nicht mehr an die Schwachheiten der Jugend, Sie wird sich nicht an die Schwachheiten des höhern Alters gewöhnen können. Mit einem Worte, ein bejahrter Mann, der ein junges Mädchen heyrathet, wagt alles für seine Ruhe und Glückseligkeit, das Mädchen aber, wenn es Tugend und Ehre liebt, hat das Schicksal einer Bekennerinn der römischen Kirche, die in der Blüthe ihres Alters Kloster Gelübde ablegt, hat, eben wie sie, alle Schrecken einer späten, fruchtlosen Reue zu gewärtigen.

49.

Eine Verbindnng aber zwischen einem älteren Frauenzimmer und einem jüngeren Mann ist für beyder Glückseligkeit sehr gefährlich, betrüge der Unterschied des Alters auch nur wenige Jahre. Um wie viel mehr, wenn gar der Abstand sehr beträchtlich ist.

Die Vollkommenheiten eines Frauenzimmers gelangen, wie oben bemerkt worden, weit früher, als bey dem Manne zur Abnahme. Eine Entfernung weniger Jahre wird also bey Annäherung eines höhern Alters schon sehr merklich. Ein Mann von dreyßig Jahren, wagt es leicht, mit einer Frau von 40 Jahren sich zu verehlichen, und

wenn dieser Gesundheit des Leibes und Lebhaftigkeit des Geistes nicht mangeln, wird keiner viel Unschickliches bey dieser Heyrath finden. Blickt aber ein Dutzend Jahre weiter vorwärts, wo die Frau schon ein halbes Jahrhundert und der Mann erst sein vierzigstes Jahr überschritten hat: und der Abstand wird schon merklicher seyn; Gedenkt man noch zehn Jahre weiterhin, und der Mann hat die gewöhnliche Lebhaftigkeit und Kraft seines Alters nicht durch außerordentliche Zufälle verlohren, oder seine Gattinn ist nicht eine zweyte Ninon: so wird das Unschickliche dieser Verbindung Jedem ins Auge leuchten.

Ausnahmen von der sehr allgemeinen Regel können die Folgerungen nicht entkräften, die auf jene sich gründen.

Ist nun die Ungleichheit des Alters noch grösser: so droht einer solchen Ehe unvermeidliches Elend, das sich besser gedenken, als beschreiben läßt. Eine ältere Frau, wenn sie es wagt, ihre Hand einem jüngern Manne zu geben, und keine andre Absichten vermuthet, als welche auf Liebe sich gründen, auch bey allen Angelobungen der Verehrung, Treue und Zärtlichkeit, die er ihr darbringt, muß alle Empfindungen der Selbsterkänntniß verleugnet, allen Hoffnungen eines glücklichen, ruhigen Alters entsagt, und ihr Auge für jedes Hinschauen in die Zukunft verschlossen haben.

50.

Wie gefährlich Eheverbindungen zwischen Personen von sehr ungleichem Stande sind, und wie selten der Himmel sie mit Glückseligkeit des Lebens segnet, lehret die tägliche Erfahrung.

Die Gränze, die ich mir selbst bey Ausarbeitung dieser Abhandlungen bestimmt habe, gestattet mir nicht über jeden Gegenstand so ausführlich zu seyn, als ers verdient, ich werde auch von den nachtheiligen Folgen einer Ehe unter Personen ungleichen Standes nur weniges anführen, um so eher, da ich meine Leserinnen auf einen vortreflichen Roman hinweisen kann, wo diese Materie aufs vollkommenste behandelt worden, auf einen Roman, den jedes Mädchen gelesen haben sollte, ehe sie noch das dreyzehnte Jahr erreicht hat, ich meyne, Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. Die Abhandlung selbst ist in der Lebensgeschichte des liebenswürdigen Geistlichen verwebt, dem der Verfasser eine der wirksamsten und interressantesten Rollen anvertraute. Näher aber bestimm' ich die Stelle nicht, denn ich wünsche, daß meine Leserinnen, die etwa das Buch noch nicht kennen, beym Durchlesen von selbst darauf gerathen mögen.

51.

Nur eine sehr beträchtliche Ungleichheit des Standes muß bey der Wahl eines Gatten vermieden werden. Jene kleineren Verschiedenheiten sind

meistens elende Vorurtheile, die dumme Ehrsucht und Eitelkeit ersann, und verdienen keiner Achtung. Wollte man bey jeder Eheverbindung stets die genauste Gleichheit des Standes fordern, wie schwer würde der Schritt zur Ehe, wie eingeschränkt die Wahl seyn, und wie oft würde man nicht wichtigere Mängel übersehen müssen, bloß, einer Grille zu schonen, die ein wahres Luftgespennst ist?

In vier Hauptklassen sondre ich die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft ab, und ich halte jede Eheverbindung zweyer Personen aus zwo verschiednen Klassen für unschicklich.

Die erstere umfaßt den Bauern Stand: die zweyte, Personen bürgerlicher Abkunft; die dritte, den Adel; die vierte endlich, Personen von fürstlicher Geburt.

Die dienstbaren Personen für jede Klasse, so lange sie in ihren untergeordneten Verhältnissen sich befinden, rechne ich zur vorhergehenden Klasse.

Die Unterabtheilungen in jeder Klasse und unzählichen Mittelgrade, sind Einbildungen, jede höhere Klasse findet sie lächerlich, und bloß die Eigenliebe machts, daß man sie in seiner Eignen wichtiger achtet.

52.

Eine vollkommne Gleichheit des Charakters wird selten das Glück einer Ehe befördern, wenn

diese Gleichheit durch moralische Fehler entstanden ist. Ein jähzorniger Mann z. B. und eine hastige Frau, ein Spieler und eine Spielerinn, auch zwo Personen, beyde dem Trunk ergeben, werden in ehlicher Verbindung mit einander, beyde elend seyn.

Nach ewigen Gesetzen des Himmels, begünstiget kein Frieden und keine Glückseligkeit die Bündnisse der Gottlosen; sollten denn wohl zweyen Lasterhafte in der engsten Verbindung, die das menschliche Leben hat, in der Ehe mehr Segen erwarten dürfen?

Ist aber eine tugendhafte Person verbunden mit einer lasterhaften, so wird jene, sie sey Gattinn oder Ehemann, allemal der leidende Theil seyn. Unaussprechliche Quaalen erduldend, wenn sie ihren Grundsätzen treu bleibt, und in Gemeinschaft mit einem Bösewicht leben muß, wenn sie denjenigen, für welchen sie heilige Pflichten der Liebe im Herzen trägt, ins Verderben hineilen sieht, aber, noch tausendmal unglücklicher, wenn gar ihre Seele angesteckt wird vom Gifte des Lasters.

53.

Gleichheit des Temperaments befördert selten eine vollkommne häusliche Glückseligkeit. Gleiche Neigungen und Begierden wirken oft sehr heftig gegen einander, denn selten kann die Eine, als nur auf Unkosten der Andern befriediget werden. Eine merkliche Verschiedenheit der Tempera-

mente

mente ist hier weit empfehlbarer, und wirkt eine friedsamere Vereinigung.

Ueberhaupt lassen sich von der Gleichheit oder Ungleichheit des Charakters viele Bestimmungen annehmen, nicht leicht aber kann eine allgemeine Regel darüber fest gesetzt werden, die nicht mehr Ausnahmen wider sich hätte, als Fälle da sind, welchen sie anpassend ist.

Ein allgemeiner, heiliger, unumstößlicher, ewiger Grundsatz aber ist dieser —

Die Ehe zweyer Rechtschaffnen, die mit aufrichtigem lautern Herzen Gott verehren, fürchten und lieben, wird gewiß gesegnet und glücklich seyn.

54.

Keine Ungleichheit findet sich häufiger bey Eheverbindungen, als Ungleichheit des Vermögens.

Der minder begüterte Mann sinnet Tag und Nacht darauf, sein zeitliches Glück durch Verbindung mit einer begüterten Gattinn zu bauen und zu bevestigen; und einem, mit äußerlichen Vorzügen, aber mit geringem zeitlichem Glücke begabten Frauenzimmer wünschets jeder, sie an einen reicheren Mann verehligt zu sehen.

Wären Liebe und wahre Zärtlichkeit immer die Gefährtinnen einer solchen Ehe; eine Liebe, die sich bey dem reicheren Theile auf Erkänntniß der Vollkommenheiten und eignen Vorzüge des Andern

gründete, Vorzüge, die mit keinem Golde erkauft und bezahlt werden, bey dem unbegüterten Theile aber, auf dankbarer Empfindung der ihm zugefloßnen zeitlichen Vortheile: so wären zur Glückseligkeit der bürgerlichen Gesellschaft keine Ehen empfehlbarer, denn durch sie würde jene allgemeine Gleichheit unter allen Mitgliedern der Gesellschaft bewirkt werden, die so mancher Platoniker träumte, keiner aber hervorzubringen vermochte.

55.

Die Mutter der meisten Ehen ist eigennützige Selbstliebe, die auf Verbesserung des Standes, oder zeitlichen Glückes abzweckt.

Ehen aus Eigennutz, ohne Liebe, sind fruchtbar an den unseligsten Folgen.

Ein Mädchen, das ihre Hand bloß darum einem Manne hingab, oder an ihn verkuppeln ließ, um sich Fülle und Ueberfluß, und ein gemächliches Leben zu verschaffen, seine Person selbst aber nicht liebenswürdig, nicht ihres Herzens werth fand, ist in Gefahr, wie jener Geitzige des Alterthums, mitten unter Goldhaufen zu darben, umgeben von Ueberfluß und Schätzen, Mangel an allen Freuden des Lebens zu leiden.

Was hilft nun der Unglücklichen die Fülle, was hilft ihr der Reichthum, wenn sie nicht mit fröhlichem, zufriednem und ruhigem Herzen desselben genießt, wenn sie an einen Mann gefesselt ist, den sie nicht liebt, den sie wohl gar mit Ekel und Abscheu anblickt,

der

der mitten im Genuß des Gutes, wie ein Gespenst, ihre Seele mit niedrigen Empfindungen durchschauernd macht?

56.

Ein Mann, der zur Gründung und Verbesserung seines zeitlichen Glücks, und um sich ein bequemes und gemächliches Leben zu verschaffen, ein reiches Frauenzimmer zur ehlichen Verbindung mit sich verleitet, die er nicht liebt, nicht wenigstens, als Freundinn lieben kann, ist ein Thor gegen sich, und ein Bösewicht gegen seine Gattinn, und verdient allen Fluch der unglücklichsten Ehe.

Warum opferte er seiner Trägheit und Gemächlichkeit, oder seinem Geitze das Glück seines Lebens auf? Warum scheute er sich, unter dem Segen Gottes sich seiner Hände Arbeit zu nähren, und den sauer verdienten Bissen Brod, als ein freyer und glücklicher Mann zu essen? Sich hat er unglücklich gemacht und ihm widerfährt, was Recht ist, wenn er nun die Strafe seiner Thorheit duldet; Aber, was noch weit strafbarer, weit schändlicher ist, er hat auch ein Frauenzimmer unglücklich gemacht, das für alle zeitlichen Vortheile, die sie ihm verschaffte, wenigstens doch Achtsamkeit, zärtliche Dankbarkeit und Freundschaft zur Vergeltung fordern konnte.

Ein Mann, der sein zeitliches Glück oder die Verbesserung desselben seiner Gattinn zu danken hat, und sie nicht liebt und verehrt, nicht aufs

min-

mindeste durch überströmende Dankbarkeit, durch die zärtlichste Freundschaft und Achtung, und durch die liebreichste Nachsicht gegen ihre Mängel und Schwachheiten, ihrem Herzen das Gute zu vergelten sucht, das er von ihr empfangen hat, ist nach meinen Begriffen ein Ungeheuer, und verdient die Verabscheuung eines jeden Mannes von Ehre und Rechtschaffenheit, eines jeden Mannes der menschliche Empfindung im Busen trägt.

Mangeln dem Frauenzimmer, um deren Zuneigung er sich einst bewarb, dem er Liebe und Verehrung log, und das er zur Verbindung mit sich verleitete, mangeln ihr alle Vorzüge so sehr, daß es ihm auch nicht einmal möglich wäre, ihr Freund zu seyn: so hätte er sie nicht an sich fesseln sollen, sie, die in Verbindung mit einem andern Manne vielleicht glücklich gelebt hätte, und die, beym gänzlichen Mangel aller Vollkommenheiten, wenigstens doch das große Verdienst besitzt, daß sie ihr Eigenthum ihm aufgeopfert, ihn glücklich gemacht hat.

57.

Je öfterer schändliche Täuschungen dieser Art vorgehen, desto größre Vorsicht muß ein begütertes Frauenzimmer bey der Wahl eines Gatten anwenden, damit sie nicht mit ihrem Eigenthum einem Bösewicht zum Raube wird.

Seligkeit ist es, und Wollust des Himmels für ein zärtliches, edles, weibliches Herz, ihren

Ge-

Geliebten nicht bloß durch sich selbst, auch durch Glücksgüter zu allem Zeitlichen vollkommen glücklich gemacht zu haben, und die Belohnung dieser Aufopferung ist herrlich und übertrifft den Werth alles Goldes, wenn sie der gewählte Gatte verdient. Schrecklich aber und entsetzlich ist ihr Schicksal, wenn er derselben unwerth ist, und ihre Güte und Edelmuth mit Undank vergilt.

Prüfet ihn genau, Mädchen von Vermögen, der um eure Zärtlichkeit wirbt, ob ers werth ist, daß ihr sie ihm schenkt, ob nicht vielmehr Eigennutz die Triebfeder seiner Bewerbungen ist, ob er euch wahrhaftig liebt, ob er ein danckbarer, rechtschaffner, empfindsamer Mann ist? — Gott bewahre euch, für das traurige Schicksal, euch betrogen zu sehen, euch einem Manne aufgeopfert zu haben, der nicht euch, bloß euer Gold liebte, und ein Bösewicht ist! —

58.

Ein bemitteltes Frauenzimmer, deren Vermögen aber noch eines beträchtlichen Zuwachses bedarf, wenn daraus ein hinlänglicher Fond zur Bestreitung des häuslichen Aufwandes gebildet werden soll, so wie ihn jede Familie nach ihrem Stande erfordert, ist ihres zeitlichen Glückes wegen mehrerer Gefahr unterworfen, als ein reiches Frauenzimmer.

Diese kann sich einem Mann ohne Vermögen aufopfern, und das Ihrige ersetzt seinen Mangel,

wenn nur er selbst ihrem Herzen Genüge thut, Jene aber würde in diesem Fall ihren eignen Zustand verschlimmert haben, ohne den seinigen zu verbessern.

Zudem ist ein Mädchen, die einiges Vermögen besitzt, weit häufiger den Bewerbungen solcher Glücksritter ausgesetzt, die sich an ein reiches Frauenzimmer nicht wagen dürfen, selbst ohne alles Vermögen sind, aber alle Künste des Betruges anwenden, ihr Herz, ihre Hand und, was ihnen wichtiger ist, als Beydes, ihr Vermögen zu erobern.

59.

Ein Mann, der sichs bewußt ist, daß er nicht die Mittel besitzt, welche, vereiniget mit dem Vermögen des Frauenzimmers, um das er wirbt, ihnen beyden ein hinlänglichs Auskommen verschaffen, sie beyde gegen Mangel und Armuth für sich und ihre Nachkommen schützen können; der sich auch nicht in einer Lage befindet, wo er eines ziemlich sichern Einkommens genießt, oder sehr gewisse, nahe Hoffnungen zur Verbesserung seines Glückes hat: — verräth einen höchst tadelnswürdigen Leichtsinn, wenn er unter diesen Umständen die Eheverbindung mit dem Frauenzimmer sucht.

Müßte ihn nicht der Gedanke erschreckt haben, auch ohne Verschwendung werde ihr Eigenthum in Kurzem durchgebracht, sie alsdenn des Ihrigen be-

beraubt und zugleich mit ihm elend seyn? Gedachte er nicht einer Nachkommenschaft, die, gedrückt vom Mangel, einst seiner Unbesonnenheit seufzen würde.

Wer aber solchen Leichtsinns fähig ist, so unbedachtsam, bloß sorgend für ein kurzes, gegenwärtiges Glück, alle Erwägungen der Zukunft, alle Sorge für die dauerhafte Glückseligkeit derjenigen bey Seite setzet, die er zu lieben vorgiebt, verdient nicht von einem guten Mädchen geliebt zu werden.

Ein Mädchen also, mit einigem Vermögen muß ihre Wahl für einen Mann entscheiden, der selbst hinlänglich begütert ist, um mit Beyhülfe des Ihrigen den häuslichen Aufwand bestreiten, und auch ihre Kinder wenigstens so lange für Mangel schützen zu können, bis sie, sich selbst fortzuhelfen, vermögend sind. Verachten aber muß sie ihn, der unedel genung denkt, sie zu einer Verbindung mit sich verleiten zu wollen, worinn er ein paar Jahre lang durch Nutzung des Ihrigen eines bequemen Lebens und einer üppigen Fülle genießen kann, und alsdenn zum vorigen Mangel zurückkehren muß, und auch sie mit in den Abgrund seines Elendes hineinziehet.

60.

Eheverbindungen aber zwischen einer hinlänglich begüterten und einer unbemittelten Person sind zuläßlich, edel und können Segen und Wohlgefallen

fallen des Himmels erwarten, wenn nur der empfangende Theil ein danckbares, empfindsames Herz hat, und die Verbesserung seines zeitlichen Glücks, durch die heiligste Treue, durch die wärmste Achtung zu vergelten sucht; —

Was ich euch also, meine Leserinnen, denen es nicht an Willen und Vermögen fehlt, einen unbemittelten Mann glücklich zu machen, aufs kräftigste anrathen muß, ist eine genaue Prüfung desselben, und behutsame, sorgfältige Nachforschung, mit Verleugnung aller leidenschaftlichen Vorurtheile, ob ers verdient, ob er edel und zärtlich denkt, ob er ein rechtschaffner Mann ist, damit ihr nicht dereinst Opfer eines undankbaren Bösewichts werdet, der das Gute, das er von euch empfangen, mit Beleidigungen vergilt.

61.

Bey keiner Gattung Eheverbindungen findet man häufigere und schlauere Täuschungen, als bey dieser, wo eine Ungleichheit des Vermögens angetroffen wird. Jeder Theil will seinen Mangel, die wahre, eigentliche Beschaffenheit seines zeitlichen Glückes verbergen, und dem Andern höhere Begriffe von seinem Wohlstande beybringen, als die Wahrheit bestätiget.

Ohne vieles Nachsinnen könnt' ich ganze Bogen anfüllen, mit Herzählung einer Menge betrüglicher Kunstgriffe, die hiezu angewandt werden, wollt' ich die Beyspiele davon auch nur aus

dem engen Zirkel meiner eignen Weltkänntnis hernehmen.

Täuschungen dieser Art, sind gewisse Beförderer der unglücklichsten Ehen, und ihre eignen unseligen Folgen rächen sie. Die Entdeckung des Betrugs ertödtet die Liebe, Mistrauen, Unwillen, Verdruß, Unzufriedenheit und ein ganzes Heer häuslicher Plagen, wer kann sie alle nennen? dringen sich in ihre Stelle, und die Ehe, von der Beyde Seligkeit für ihr ganzes künftiges Leben hofften, wird ihnen Beyden eine Hölle, deren Qualen auch noch die Nachkommen heimsuchen.

62.

Selten ist ein Mädchen Urheberinn einer Täuschung dieser Art, insgemein sind ihre Aeltern oder Versorger allein Schuld daran. Diese glauben, die Glückseligkeit ihres Kindes, ihrer Anvertrauten am leichtesten und gewissesten zu befördern, wenn sie falsche Gerüchte von Reichthümern ausbreiten, die sie nicht besitzt. Unglücklicher Irrthum, und höchst traurig durch seine Wirkungen! — Sie wollen derjenigen, deren zeitliches Wohl ihnen am Herzen liegt, Schöpfer ihres Glückes seyn, und werden Beförderer ihres Verderbens. Um Gottes willen, ihr, von deren Leitung die Wohlfahrt eines jungen, schuldlosen Mädchens abhängt, führt sie nicht, beherrscht von Leidenschaften und Vorurtheilen, zu einem Abgrund des Elendes, darin sie versinkt; webt nicht aus Betrug und Täuschungen die Glück-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

seligkeit ihres Lebens, ein Gewebe, das einst plötzlich zerstört wird, und der Hülflosen nichts übrig läßt, als Verzweiflung und unaussprechlichen Jammer.

Ihr aber, denen ein solches Mädchen zu Theil wird, und die ihr nun zu spät, wie sehr ihr hintergangen wurdet, erkennt; ich beschwöre euch bey allem, was eurer Seele heilig und theuer ist, bey dem Gott, dessen Segen allein euch mit zeitlichen und ewigen Freuden zu beglücken vermag, laßt nicht die Unschuldige ihn entgelten, den Betrug, daran sie nicht Theil nahm; duldet die Vereitlung eurer Hoffnungen, als die gerechte Strafe eures Eigennutzes, oder eurer Unbesonnenheit und Uebereilung; vertrauet euch dem Schutze eines wohlthätigen Gottes, der eure Nachsicht und Liebe gegen eure Gattinn, die nun, euch überliefert, auf der ganzen Welt keinen Beschützer und Freund mehr hat, als euch allein, der dieses edle Betragen, das doch nichts anders, als Gerechtigkeit und Billigkeit ist, wahrhaftig mit reichem Segen vergelten wird.

63.

Ein Mann hingegen, bey welchem sich ein Betrug von dieser Gattung offenbart, ist fast immer der eigne Urheber desselben. Schande, Schande für ihn, daß er unedel genug dachte, auf Ränke und Betrug das Glück seines Lebens zu gründen; — wenn er alle Leiden einer höchst unglücklichen

lichen Ehe dulden muß: so ists gerechte Strafe für ihn, und er verdient kaum beklagt zu werden. — Trauriger, und mitleidenswürdiger aber ist das Schicksal seiner Gattinn; ein Mann, der in einem Stücke unedel handelte, eines niederträchtigen Betruges fähig war, sollte der wohl ein guter Ehemann seyn?

Möchte doch in allen Handlungen der Menschen, vornämlich in allem, was einige Beziehung auf das Glück des ehlichen Lebens hat, Aufrichtigkeit und Offenherzigkeit vor uns voraufgehen. Gegenseitiges Vertrauen, Achtung und Zärtlichkeit sollen das Glück der Ehe gründen; kann aber wohl eines von diesem da statt finden, wo sich Betrug, Ueberlistung und Verstellung offenbaren, und kann der wohl Begünstigung und Segen des Himmels für sein ganzes künftiges Leben hoffen, der durch schändliche strafbare Ränke sein zeitliches Glück gleichsam stehlen will?

Zur Vermeidung aller Wiederhohlungen, beziehe ich mich, ohne mehr über die entsetzlichen Folgen solcher Täuschungen hinzuzufügen, auf dasjenige, was ich oben, (Abschn. 42. 43.) von dieser Materie abgehandelt habe.

64.

Ehen zwoer sehr begüterter Personen, wenn nicht eine wahrhaft zärtliche Vereinigung ihrer Herzen vorhergeht, oder gewisse Erforderniße des Standes und Geschlechtes ihre Verbindung noth-

wendig machen, sollten durch die gesetzgebende Macht eines jeden Staates untersagt und verhindert werden; sie zerstören das Gleichgewicht in der Republik, erhalten schwächere Familien in beständiger Unterdrückung, und verschaffen den Reicheren eine der Ruhe des Staates höchstgefährliche Uebermacht. Befördert Gleichheit und innre Uebereinstimmung der Theile die Dauer und Glückseligkeit des Ganzen: so kann gewiß dem Wohl der Gesellschaft nichts nachtheiliger seyn, als diese Art Eheverbindungen; Reichthümer werden zu Reichthümern hingeschüttet, damit vielleicht einst der alleinige Besitzer derselben, sie zum Verderben seiner Mitbürger anwende, oder sie vergrabe, oder funfzig schwächere Familien verschlinge, oder sich damit ergötze, sie in den Schooß der Sängerinnen Welschlandes zu schütten, sie Bösewichtern, Thoren, Projektmachern und Schmarozern hinzustreuen.

65.

Eben, ohne alle Rücksicht auf zeitliche Glücksumstände, in leidenschaftlicher, süßer Trunkenheit der Liebe geschlossen, täuschen oft den Blick, mit lachenden Aussichten in eine fröhliche Zukunft; aber diese süßen Bilder der Imagination verschwinden jählings und das Auge der Betrogenen sieht statt jener Lustgefilde, ein unabsehliches Elend, eine Zukunft voll Jammer und Bekümmerniß.

Zärtlichkeit kann die Empfindung natürlicher Bedürfnisse wohl einschläfern, aber nicht ertödten; sie erwachen plötzlich, und keinen leidenschaftlichen Träumen gelingts, sie wegzubannen.

Wie schrecklich aber ist nicht die Situation zweyer Liebenden, wenn sie nun beginnen, die Härte des Mangels zu fühlen, wenn ein Theil den Andern leidend sieht, unvermögend, sein Leiden zu mildern, wenn ihn der Gedanke ängstiget, daß er selbst Urheber derselben ist.

Noch entsetzlicher muß es seinem fühlbaren Herzen seyn, leidende Wesen um sich sehen, die durch ihn zu einem Leben gelangten, das ihnen nichts, als Bekümmernisse, darbietet, sich mit dem Gedanken quälen, daß diese, die das ganze, volle Maaß unsrer Zärtlichkeit besitzen, die Härte ihres Zustandes itzt schon empfinden, und noch schwerere Leiden für die Zukunft erwarten müssen.

Und wie unaussprechlich marternd ist nicht der Blick in diese Zukunft, die Vorstellung, zu welchem Elende die Unglücklichen herabsinken werden, wenn ein frühzeitiger Tod sie ihrer Aeltern, oder auch nur desjenigen von Beyden berauben sollte, der am gewissesten und wirksamsten für ihren Unterhalt sorgen kann, und sie, allen Beystandes, aller Unterstützung ermangelnd, sich gedenken, ohne eigne Kräfte und Fähigkeit sich fortzuhelfen, ein hülfloses Opfer jeden Unfalls, jeder Unterdrückung.

Wenn nun dieser erschütternde Gedanke in deine Seele dringt, und du zurücksiehst auf den unseligen Augenblick, der allen diesen unaussprechlichen Jammer hervorbrachte, wenn du deine eigne Verschuldung erkennst, daß du, beherrscht von leidenschaftlicher Hitze, dein eignes Wohl, das Wohl einer Person, die du liebtest, und das Wohl einer ganzen, zahlreichen Nachkommenschaft, alles dieß, der schnell vorüberrauschenden Befriedigung deines Affekts, deiner Selbstliebe aufopfertest, vielleicht ein ganzes künftiges Geschlecht durch deine Unbesonnenheit unglücklich machtest; — wird nicht dieß schreckliche Bewußtseyn, ein unversöhnlicher Rächer deines Leichtsinns, dich bis in den letzten Augenblick deines Lebens verfolgen, und die Geißel später, fruchtloser Reue dich empfinden lassen? —

66.

Bliebe zärtliche Zuneigung des Herzens auf beyden Seiten die stete, gewisse Begleiterinn einer solchen Ehe, die unter ihrer Begünstigung geschlossen und vollzogen ward: so wäre sie doch aufs mindeste mit einem Guten gesegnet; aber, wie selten ist auch dieses Glück! Vorhin erträumte man sichs, — Liebe sollte dem trocknen Bissen Brod Wohlgeschmack und Anmuth ertheilen, — aber der Traum ist verschwunden, und wir sehen und empfinden jedes Ding in seiner eigentlichen wahren Gestalt.

Und

Und wenn nun auch der Bissen Brod zu unsrer Sättigung fehlt; wenn zartere Geschöpfe, die von den Zauberkünsten der Liebe nichts wissen, mildere, wohlschmeckendere Nahrungsmittel fordern; wenn die Summe unsrer Bedürfnisse täglich anwächst, und jede derselben befriedigt seyn will, wir bedürfen Schutz und Hülle gegen die Kälte, Pflege in Krankheit, eine sichre Wohnung und unzählige Dinge, die sich nicht alle erzählen lassen — und alles, alles mangelt uns. Unser Körper leidet, unsre Seele wird finster, unser Muth sinket, wir sind unzufrieden mit unserm Schicksal, misvergnügt; jetzt peiniget uns die Vorstellung, daß alles dieses die Frucht einer thörichten Liebe ist, daß wir in einer andern Verbindung hätten glücklicher leben können, oder, ohne alle Verbindung, bloß für die Bedürfnisse eines einzigen Wesens hätten Befriedigung suchen müssen, und ohne viele Mühe sie würden gefunden haben; Diese Betrachtung folgen Reue, Verwünschung der begangnen Thorheit, Kaltsinn, der die Liebe ertödtet, Kummer, der das Herz zernaget, und Verzweiflung, die den entkräfteten Geist zu Boden drückt.

Ist aber die Flamme der Zärtlichkeit verlöscht, und die Liebe von einer Ehe gewichen, deren Glück und Hoffnungen auf Liebe allein sich gründeten, was bleibt ihnen noch übrig, den Unglücklichen, in dem Abgrunde des Elendes, das sie sich selbst bereiteten, die einzige Fackel, die ihnen noch leuchtete,

tete, ist verlöscht, und undurchdringliche Nacht, und alles Grausenvolle eines hoffnungslosen Zustandes kommt über sie herab.

Nicht aus meiner Einbildungskraft nahm ich die Farben zu diesem dunkeln Gemälde; kein Zug desselben ist übertrieben und unwahr; — Ihr, die ihr die Schicksale des menschlichen Lebens länger gekannt, länger, als ich, beobachtet habt, zeuget mirs, ob ihr bey hundert Eheverbindungen aus romanhafter Liebe, ohne Rücksicht aufs Zeitliche, zehn fandet, die nicht statt des gehofften, erträumten Glückes tausendfältiges Elend hervorgebracht hätten.

67.

Auch diese Gattung von Ehen müßte durch die gesetzgebende Macht eines jeden Staates verhindert werden. Der Gesellschaft liegt Vieles daran, daß nicht zwo junge Personen beyderley Geschlechtes, welche die Anzahl ihrer nutzbaren Mitglieder hätten vermehren können, durch ihre Unbesonnenheit sich selbst elend machen, und den Staat mit unglücklichen Geschöpfen belästigen, die nur durch seine Unterstützung und Hülfe ihr eignes Daseyn erhalten.

Mit eben so vielem Rechte, als sich die Obrigkeit eine genaue Unterweisung der verwandschaftlichen Grade vorbehält, bevor sie die Verehligung zwoer Personen gestattet, eben so gerecht und nützlich für den Staat würd' es seyn, erlaubte man die Vollziehung einer Ehe nur alsdenn erst, wenn ge-

gewissenhafte, weise und redliche, dazu bestellte Personen zuvor untersucht hätten, ob auch beyde Theile sich und ihren Nachkommen den nothwendigsten Unterhalt verschaffen und erwerben könnten. Eine thörigte Ehe aber, deren gewisses Schicksal, nach höchster Wahrscheinlichkeit, für beyde Theile und für die Nachkommen, Elend und Jammer seyn müßte, sollte durchaus nicht gestattet werden.

68.

Wie sehr das Glück einer Ehe darauf beruhe, daß ihr den Mann, den ihr euch zum Gatten wählet, von ganzem Herzen liebt, und wie vieles Unglück für euch, für euren Gemahl und für eure Kinder daraus entspringe, wenn eurem Herzen diese warme Zuneigung fehlt, das alles, meine Leserinnen, hab' ich ziemlich ausführlich im Vorhergehenden abgehandelt. (Abschn. 21. bis 43.) und ich hoffe und wünsche, daß die Wahrheit meiner Sätze kräftig möge auf euch gewirkt haben. —

Daß aber der Gatte, den ihr wählet, euch von ganzer Seele, euch ohne Nebenabsichten, um eurer selbst willen, euch allein liebt, ist noch wichtiger für eure künftige Glückseligkeit. Mangelt eurem Busen die zärtlichste Zuneigung zu eurem Gemahl: so müßt' ihr viel Uebels fürchten; mangelt euch aber die Liebe eures Mannes: so seyd ihr gewiß höchst elend, und das Opfer der unseligsten

Verbindung, die nur je unter dem Fluche einer zürnenden Gottheit vollzogen ward.

Die Liebe des Mannes ist der Grund, worauf ihr alle Hoffnungen, alles Glück bauen müsset, dessen ihr in Verbindung mit ihm zu genießen wünscht; ist dieser Grund schwach, hinfällig, oder mangelt er gar, so zittert, ein Augenblick zerstört das ganze Gebäude eurer Glückseligkeit.

Zwey höchst wichtige Erfordernisse also verdienen eure ganze Aufmerksamkeit.

Die erste, daß ihr nicht eher eure Wahl entscheidet, bis ihr die gewisse Ueberzeugung erlangt habt, daß ihr die vollkommne, alleinige Liebe desjenigen Mannes besitzt, den ihr zum Gatten wählt.

Die zweyte, daß ihr euch den dauerhaften Besitz der Liebe eures Gemahls zu erhalten wißt.

69.

Die Lehrer der Weisheit, älterer und neuerer Zeiten predigen uns oft genug die Vergänglichkeit irrdischer Güter und Freuden, und warnen uns, beym Genuße derselben nie zu vergessen, wie schnell sie davon eilen, damit wir mit Mäßigung und Weisheit ihrer genießen, und alle Sorgfalt anwenden, uns so lange, als möglich, im Besitz derselben zu erhalten.

Um aber diesen Unterricht der Weisheit gehörig zu nützen und anzuwenden, ist nöthig, daß man die Wichtigkeit eines solchen Gutes, und seinen

nen starken Einfluß auf unsre Glückseligkeit erkennt, daß man von der Vergänglichkeit desselben überzeugt ist, und daß man sich eine wahre und lebhafte Vorstellung von den schlimmen Folgen seines Verlustes bilden kann.

70.

Die Liebe eures künftigen Gatten, meine Leserinnen, ist eines der wichtigsten Güter dieses Lebens, ist unentbehrlich zu eurer Glückseligkeit; Ihr entsagt allen fröhlichen Hoffnungen für die Zukunft, wenn ihr eure Hand einem Manne reicht, ohne gewiß von seiner vollkommnen Liebe zu euch überzeugt zu seyn; Selbst im gewissen Besitz derselben schwebt ihr noch immer in Gefahr, sie dereinst zu verliehren, und ich weiß mir kein unglücklicheres Geschöpf zu gedenken, als ein Weib, welches die Liebe ihres Mannes verlohren hat.

71.

Die Liebe des Mannes ist das wichtigste Erforderniß einer jeden ehlichen Verbindung, und sie allein entscheidet alle künftigen Schicksale derselben. Auf ihr gründet sich der häusliche Wohlstand, der Frieden der Familie, die innre und äußre Ruhe und Zufriedenheit der Gattinn. Sie allein schafft Eintracht und Geselligkeit. Sie befördert Fülle und Ueberfluß. Sie erleichtert die Bedürfnisse des Lebens und hilft sie ertragen. Sie lindert jedes häusliche Leiden, jeden geheimen

Schmerz-

Schmerz, jeden verborgnen Kummer, den die Hand des Himmels herabsendet. Sie versüßet alle Bitterkeit der Trübsale, alle Mühseligkeiten und Beschwernisse des Elendes. Sie führt Nahrung und Segen in deine Wohnung, und versammlet eine zahlreiche Nachkommenschaft um deinen Tisch. Mit Wohlgefallen der Seele blickst du sie an die Zeugen der Liebe deines Gemahls, und sie gerathen wohl die Früchte eurer Zärtlichkeit. An ihrer Pflege und Erhaltung, an ihrer Bildung und Erziehung, an ihrem Fortkommen und Versorgung wird nichts vernachläßiget, mit gemeinschaftlichem Eifer arbeiten beyde Aeltern für das Wohl und die Glückseligkeit ihrer Kinder, und Gottes Segen begünstiget ihren Fleiß. Sie sehen die Arbeit ihrer Hände wohlgerathen, und blicken freudig hin, auf die Tage eines ruhigen Alters, wo sie die Früchte ihrer zärtlichen Sorgfalt erndten und sich des Wohls ihrer Kinder und Kindes Kinder erfreuen werden.

72.

Ist aber die Liebe des Mannes entwichen: so flieht auch der Segen des Himmels aus ihrer Wohnung, so entfernen sich Eintracht und Freude, Zufriedenheit und Ruhe, Fülle und Wohlstand, und ihr Haus wird die Wohnung des Kummers, nagender Sorgen und geheimen Grams; es stehet einsam, verödet, von allen Freunden verlassen; Murren und Zwietracht herrschen darin; Die Gattinn

ver-

verliert die Achtung, der Ehemann das Zutrauen der Welt; die Blüthe der Gesundheit welkt; der Wohlstand sinkt nieder, auch bey großem Vermögen wird er erschüttert, und bey geringerm Glücke ist Armuth das gewisse Loos des unglücklichen Paares. Ihr Geschlecht verlöscht und ihre Nachkommen, wenn deren schon einige vorhanden waren, sind unverschuldete Opfer der erkalteten, gegenseitigen Zuneigung ihrer Aeltern. Ihre Bildung und Erziehung wird vernachläßiget. Ihre Blicke werden finster, ihre Sitten rauh und ihr Herz verschlimmert. Wenn sie in den Augen ihrer Mutter nagenden Kummer, und Kaltsinn und Misvergnügen in den Augen des Vaters lesen, wagen sie's oft unbefugte, unerfahrne Richter zwischen beyden zu seyn, und ihre Liebe und Achtung verschwindet, wo nicht gegen beyde, doch gewiß gegen den, welchem sie Verschuldung beymessen, und Zwietracht und Haß brütet in verschwisterten Herzen, wenn sie ein verschiednes Urtheil fällen.

Dieses Elend in tausenderley Gestalten vergrößert sich täglich. Eheleute, die sich unter einander nicht mehr lieben und hochachten, kennen weder Gesetze des Wohlstandes, noch Gesetze der Mäßigung und Klugheit mehr; ihre Kinder vergessen, was sie ihren Aeltern, ihre Bedienten, was sie ihrer Herrschaft schuldig sind; es entstehen heimliche Faktionen und Verbindungen auf der einen und auf der andern Seite mit fremden und

untergeordneten Personen, und jede Ausschweifung, jedes Laster findet offnen Eingang, so bald der Frieden Gottes aus ihrem Hause, und Liebe und Eintracht aus ihrem Herzen entwichen ist.

73.

Ein Mann, der die Zuneigung seines Weibes verlohren hat, wenn er ein zärtliches, fühlbares Herz im Busen trägt, wird freylich bey diesem Verluste leiden; aber sein Unglück ist sehr geringe, verglichen mit dem Elende einer Gattinn, welche ihrem Manne gleichgültig oder gar widerlich geworden.

Dem männlichen Geschlecht eignet man insgemein mehrere Stärke, mehr Kraft zu, ein Uebel zu ertragen, und mit Gleichgültigkeit und unerschütterter Gemüthsruhe an ein verlohrnes Gut zu gedenken, das ihm sonst schätzbar war; oder vielmehr, man traut dem männlichen Herzen ein geringeres Maaß Empfindsamkeit, eine kürzere Dauer widriger Empfindungen zu. Auch hat ein Mann mehr Gelegenheit zu Zerstreuungen, kann sich leichter von einem Gegenstande entfernen, dessen Anblick ihm Misvergnügen oder Betrübniß erweckt, kann durch mannigfaltige Vergnügungen sich schadlos halten, für das Vergnügen, das er vormals in den Umarmungen seiner zärtlichen Gattinn fand, und dessen er nun entbehren muß. Der Wohlstand eines Hauses, und dessen äußeres und inneres Glück hängt mehrentheils ab von der Sorgfalt

falt und von den Bemühungen eines Mannes, und will auch die Frau vorsätzlich, oder unvorsätzlich an Zerrüttung desselben arbeiten: so kann doch er durch weise Einrichtungen manchem schädlichen Erfolge vorbauen. Die Nachkommen leiden weniger, denn auf tausenderley Arten kann ers verhindern, daß an ihrer Bildung und Erziehung nichts vernachläßiget werde. Sein eignes Ansehen und seine eigne Würde erhält ihn im Besitz der Direktion des Ganzen, und in den meisten Fällen wird ers nicht verfehlen können, die verlohrne Liebe seiner Gattinn wieder zu gewinnen, wenn er recht zärtlich und mühsam sich darum bewirbt; denn selten pflegt ein weibliches Herz in der ehlichen Verbindung, wenn es einmal geliebt hat, standhaft in seiner Abneigung zu seyn.

Das ganze Unglück des Mannes also besteht vornämlich in Entbehrung einiger häuslichen Freuden, in Erduldung mancher kleinen Unruhen und Zwistigkeiten, und in der unangenehmen Nothwendigkeit, derjenigen entgegen zu arbeiten, und für ihre verderblichen Anschläge sich und sein Haus zu verwahren, die mit ihm einen Zweck, einen Willen und eine Neigung haben sollte.

74.

Einer Gattinn aber, welche die Liebe ihres Mannes verlohr, mangeln alle diese Vortheile und Erleichterungen, und sie trägt dagegen alle Mühseligkeiten und Quaalen ihres Zustandes in

vervielfäl-

vervielfältigter Anzahl, und in gedoppelter Schwere.

Sie bleibt in einem untergeordneten Verhältnisse mit ihrem Manne. Vorhin machte seine Liebe ihr dasselbe leicht und erträglich, sein Kaltsinn aber und seine Abneigung verwandelt sein Recht zum Schutze und zur Leitung, und ihre Pflicht zum Nachgeben und zur Befolgung seiner bessern Einsichten in ein eisernes Joch, das schwer auf ihren Schultern drückt.

Ein weibliches Herz ist sanfter, empfindsamer, zärtlicher, kann weniger den Verlust eines Herzens überwinden, dessen Zuneigung ihm theuer war, kann auch nach vielen Jahren den Gedanken nicht ertragen, daß sie verbunden ist mit einem Gatten, der sie nicht liebt, der ihr bey jeder Gelegenheit Spuren seines Kaltsinns blicken läßt; ihr schmerzhaftes Gefühl dieses Verlustes also, verschwindet nie, und vergällt ihr alle Freuden des Lebens.

Sie hat weniger Zerstreuungen, weniger Gelegenheit, durch den Genuß mancher Ergötzlichkeiten sich für dasjenige Vergnügen schadlos zu halten, dessen sie zu Hause ermangelt. In ihrem häuslichen Zirkel allein muß sie ihre Zufriedenheit, ihre Ruhe und Glückseligkeit aufsuchen, und wehe ihr, wenn sie's da nicht findet! Auch jene seltnen Freuden des Lebens, welche sie außer diesem Zirkel karglich erhascht, genießt sie mit schwerem Herzen, wie der Gefangene, zum ewigen Kerker verdammte,

dammte, die seltne Erlaubnis, innerhalb den Mauren seines Kerkers frische Luft zu schöpfen.

Ein Weib, das in diesem unglücklichen Zustande, durch Laster und Frevel sich schadlos zu halten sucht, verdient nicht, daß ich ihrer gedenke, verdient Mitleiden und Verachtung. Sie ist eine Selbstmörderinn ihrer Seele, die, um einem geringem zeitlichen Leiden ein Ende zu machen, ewiges Verderben über sich herabruft.

Der Wohlstand eines Hauses ist seinem Umsturze, und seiner gänzlichen Zerstörung nah, so bald der Mann ihn nicht mehr bauet, die Ströme des Segens, die seinen Acker bewässerten und fruchtbar machten, vertrocknen, oder nehmen einen andern Lauf. Die Bedürfnisse mehren sich täglich, aber da ist Keiner, der sie zu heben sucht.

Die Mutter empfindet zwiefach ihr Elend, wenn sie auf ihre Kinder blickt, glücklich genug, wenn sie nicht auch deren Liebe und Achtung verliert. Der Vater dieser kleinen Unglücklichen lebt, ihr Zustand aber gleicht dem hülflosen Zustande der Verwaisten.

Eine Frau endlich, so bald ihr die Liebe und Achtung des Mannes entzogen ward, verliert alles Ansehen, alle Würde bey ihren Hausgenossen, verliert deren Unterwürfigkeit, Ehrerbietung und Gehorsam, wie der Liebling des Fürsten die genoßne Verehrung des Hofes, sobald ein kalter, Ungnade verkündigender, Blick auf ihn gerichtet ward;

 und

und eines Mannes Unwillen in Zuneigung und Wohlgefallen zu verwandeln, ist fast ein Wunder der Allmacht, insgemein ist jeder Versuch, der dahin abzielt, fruchtlos und die Gattinn bleibt in einer höchst traurigen Situation, wo sie keinen Freund, keinen Tröster, keinen Beschützer hat, ver- verbunden mit einem Gatten, aber verlaßner, mehr ausgesetzt allen Trübsalen des Lebens, als eine Witwe ist.

Glaubt nicht, meine Leserinnen, diese Skizze von dem Elende einer Frau, die nicht mehr das Herz ihres Mannes besitzt, sey Karricatur; ich hätte der Liebe eines Mannes zu viel Würde, zu viel Wichtigkeit gegeben, hätte dem Verluste derselben gar zu schreckliche Folgen für das Wohl einer Ehefrau angedichtet. — Die tägliche Erfahrung wird jeden Zug meines Gemäldes rechtfertigen; keine unter euch wird etwas Chimärisches und Uebertriebnes darin finden, wenn sie mit Selbstverleugnung und Gerechtigkeit meine Schilderung prüft, und schien dieser oder jener Ausdruck euren Ohren hart oder unbescheiden: so erinnert euch, der Gegenstand war zu wichtig, als daß ich mir bey Abhandlung desselben die süße, einnehmende Sprache des Schmeichlers hätte erlauben können.

75.

Auch bey der zärtlichsten Sorgfalt, sich im Besitz der Liebe ihres Gemahls zu erhalten, kann eine

eine Gattinn dieselbe, auch ohne ihre Verschuldung, verlieren.

Vielleicht ist der Charakter ihres Mannes zu leichtsinnig, veränderlich, geneigt zum Ueberdruß, zu wenig ausgebildet, und unfähig einer standhaften, zärtlichen Neigung. Unzählige Fehler seines Verstandes, seines Herzens und seines Charakters, können einer Frau die Liebe ihres Gemahls rauben, ohne daß sie zu diesem Verluste Anlaß gab.

Oft kann auch eine unwillkührliche Verschuldung ihr den Kaltsinn und die Abneigung ihres Mannes zuziehen, wenn ein Fehler seines Herzens oder seines Verstandes die Veränderung seiner Gesinnungen leicht machte. Wenn z. B. ihre Bildung das Einnehmende, die Anmuth verliert, wodurch sie einst das Herz ihres Gatten fesselte; — wenn die Reize der Jugend davoneilen und ein minder gefälliges Alter herbeynaht; — wenn Krankheit oder andre Unfälle des Lebens ihrem Umgange seinen vorigen Reiz nehmen; — wenn die Unglückliche bey Schwachheiten des Leibes und des Geistes Duldung und mitleidiger Nachsicht bedarf; — wenn die Ehe ungesegnet mit Kindern bleibt, und der Mann bey diesen und bey unzähligen andern Fällen, gegen Vernunft und Billigkeit, und seinen heiligsten Pflichten zuwider, seiner leidenden Gattinn, noch überdem, seine Liebe entzieht, und so die Last ihrer Trübsale verdoppelt.

Fluch dem Manne, der dessen fähig ist! der des Eides vergißt und der heiligen Gelübde, die er vor dem Angesichte Gottes einst seinem Weibe schwor, daß er bey allen Unfällen des Lebens ihr Freund, Beschützer und Führer seyn, ihre Leiden und Bekümmernisse mildern, und durch Liebe und Sorgfalt jeden Kummer des Herzens ihr versüßen wolle, der sie nun in ihrem Jammer verläßt, ihre Quaalen verdoppelt, den einzigen Trost im Elende, ihre einzige Stütze, seine Liebe, ihr raubt, und selbst, härter und grausamer noch, als das Schicksal, ihr Peiniger und Henker wird! —

Noch andre Zufälle können eine Gattinn in diesen Zustand versetzen z. B. die Verschlimmerung ihrer zeitlichen Glücksumstände, wenn das Herz des Mannes, voll Sorgen der Nahrung und Misvergnügen über sein entwichnes Glück, sich den Empfindungen der Zärtlichkeit verschließt; — oder, die Verführung einer Buhlerinn, die durch schändliche Ränke dem Weibe die Zuneigung ihres Gemahls entwendet, und sich den Raub zueignet. u. a. m.

In allen diesen Fällen, Unglückliche, wenn der unerforschliche Rath der Vorsehung diese schwere Prüfung zu dir herabsendet, demüthige dich unter der züchtigenden Hand Gottes, verehre anbetend seinen Willen, und harre in geduldiger Unterwerfung des seligen Augenblickes, der deinen stillen Seufzern Erhörung bringt, und bis die Stunde

deiner

deiner Befreyung vom Uebel herannaht, sey dein Vertrauen auf die göttliche Erbarmung deine Stütze und dein Trost, das selige Bewußtseyn, daß nicht du, Urheberinn deiner Leiden bist.

76.

Welch' ein Trost aber bleibt derjenigen, die sichs selbst nicht verheelen kann, daß sie durch eigne willkührliche Verschuldung die Liebe ihres Mannes verlohr? die seine Zärtlichkeit, durch Eigensinn, Stolz, Eitelkeit, Ungefälligkeit, oder durch andre, Unwillen erweckende, Leidenschaften tödtete? — Die, als Gattinn, jene Vorzüge vernachläßigte, wodurch sie vormals seinem Herzen bezaubernd war; das Einnehmende, Sanfte, Gefällige, die Sauberkeit, den Geist der Ordnung, die Mäßigung, die Aufmerksamkeit auf sich selbst, das zärtliche Bestreben, ihm zu gefallen, die sanftmüthige Nachsicht gegen seine Fehler, den süßen Eifer, seine Lieblingsneigungen zu befriedigen, die alle diese Pflichten einer liebenden Gattinn bey Seite setzte, vielleicht gar strafbarer Vergehungen und Ausschweifungen sich schuldig machte, und nun endlich dahin gelangte, daß er, auf dessen Liebe die Glückseligkeit ihres Lebens gegründet ist, sein Herz ihr verschloß, ihr seine Achtung und Liebe entzog?

Was muß sie nicht empfinden, wenn sie nun die Größe ihres Verlustes erkennt? Was muß sie nicht bey dem Gedanken leiden, daß sie alles Glück

ihres Lebens, alle Freude, alle Ruhe, allen häuslichen Frieden, ihrem Eigensinne, ihren Leidenschaften, ihrer Bequemlichkeit aufgeopfert hat? —

77.

Ueberlegten und empfänden jene Leichtsinnigen, die noch im ruhigen Besitz der Liebe ihrer Männer sind, aber dieses Kleinods nicht achten, erwögen sie mit einiger Anstrengung des Geistes alles Schreckliche, was in dieser Betrachtung liegt, wie ängstlich würden sie nicht für die Erhaltung derselben besorgt seyn, damit nie jenes grausame Schicksal über sie herabkomme!

Und sind denn der Pflichten so viele, deren Erfüllung die Gefahr, durch eigne Schuld in dieß Elend zu gerathen, von ihnen entfernen kann? —

Weiber, die ihr noch bis itzt Eigenthümerinnen und Beherrscherinnen des Herzens eurer Männer seyd, und unter dem Segen Gottes euch den Besitz ihrer Zuneigung versichern, wenigstens nicht durch eigne Verschuldung sie verlieren wollt; nur ein einziges Gesetz müsse eurer Seele heilig seyn, erfüllt dasselbe mit Genauigkeit und Sorgfalt, und ihr werdet für euer ganzes künftiges Leben, die herrlichsten Früchte davon erndten.

Liebet eure Männer, so vollkommen, wahrhaft und aufrichtig, als ihrs am Altare vor den Augen der Gottheit ihnen angelobet habt. Und ihr Mädchen, verbindet euch nicht mit einem

einem Manne, den ihr nicht von ganzer Seele liebt, habt ihr aber einmal, aus Nebenabsichten, oder aus Gehorsam, ihr wissets am besten, warum? die feyerlichen Gelübde übernommen: so haltet sie.

Die Liebe ist friedsam, verträglich, nachgebend, gefällig, sanftmüthig, duldet gern, ist unermüdet beschäftigt für die Zufriedenheit ihres Geliebten, und eine Frau, die ihren Mann liebt, wird gewiß die zärtlichste, achtsamste, gefälligste Gattinn seyn, wird Tag und Nacht darauf sinnen, sich für ihn mit neuen Vollkommenheiten zu schmücken, sich ihm täglich in jener einnehmenden Gestalt zu zeigen, worin sie zuerst Siegerinn seines Herzens ward. Schwer ist es, einen Sieg zu gewinnen, aber zehnmal schwerer, ihn zu erhalten. Wie glorreich ist es für eine Frau, das Herz ihres Mannes nicht bloß in einem Augenblicke der Ueberraschung erobert zu haben, sondern auch, als Gattinn Beherrscherinn desselben zu bleiben! — Ein Weib, da der Mann keine Freude an hat, die machet ihn verdrossen zu allen Dingen; eine schöne Frau aber erfreut ihren Mann, und er hat nichts liebers, und wo sie dazu fromm und freundlich ist, findet man des Mannes Gleichen nicht.

78.

Dann ist eine Gattinn das Original zu dem liebenswürdigen Gemälde, das zween heilige Sit-

tenlehrer zum Ruhme des weiblichen Geschlechtes und zur Nacheiferung aufstellen. Ich weiß keine schmeichelhaftere, stolzere Lobrede auf euer Geschlecht, meine Leserinnen, und ich kann mir die Freude nicht versagen, sie für euch abzuschreiben, damit ihr die Würde eurer Person und eurer Bestimmung erkennt, und euch beeifert, durch eigne Vorzüge, werth dieser Lobsprüche zu werden. Diejenige unter euch verdient sie am wenigsten, welche sie nicht, über alle schaale Schmeicheleyen ihrer Bewunderer, über alles vergötternde Gewäsche ihrer Anbeter weit, weit erhaben findet? —

79.

Wohl dem der ein tugendsam Weib hat, des lebt er noch einmal so lange. Sie ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Sie ist ihrem Mann viel edler, denn die köstlichste Perle. Er sey reich oder arm: so ist sie ihm ein Trost, und macht ihn allezeit fröhlich. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes, und kein Leides sein Lebenlang. Sie geht mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. Sie ist, wie ein Kaufmanns Schiff, das seine Nahrung von ferne bringt. Sie steht des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. Sie denket nach einem Acker und kaufet ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie

gürtet ihre Lenden fest und stärket ihre Arme. Sie merkt, wie ihr Wandel Frommen bringt, und ihre Leuchte verlöscht des Nachts nicht. Sie streckt ihre Hand nach dem Rocken und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hände aus zu dem Armen, und reichet ihre Hand dem Dürftigen. Sie macht ihr selbst Decken, weisse Seide und Purpur ist ihr Kleid. Ihr Mann ist berühmt in den Thoren, wenn er sitzet bey den Aeltesten des Landes. Sie machet einen Rock und verkauft ihn, einen Gürtel giebt sie dem Krämer. Ihr Schmuck ist, das sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen. Ein häuslich Weib ist ihrem Mann eine Freude und macht ihm ein fein ruhig Leben. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünftig mit ihm umgehet, erfrischet sie ihm sein Herz. Ein Weib, das schweigen kann, ist eine Gabe Gottes. Ein wohlgezogen Weib ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts liebers auf Erden, denn ein züchtig Weib, und nichts köstlichers, denn ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen ist, in dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist: also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib, das fromm bleibt, ist wie die helle Lampe auf dem heiligen Leuchter. Ein Weib, das ein beständig Gemüth hat, ist, wie die güldnen Seulen auf silbern Stühlen. Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes. Durch weise Weiber wird das Haus erbauet, wohl dem, der ein vernünf-

tig Weib hat. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre. Sie schaut, wie es in ihrem Hause zugeht, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig; ihr Mann lobet sie. Lieblich und schön seyn, ist nichts, ein Weib das den Herrn fürchtet, soll man loben. Sie wird gerühmt werden von den Früchten ihrer Hände und ihre Werke werden sie loben.

80.

Hat eine Gattinn durch Vernachläßigung ihrer Pflichten, mithin durch eigne Verschuldung die Liebe ihres Gemahls verloren: so bleibt ihr nichts übrig, als die zärtlichste Sorgfalt, alles anzuwenden, wodurch sie wiederum zu dem Besitz dieses Gutes gelangen kann.

Insgemein geräth sie in diesen Zustand nicht auf einmal, sondern allmählig und gleichsam stuffenweise. Eine wahrhafte, vernünftige dauerhafte Liebe ist nicht das Werk eines Augenblicks, eben so wenig aber verlöscht sie auch in einem Augenblick. Durch wiederholte Kränkungen, durch öfters erregte widrige Empfindungen des Ekels, des Misfallens, des Unwillens, erkaltet die warme Zärtlichkeit in der Brust des Mannes, stirbt endlich gar, und Gleichgültigkeit, Abneigung, ja zuweilen gar Haß und Widerwillen nehmen ihre Stelle ein.

81.

81.

Kein Auge sieht schärfer, als das weibliche, wenn es auf zärtliche Empfindungen ankömmt, und so bald diese Verwandlung in dem Herzen des Mannes beginnt, entdeckt seine Gattinn solche gewiß weit früher, als er selbst, wenn sie anders noch aufmerksam auf sein Betragen ist, nicht gänzlich ihn vernachläßiget.

Desto leichter würd' es ihr seyn, das Uebel in seinem ersten Ursprunge auszurotten, würde sie, schon bey der ersten Bemerkung dieser Art die rechten Mittel anwenden.

Gemeiniglich nimmt sie alsdenn ihre Zuflucht zu Thränen, zu zärtlichen oder ernstlichen Vorwürfen, zu Klagen und lauten Bezeugungen des Misvergnügens, zu Erwiederungen des Kaltsinns, zum Ungestüm, und zu andern dergleichen widrigen Aeußerungen; aber vergeblich! die Zuneigung des Mannes selbst des Mannes von gutem Herzen, entfernt sich immer weiter; seine Beschämung, das innre Bewußtseyn, daß er ihre Vorwürfe verdient, entfernt ihn, und er geräth immer tiefer in seine strafbare Verirrung. Weit besser wär' es in diesem Falle für eine Gattinn, ließe sie es ihm gar nicht bemerken, daß sie seine Verwandlung entdeckt hat. Sie hat noch immer halb gewonnene Sache, so lang er glaubt, sie halte ihn noch für treu und zärtlich. Die Furcht, ihr den Irrthum aufzuklären, nöthiget ihn alsdenn, offenbare Vergehungen wider sie zu

ver-

vermeiden, die Verwandlung seines Herzens äusserlich zu verbergen, und Zärtlichkeit gegen sie zu dichten, die er nicht empfindet. Diese Rolle ist höchst beschwerlich, und unterwirft denjenigen, der sie übernimmt, einem unerträglichen Zwange. Er muß in dem Labyrinthe des Betruges und der Verstellung umherwandeln, muß in beständigem Kampfe mit seinem Herzen leben, kann nicht seiner Lüste mit jener gränzenloser Freyheit genießen, die seine Leidenschaft fordert; wie leicht geschiehts da nicht, daß er, überdrüßig so vieler Beschwerden, erschüttert von edler Schaam zu seinen Pflichten zurückkehrt! — Ist aber die Gränze des Wohlstandes der äußerlichen Achtung erst einmal durchbrochen, dann ist er mehrentheils, ohne Hülfe, verloren.

Auch die späte Entdeckung eines Mannes, daß seine Gattinn seine Vergehungen, das Unrecht, das sie erduldete, gekannt, ihm aber und der Welt, daß sie darum wußte, verschwiegen hat, aus zärtlicher Achtung und Schonung, um ihn nicht mit gerechten, aber beschämenden, Vorwürfen zu kränken; — Diese Entdeckung hat oft mit Wunderkraft, auf das von Leidenschaften hingerißne Herz eines Mannes gewirkt, der noch nicht allem Gefühl von Rechtschaffenheit, von Ehre und Danckbarkeit entsagt hatte. Er hat seine Verirrung erkannt, bereut, und voll Bewunderung für die Seelen Größe seiner edelmüthigen Gattinn, jede Neigung und Empfindung seines Herzens, seinen

ganzen

ganzen Willen und seine Leidenschaft ihr aufgeopfert, und ihre grosmüthige Selbstverleugnung durch die wärmste Zuneigung und Verehrung vergolten.

82.

Ein zweytes Mittel, die verlorne Liebe eines Mannes wider zu gewinnen, das ich euch allen, leidende Gattinnen, die ihr um diesen Verlust trauret, bestens empfehle, besteht darin, sucht mit zärtlicher Sorgfalt die Ursachen dieser Veränderung zu entdecken und entfernt sie, bestrebt euch, eurem Umgange mit ihm allen Reiz, alle Freyheit, alle Anmuth zu ertheilen, die er nur in dem Umgange irgend einer Person, außer euch antreffen konnte, euch so liebenswürdig ihm zu machen, als ihr ihm vormals waret, da er um eure Zuneigung flehte, sucht, seinem Aufenthalt zu Hause, durch allerley Zeitverkürzungen Würde und Anmuth zu geben, ja, wenn ihrs ohne Verletzung eurer heiligeren Pflichten könnt, sucht ihm diejenigen Ergötzungen bey euch zu verschaffen, die er anderswo genießt; Verbergt seinem Anblick tausend Unannehmlichkeiten, die unzertrennlich von jedem Hausstande sind, ihm aber eckle Empfindungen erwecken; Beeifert euch seinen Wünschen freudig zu begegnen, euch durch Sanftmuth, Nachsicht gegen seine Fehler, durch Gefälligkeit und Lebhaftigkeit ihm unentbehrlich zu machen: und es wird nicht fehlen, der glücklichste Erfolg wird euren Eifer reichlich belohnen, ihr werdet, unter dem Segen Gottes, die

Zu-

Zuneigung seines Herzens wiedergewinnen, wo dasselbe nicht gegen alle menschliche Empfindungen todt und erkaltet ist.

83.

Mit gutem Vorbedacht setze ich hinzu, unter dem Segen Gottes; — Jede Handlung zur Beförderung eures zeitlichen und ewigen Wohls, wann sie gelingen soll, bedarf göttlichen Beystandes, wie viel mehr nicht diese, so schwere und für die Glückseligkeit eures künftigen Lebens höchst wichtige Unternehmung!

Demüthiget euch also für ihn, den Schöpfer eurer Tage, wenn ihr unter der Last häuslicher Bekümmernisse seufzet, und erfleht seinen Segen zu einem Geschäfte, das, unbegünstigt von ihm, gewiß fruchtlos bleibt. Er allein, der die Tiefen des Herzens durchschauet, kann eure Augen öffnen, daß ihr die sichersten Mittel zur Erreichung eures Zweckes findet; Er, der allmächtig über die Seelen der Menschen gebietet, und die Neigungen und Begierden seiner Erschaffnen, wie Wasserbäche, lenkt, wohin er will; auch ohne euer Zuthun, wenn ihr ihm vertrauet, und seiner Hülfe nicht entgegen arbeitet, kann das Herz eures Gatten wieder zu euch wenden, und Kaltsinn und Abneigung in zärtliche Liebe verwandeln.

Hat er aber eurem Leben die harte Prüfung bestimmt: so kann er eurer Seele Geduld, Unterwerfung unter seinen Willen, Ruhe, Zufriedenheit

heit und Heiterkeit, mitten in den Unruhen eurer häuslichen Trübsale schenken; kann euer leidendes Herz mit der gewissen Zuversicht stärken, daß er zu eurem zeitlichen und ewigen Wohl jene Prüfung über euch verhängte, und ihr, wenn es ihm gefällt, und das Maaß eurer Leiden voll ist, ein Ende machen wird.

84.

Gattinnen, die durch eigne Verschuldung die Liebe ihres Gemahls verloren, mögen von demjenigen, was ich bisher gesagt, so vieles auf sich anwenden, als ihnen der unbestechliche Richter gestattet, der in dem Innersten ihres Busens wohnt. Für sie will ich noch einige besondre Anmerkungen hinzufügen.

Sie bemerken gemeiniglich ihren Verlust später, erst dann, wenn er vollendet ist. Die erste Quelle ihrer Verschuldung, Kaltsinn, Mangel an Liebe und Achtsamkeit, und Geringschätzung der Liebe und Zuneigung ihres Mannes, machts auch, daß sie die Veränderung seines Herzens nicht eher wahrnehmen, als bis sie die unangenehmen Wirkungen derselben an sich erfahren. Die Selbstliebe führt sie zu dieser Entdeckung, nicht die Liebe zu ihrem Gemahl.

85.

So bald du nun deinen Verlust erkennst, es sey früh oder spät: so verschlimmre das Uebel nicht durch mürrisches Wesen, durch ungestüme Klagen und durch verächtlichs Erwiedern jeder Beleidigung,

unter-

unternimm vielmehr eine strenge und genaue Prüfung deiner selbst, mit Verleugnung aller Eigenliebe, und ohne deine Mängel beschönigen zu wollen, und suche, ausfündig zu machen, worin deine Verschuldung besteht.

Traue aber deinen Einsichten, deiner Unpartheylichkeit, deiner Selbstverleugnung nicht zu viel. Menschen sind nur gar zu geneigt, sich selbst zu täuschen, so bald es auf die Untersuchung ihrer eignen Fehler ankömmt. Erflehe zu dieser Prüfung den Beystand und die Erleuchtung des Allwissenden, damit deine Blicke geschärft und die verborgensten Schlupfwinkel deines Herzens dir offenbar werden.

Hast du aber deine Verschuldung entdeckt und erkannt: so scheue dich nicht, bemerken zu lassen, daß du sie entdeckt und erkannt hast; wer nicht erröthete, zu fehlen, muß sich nicht schämen, zu gestehen, daß er gefehlt hat.

Daß alsdenn ein warmer, unermüdeter Eifer, den entdeckten Fehler deines Herzens, deines Charakters, deiner Sitten zu bessern, dir eine heilige Pflicht seyn müsse, versteht sich von selbst. Wenn du aber, dich in dir selbst der Kraft ermangelnd fühlst, die Veränderung deiner Sitten, deines Charakters, deiner Aufführung zu bewerkstelligen, den ganzen Inbegriff deiner Pflichten, die du nach den ewigen Gesetzen Gottes deinem Gemahl schuldig bist, zu erkennen, und jede derselben zu üben: so fleh' um Kraft und Unterstützung

von dem, der mächtig in den Schwachen ist, und durch den du unmöglichscheinende Dinge ausführen kannst.

Mit diesem ernstlichen Bestreben zur Verbesserung Deiner selbst, vereinige die zärtlichste Sorgfalt, durch die einehmendsten Bezeugungen der Liebe und Achtung, die Aufmerksamkeit deines Gemahls wieder auf dich zu lenken, daß er deine Veränderung, deinen Eifer, dich ihm gefällig zu machen, wahrnehme, Triebe des Wohlwollens seinen Busen wieder erwärmen, und seine entschlummerte Neigung zu dir erwache. Sorgfältiger, als jemals, beschäftige dich zu seiner Zufriedenheit, bezeuge dich gefällig gegen seine Wünsche und Neigungen, damit das Angedenkrn deiner vorigen Vernachläßigung vertilgt werde, und auch keine Spur des alten Unwillens zurückbleibe.

Sollte aber die ersehnte Wirkung verzögern, oder dein Bestreben gar fruchtlos seyn: so dulde mit Standhaftigkeit und gelaßner Unterwerfung ein Leiden, dessen Schöpferinn du selbst gewesen bist, und murre der Prüfung nicht, der Gott nicht gleich ein Ende machen will. Wohl dir, wenn die Erbarmung des Allgütigen, dem Bewußtseyn, daß du selbst Urheberinn deines Jammers bist, seine Bitterkeit nimmt, und deiner Brust, Beruhigung, Seelenfrieden, Muth und Gelassenheit schenkt. Er kann das schmerzhafte Gefühl deines häuslichen Kummers mildern und entkräften; er kann

 dir

dir mitten in Trübsalen Heiterkeit der Seele und Zufriedenheit des Gemüthes verleihen; er kann tausend unangenehme und verderbliche Wirkungen der Abneigung deines Gatten, für dich, für deine Kinder und für den Wohlstand deines Hauses, abwenden, dein Leiden erleichtern, und dir Freuden der Seele gewähren, die den blutenden Wunden deines Herzens lindernder Balsam sind.

86.

Männer, die ihr das Glück, die Freude, der Schutz, der Segen eures Weibes seyn sollt, die ihr, alles das ihr zu seyn, am Fuße des Altars, dem allwissenden Gott, dem Rächer des Meineides angelobtet, schaudert bey dem Gedanken, durch Entziehung eurer Liebe, Urheber des Elendes zu seyn, worin sie schmachtet.

Sehet, das gute Mädchen war im Schooße ihrer Freunde, welche sie liebten und ehrten, im Kreise ihrer Gespielinnen, welche sie vergötterten, sie war die alleinige Beherrscherinn ihres Willens und ihres Herzens, und Keiner war, der ihr gebieten durfte; das alles, ihre Freyheit, ihr Herz, ihren Willen, die Freundschaft ihrer Gespielen, die Liebe und den Umgang ihrer Freunde ihre ganze Glückseligkeit, ihr Leben, ihre Ruhe, ihr Vertrauen, alles, alles übergab sie euch, weil sie von euch die zärtlichste, dankbarste Aufnahme dieser großen Opfer erwartete; — und nun soll sie sich betrogen finden? — Ihr habt sie ihren Freundinnen

nen und Gespielinnen entrißen; Keinen hat sie nun, als euch, dem sie ihren geheimen Kummer anvertrauen, an dessen Brust sie ihre Thränen ausweinen kann, und ihr wolltet euch kaltsinnig von ihr entfernen, ihre Wärme mit Abneigung und Widerwillen vergelten, verächtlich ihre Liebkosungen empfahen? — Grausam, unaussprechlich grausam! — Sie soll in Verbindung mit euch, hülfloser, verlaßner seyn, als unter den wildesten Völkern des Erdbodens, und im marternden Gefühl ihres Jammers ihr Leben ausschmachten? — Wenn nicht diese entsetzliche Verschuldung der schwerste Fluch der göttlichen Rache trift, ein Fluch, wie ihn die Thräne der entehrten Unschuld auf ihren Verderber, der beraubten Waise auf ihren Tirannen, der unterdrückten Wittwen und ihres Kindes auf ihren Unterdrücker herabweint: so bleibt jedes Verbrechen ungeahndet, und der Gottlose frevle, so viel er will; Kein Rächer wird für die entehrte Unschuld, für die beraubte Waise, für die unterdrückte, trostlose Wittwe seyn. —

Es sey, daß eure Gattinn unwerth ist eures Herzens, daß sie durch öftere Beleidigungen eure Zuneigung verscherzte; entzieht wenigstens nicht, eurem Hause, euren Kindern die zärtliche Sorgfalt, die ihr ihnen schuldig seyd. Diese hülflosen Geschöpfe, sollen sie die Verschuldung ihrer Mutter büßen, schwerer vielleicht büßen, als diese selbst? — Der Wohlstand, die Glückseligkeit, die

Ehre eures Hauses, eures Namens und eures Geschlechts, sind Heiligthümer, die eure Vorfahren, eure sterbenden Väter und Mütter eurer sorgsamsten Bewahrung überlieferten. Wehe euch, wenn ihr sie entweihet, sie eurem gränzenlosen Unwillen aufopfert! —

Und wenn ihrs nun bemerckt, daß eure verirrte Gattinn ihre Verirrung erkennt, sie bereuet, Thränen des Kummers über den Verlust eures Herzens weint, mit zärtlichem Eifer euch wohlgefällig zu werden, euch zu versöhnen, eure Liebe wieder zu gewinnen sucht; — verschließt nicht euer Herz den Empfindungen des Mitleidens, der Versöhnlichkeit, der zärtlichen Güte; — gedenkt eurer eignen zahllosen Mängel, und wie viele Nachsicht sie von jedem Menschen, mit dem ihr in Verbindung stehet, wie viel Erbarmung sie von der heiligsten Gottheit fordern, wollt denn ihr eurer Gattinn Nachsicht und Verzeihung weigern? Erweckt die entschlummerte Liebe durchs Angedenken jener seligen Stunden, da in eurer Brust die erste Zuneigung entglühte, zu ihr, die euch itzt vergeblich ein Herz voll Liebe darbietet. Verschafft euch den Genuß jener unaussprechlich süßen Empfindungen, womit edle, grosmüthige Verzeihung erduldeter Beleidigungen, zuvorkommende Güte, und zärtliche Aussöhnung zweyer Liebenden, dem Herzen die Aufopferung seines Unwillens belohnt. Eure Seele wird, durch schauert von Entzücken, noch

am

am Rande des Grabes den Augenblick segnen, der euer Herz mit dem Herzen eurer Vermählten wiedervereinigte. — Als ihr einst, glühend von leidenschaftlicher Flamme, die langersehnte, glückliche Minute sahet, die euch die Vollendung eurer heißen Wünsche brachte, als eure Geliebte euch mit stammlenden Lippen, die Wange gefärbt mit sittsamer Röthe, die schmeichelhafte Versicherung ihrer Zuneigung gab, schuf sie euch nicht damals einen Himmel auf Erden, eine Welt voll zärtlicher Freuden? — Jetzt könnt ihr dieß Geschenk belohnen und erwiedern, wollt ihr, beym Bewußtseyn eurer Pflichten, gegen sie, weniger grosmüthig handeln, als sie, ohne alle Pflichten, aus freyem Antriebe des Herzens sich gegen euch betrug? —

Ihr zärtliches Beeifern, eure Zuneigung wieder zu erobern, müße euch überzeugen, wie sehr sie das Glück eurer Liebe schätzt, wie aufrichtig sie euch liebt. Erwiedert ihr diese Zärtlichkeit und öffnet euer Herz ihrem Herzen, damit das Glück eures Hauses blühe, und der Segen Gottes bey euch wohne, und eure Nachkommen einst noch das Andenken eurer Verbindung feyren. Höret den Zuruf der Weisheit; — Hast du ein Weib, das dich liebet: so laß dich nicht von ihr wenden, daß sich nicht Fremde von deinem Vermögen sättigen, und deine Arbeit sey in eines andern Hause, denn wer sein eignes Haus betrübt, wird Wind zum Erbtheil haben. —

87.

Ist aber die vollkommne, aufrichtige und dauerhafte Liebe des Mannes so unaussprechlich wichtig, für die Glückseligkeit seiner Gattinn; —

Bedarf es ihrer äußersten Sorgfalt, sich im Besitz derselben zu erhalten, und kann sie dennoch, auch ohne ihre Verschuldung, durch unvermeidliche Schicksale dahin gerathen, daß sie derselben beraubt wird;

Hält es so schwer, die einmal verlohrne Liebe des Mannes wieder zu gewinnen und bringt ihr Verlust, auch wenn er während der Ehe eintrifft, so traurige Wirkungen für ihre, ihrer Kinder und ihres Hauses Glückseligkeit hervor: —

Was kann denn ein Mädchen hoffen, die sich einen Gatten wählt, ohne vorher genau erforscht zu haben, ob er sie von ganzer Seele, aufrichtig und über alles liebt, ob er standhaften, zärtlichen Herzens ist, ob er sie ohne Nebenabsichten, bloß um ihrer selbst willen liebt, und welcher Gefahr unterwirft sie sich nicht, wenn sie ohne diese Prüfung sich mit ihm verbindet?

Kann sie hoffen, daß ein Mann, der vor der Ehe, da er noch dem Genuße ihrer Zuneigung entgegen sieht, sie nicht wahrhaftig liebt, nachher, wenn alle seine Wünsche erfüllt worden, zärtlicher für sie empfinden wird?

Kann sie hoffen, daß ein Mann, der itzt aus Nebenabsichten um sie wirbt, wenn er diese erreicht hat, sie um ihrer selbstwillen lieben wird?

Kann sie hoffen, daß ein Mann von höchst unbestimmten und veränderlichen Charakter, dessen Neigung, Wahl und Geschmack alle Augenblick wechseln mehr Standhaftigkeit in der ehlichen Liebe beweisen wird?

Oder, daß ein Sclave seiner unbändigen Lüste und sinnlichen Begierden, dessen Verehrung vielleicht, bloß thierische Wollust war, zärtlich und standhaft sie lieben wird, wenn seine Lüste gesättiget worden?

Kann sie erwarten, daß ein Mann, dessen Zärtlichkeit nichts anders war, als eine plötzliche Aufwallung leidenschaftlicher Hitze, ein Rausch, eine Schwärmerey, nicht eben so schnell wieder erkalten wird, als er entglühte, und wird sie nicht unglücklich seyn auf Zeitlebens, wenn sie während dieser Trunkenheit sich ihm auf ewig übergab?

Und wenn endlich bloß die Reize ihrer Bildung das Herz des Mannes mit Liebe erwärmten, kann sie hoffen, diese Glut werde dauerhafter seyn, als dasjenige, was sie entzündete und ihr Nahrung giebt? Muß sie nicht vielmehr fürchten, seine Zärtlichkeit werde verlöschen, wenn er des bezaubernden Anblicks gewohnt wird, wenn er noch vollkommnere Schönheiten erblickt, oder wenn Krankheit Alter und andere Zufälle ihr jene Vorzüge rauben, die seine Seele fesselten?

88.

Die Beantwortung dieser und noch vieler, ähnlicher Fragen, meine jungen Leserinnen, überlaß ich euch selbst; Ueberdenkt alles dieß in einer Stunde ruhiger Betrachtung, und ich darf euch gewiß nicht länger eine Prüfung empfehlen, auf deren Wahrheit und Gerechtigkeit, das Glück eures ganzen Lebens beruht.

Auch bey der genausten, strengsten Untersuchung, kann ein Mädchen hierin getäuscht werden. Die Eigenliebe belustiget uns nur gar zu oft mit süßen Träumen unsrer eignen Würde, schmeichelt uns mit der Einbildung, andre werden uns mit unsern eignen Blicken betrachten, werden eben so partheyisch, als wir selbst, gegen uns seyn.

Ein Mädchen, das bey ihrem Verehrer Spuren der Gleichgültigkeit, des Kaltsinns, der Vernachläßigung wahrnimmt, überredet sich, Zerstreuungen dieser Art, werden nach der Hochzeit seltner vorkommen. — Die Geliebte eines Eigennützigen, der durch ihren Besitz gewisse Vortheile zu erhaschen sucht, verschließt gern die Augen gegen diese Entdeckung, und schmeichelt sich immer noch, sie sey es selbst, die er liebt. — Die Geliebte eines Ausschweifenden, eines Wollüstlings hofft, ihn, als Gattinn, in den Schranken der Mäßigung zu erhalten, und die Geliebte eines Flatterhaften, ihn standhaft zu machen, dem Schmetterling seine Flügel zu nehmen. — Ein schönes Frauenzimmer

traut

traut ihren Reizen Allmacht und Ewigkeit zu, glaubt, ihre Seele sey mit eben so vielen Vorzügen begabt, als ihre Bildung; die Spuren ihrer Schönheit werden nie so sehr verlöschen können, daß sie nicht einnehmendes genug behalte; das Andenken ihrer verloschnen Reize werden ihren Liebhaber auch noch als Ehemann treu erhalten, daher erzählen bejahrte Frauen so gern die Eroberungen ihres frühen Alters, reden mit so inniger Freude davon, als von seinen Schlachten ein alter Kriegsmann, zeigen mit vieler Selbstgefälligkeit, ihre Bildnisse, die vor dreyßig, und mehrern Jahren ihnen glichen, so wie jener, ein vormals erbeutetes Gewehr. Gern laß' ich ihnen diese Freude der Einbildung, aus der Erinnerung des Vergangnen geschöpft, da das Gegenwärtige keine Freuden für sie hat, auch gestatt' ich ihnen gern den Wahn, daß dieses ihnen so süße Andenken, auch Andern eben so angenehme Empfindungen erwecke; — wenn nur kein Mädchen getäuscht durch diese Träume, durch dieß Gewebe der Eigenliebe wird, das Zeit und Erfahrung dereinst gewiß zerstören, und auf ein Elend zueilt, worin sie nächstdem zu spät ihren Irrthum erkennt und beweinen muß.

89.

So wichtig diese Prüfung ist, und so gefährlich jeder Irrthum: so nöthig ists einem jungen Mädchen, bey Unternehmung derselben nicht ihren

eignen Einsichten allein zu trauen, sondern um Weisheit und Scharfsichtigkeit zu dem zu flehen, der allein Durchschauungsvermögen dem Kurzsichtigen, Erleuchtung dem dunklen Verstande giebt; Hienächst sich Freunde und Rathgeber zu wählen, die unbeherrscht, weder von günstigen, noch von ungünstigen Vorurtheilen, sind, und deren Verstand und Rechtschaffenheit dieß Zutrauen verdient.

Wird sie aber dennoch getäuscht, bey aller Vorsicht und Sorgfalt, bey aller Verleugnung ihrer Eigenliebe, und des stolzen Zutrauens auf ihren eignen Verstand, das Unglück hat, zu spät, Entdeckungen zu machen, die ihrer Seele schmerzhaft bleiben, einen Uebel zu durchschauen, den Betrug und Hinterlist vor ihren Augen webte: so hat sie doch wenigstens die Beruhigung, daß sie sich nicht durch Leichtsinn und Unbesonnenheit selbst ins Verderben stürzte, so kann sie sich mit der Zuversicht trösten, ihr häusliches Leiden kam aus den Händen Gottes, ihre Pflicht ist, es gelassen dulden, und der es ihr sandte, wird ihm gewiß zur rechten Zeit ein Ende machen.

90.

Eine plötzliche Verliebung ist weder schmeichelhaft für das Frauenzimmer, noch ist sie Mutter jener wahren, dauerhaften Zärtlichkeit, worauf das Glück einer ehlichen Verbindung sich gründen muß. Diese entsteht nicht aus einem frappanten

ten Anblick, sondern aus Erkenntniß und Prüfung gewisser Vollkommenheiten, die Wohlgefallen in unsrer Seele wirken. Erkänntniß, Prüfung und Ueberzeugung aber, sind nicht das Werk eines einzigen Augenblicks.

Wer schnell auflodernd, wie eine Pulverflamme beym Anschaun eines Mädchens entbrennt, auf den wirckten bloß die Reize ihrer Bildung so schnell und heftig, und die edleren, verdienstlicheren Vollkommenheiten der Seele, des Herzens und des Verstandes, waren von ihm noch unerkannt; er verräht also Mangel an Beurtheilungskraft, da er seine ganze Neigung auf die leicht vergänglichen, gar nicht verdienstlichen, Vorzüge der Gestalt gründete, und die höhern, innern Vollkommenheiten seiner Geliebten übersah; sollte denn wohl seine Verehrung einem vernünftigen Mädchen schmeichelhaft seyn können, die ihre eigne Würde kennt, die es weiß, wie wenig Schönheit und Reize ihren Werth bestimmen? Sollte nicht vielmehr jedes Mädchen, das keine eilte Thörinn ist, eine Vergötterug dieser Art, als Beleidigung, empfinden, und ihren leichtsinnigen, einfältigen Bewunderer mit dem edlen Stolze verachten, womit der Künstler den Lobspruch eines Dummkopfs anhört, der sein Lob grade an eine Nebensache verschwendet, die vom Auge des Kenners zuletzt wäre bemerkt geworden? —

Daß aber eine plötzlich entstandne Liebe wenig Dauer verspricht, bedarf wohl keines Beweises.

ses. — Uebereilte Entschlüße werden insgemein eben so hastig wieder zernichtet, und, wenn es dazu nicht mehr Zeit ist, bereut. Der sinnliche Geschmack des Menschen wechselt so oft und so schnell, wie die Mode, und was ist endlich hinfälliger, vergänglicher, als Reize der Jugend und Schönheit eine Blume des Feldes, die am Morgen aufblüht, aber leicht verwelkt durch jeden Sonnenstrahl, leicht entblättert durch jeden Nordwind, vielleicht schon zerstört ist, ehe der Mittag kömmt. Wird aber eine Neigung wohl fortdauern, wenn dasjenige, worauf sie gegründet ward, dahin ist?

91.

Wer schon als Liebhaber, Mangel an Achtung und Zärtlichkeit blicken läßt, sich gegen ein Frauenzimmer, das er zu lieben vorgiebt, Vernachläßigungen erlaubt, giebt wenig Hoffnung zum guten Ehemann. Wenn alle seine Wünsche befriediget worden, und er nun im Besitz des Gutes ist, darnach er strebte, sollte er denn wohl achtsamer, zärtlicher werden, als er itzt ist, da er noch in Sehnsucht und unruhiger Erwartung schwebt? diese Vermuthung hat wenig Wahrscheinlichkeit, und ein Mann, der schon, als Liebhaber, seiner Geliebten Eigensinn und Laune empfinden läßt, sich ungefällig gegen sie bezeigt, sie vernachläßiget, was wird sich der nicht erlauben, wenn das Mädchen erst seine Gattinn ist?

92.

Eine Bewerbung bey einem Mädchen, die noch nicht selbst über sich zu gebieten hat, ohne Wissen und Zulassung derer, denen die Natur, der Wille Gottes, oder obrigkeitliche Vorsorge unverletzliche Gerechtsame über sie einräumte, beleidiget die Ehrerbietung und Achtung, die man ihnen schuldig ist.

Eine Bewerbung um ein geliebtes Frauenzimmer bey ihren Aeltern und Vorgesetzten, ohne vorher ihre Neigung erforscht, sich überzeugt zu haben, ihr werde der Wunsch, in Verbindung mit ihr, seine Tage zu durchleben, nicht misfällig seyn, beleidiget die Zärtlichkeit.

Ein Liebhaber, meine Leserinnen, der diejenigen vernachläßigen, beleidigen kann, denen ihr untergeordnet seyd, verdient eure Zuneignng nicht, er verletzt Pflichten, die ihm heilig seyn sollten, und wird also dereinst auch Pflichten gegen euch verletzen, wenns seine Leidenschaft ihm gebietet. Wer aber zum Besitz eures Herzens mehr durch den Zwang des Gehorsams, als durch den sanften Zug freyer Liebe zu gelangen sucht, ist desselben unwehrt.

Soll eure Bewerbung, meine Freunde, weder die Zärtlichkeit gegen eure Geliebte, noch die Ehrerbietuug gegen ihre Vorgesetzten beleidigen: so erforschets erst insgeheim, mit Vorsicht und Klugheit, ob das Mädchen wohl Zuneigung gegen euch em-

empfinden könnte; glaubt ihr, das bemerkt zu haben, so erbittet euch von ihren Aeltern und Vorgesetzten die Erlaubnis, ihr die Wünsche eures Herzens entdecken zu dürfen. Ist sie geneigt, euch das große Opfer zu bewilligen, das ihr fordert: so wird sie's euch gern gestatten, die Einwilligung dazu, bey denen zu suchen, welche ihr Gott, die Natur, oder das Gesetz zum Schutz und zur Leitung bestimmte, wird sich nicht weigern, wenn ihr deren Einwilligung erlangt habt, sie durch ihre Eigne zu bestätigen.

93.

Gefährlicher, als alle Vernachläßigungen ist die Vergötterung eines Liebhabers. Ein eigensinniger, ungefälliger Liebhaber, wird oft ein sanfter, gütiger Ehemann, und wer im Novicial des Ehestandes gefällig, aber nicht bis zur Thorheit unterwürfig, wer aufrichtig, ernsthaft, und gerecht in Beurtheilung seiner Geliebten war, bleibt nach aller Wahrscheinlichkeit in gleicher Fassung, wenn er die Gelübde abgelegt hat, wird das Glück seiner Gattin seyn.

Das männliche Geschöpf aber, Mädchen, das vor dir im Staube umherkriecht, wie ein Insekt, sich gern unter deine Füße schmiegen möchte, dir unterthänig ist, wie seinem Despoten der Sclave, auf jeden deiner Winke lauscht, und deinen Befeh-

len gehorcht, wie den Befehlen einer Gottheit, der deiner Laune und deinen Spielen sich willig darbietet, wie eine Puppe, und ein abgerichteter Hund, dieser kriechende Bewunderer, deiner Person, blind, gegen deine Mängel, aber ganz Auge, ein vergrößerndes, multiplicirendes Auge für deine Vorzüge, der jeden Eigensinn deines Geschmacks preiset, nichts bey dir wahrnimmt, was nicht göttlich, vollkommen, schön, edel und gut ist; — gieb ihm nur erst die Vorrechte der Ehe, und entsetzen wirst du dich, ob der Verwandlung dieses Geschöpfes, wie sichs aufblähen, wie's wachsen wird. Statt einer Gebieterin des unterwürfigen, schmeichelnden Liebhabers, wirst du nunmehr elende Sclavin eines unerträglichen Tirannen seyn, der auch nicht den kleinsten Vorzug dir zugesteht, ohne Gefühl für jede deiner Tugenden, ein Verächter deiner Einsichten, ein mürrischer Tadler jeden Wortes, jeder Handlung, jeder Geberde, dein Despot und Peiniger ist.

Es schmeichelt der Eigenliebe eines jungen Mädchen, vergöttert von ihrem Liebhaber zu werden. Sie traut sich Verdienste genug zu, um Verehrung fordern zu können, und je weniger Personen, mit welchen sie in untergeordneten Verhältnissen steht, gewohnt sind, ihr Vorzüge einzuräumen, desto süßer und lieblicher ist der Weihrauchduft, der von den Lippen eines Mannes ihr entgegen wallt. Selbst der Vernünftigere traut

sichs

sichs zu, daß doch wenigstens ein Drittel seiner Schmeicheleyen und Verehrungen gerecht, wahr und aufrichtig sind; hofft zuversichtlich, der anbebetende, enthusiastische Liebhaber, werde zum mindesten doch ein achtsamer, zärtlicher Gatte werden. — Aber auch der Kalcul trifft selten zu, und wenn der schreckliche Augenblick der ungefürchteten Verwandlung da ist, wird sie der Täuschung weinen, die ihre Sinne geschmeichelt, und ihr Herz verwöhnt hat.

94.

Ein dummer Mann, und eine einfältige Frau, sind sich beyde genug, und die ganze Welt nimmt mit ihnen vorlieb.

Ist die Frau einfältig: so ists freylich Leiden für den klügern Mann, wenn er zärtlich denkt, und Empfindungen von Ehre hat. Am Ende aber wird ers gewohnt, die Welt sieht nur auf ihn, und vergißt seiner Frau, und der Ordnung der Dinge ists doch auch gemäß, daß er, bey dem Vorrechte des Schutzes und der Herrschaft, auch gewisse Vorrechte des Unverstandes besitze.

Die klügere Gattinn eines einfältigen Mannes aber ist höchst elend. Sich untergeordnet einem Wesen gedenken, das seinem Verstande nach, allen Uebrigen seines Gleichen untergeordnet ist, mag wohl eine tiefe, tiefe Erniedrigung seyn! —

Der

der Spott und die Verachtung der Welt, die ihn trift, demüthiget sie zugleich. Als eine rechtschaffene und verständige Frau, will sie gern ihres Mannes Schwäche verbergen, indeß dieser immer daran arbeitet, sie aller Welt darzustellen. Mit welcher Angst folgt sie ihm nicht in jede Gesellschaft! Jeder Vorzug, den man auf Kosten ihres Mannes ihr einräumt, ist Beleidigung, wenn sie zärtlich denkt, und jeder relativische Lobspruch, der ihr gegeben wird, eine Schmach; und wie viele Auftritte im menschlichen Leben kommen nicht, wo sie eines fremden Rath und Hülfe suchen muß, weil ihr Herr und Gebieter sich und ihr nicht zu rathen, und zu helfen weiß! —

Guter Syrach, du hattest wohl Recht, wenn du allen Vätern und Müttern zuriefst; **Berathe deine Tochter, und gieb ihr einen verständigen Mann!**

Noch eins, meine Leserinnen, zu eurer Warnung! — **Ein dummer Mann ist nicht immer ein lenksamer, ein gefälliger, ein unterwürfiger Mann,** ist oft gerade das Gegentheil, trotzt desto eifriger auf die Vorrechte seiner Herrschaft, je mehr er sichs bewußt ist, daß er sie nicht verdient. — Argwohn, Eigensinn, Ungestüm in seinen leidenschaftlichen Forderungen, Stolz, und Widerstreben gegen alles, was vernünftig, löblich und gut ist; wem sind alle diese und unzählige andre Fehler des Charakters mehr eigenthümlich, als dem

dummen? Traut also der Hoffnung nicht, ihr werdet unumschränkte Gebieterinnen eines einfältigen Gatten seyn, sie trügt gemeiniglich.

95.

Mangelts der Frau eines ungezognen Mannes selbst an Sitten: so ist ihr Ehestand ein groteskes Gemälde, bey dessen Anblick das Auge zwar lächelt, das Herz aber kein Wohlgefallen empfindet. Die Kinder solcher Aeltern beklag' ich am meisten. Unwillkührliche Kopien schlechter Originale, wenn nicht fremde Sorgfalt ihnen Bildung und Erziehung giebt, oder der Himmel Wunder thut.

Hat aber die Frau Sitten: so ist die Verbindung mit ihrem Manne ihrer Seele, was den Ohren, Vermischung von Wohllaut und Misklang ist. Wie viel wirds ihr nicht kosten, bis sie gewöhnt dieser Disharmonien wird!

Von einem ungesitteten Liebhaber weissag ichs fast immer, daß er ein unerträglich grober Ehemann seyn wird.

96.

Ein Gemälde des Elends aufzustellen, das eine Gattin in Verbindung mit einem Trunkenen erleidet, wäre unnöthig. Blickt um euch her, Mädchen, die ihr bey euren Liebhabern einen Hang zur Völlerey bemerkt, ihr werdet in den meisten

meisten Häusern frappante Gemälde von dieser Gattung finden, deren Anblick eure Seele mit Schrecken erfüllen wird.

Wie wichtig ists also nicht jedem Frauenzimmer, vor Bestimmung ihrer Wahl genau zu forschen, ob auch ihr Liebhaber dem Trunk ergeben ist, und der Jahre des Alters zu gedenken, da sie Zeugin seyn wird, und Mitdulderin der schweren Leiden, die den Unmäßigen für die Sünden seiner frühern Jahre heimsuchen.

97.

Ein **Spieler**, ist der Fluch seines Weibes, der Zerstörer ihrer häuslichen Glückseligkeit, ein Ungeheuer, dessen Anblick, Frieden und Ruhe aus ihrer Seele scheucht. Fülle und Ueberfluß fliehen die Wohnung des Spielers, und Armuth, Mangel, Verzweiflung und Elend dringen herein. Er selbst, früh oder spät, wird ein Opfer seiner Leidenschaft, aber auch sein Weib und seine Kinder werdens, ohne ihre Verschuldung. Und welcher schwarzen, abscheulichen Verbrechen ist nicht ein Spieler fähig! — Leset **Eduard Moorens** Trauerspiel, beschaut dieß Gemälde des unaussprechlichen Elendes, das Spielsucht, auch in dem Herzen eines Mannes von sonst gutem Charakter, über ganze Familien ausbreitet, und schaudert bey dem Gedanken, verbunden mit einem Spieler zu seyn.

Oft verbirgt euer Liebhaber seinen Hang zu dieser unseligen Leidenschaft. Wollt ihr ihn erforschen:

forschen: so gebt ihm Gelegenheit zum Spiel, aber nicht mit euch oder mit andern Frauenzimmern, sondern mit Personen seines Geschlechts; und beobachtet durch euch selbst, oder durch Andre seine leidenschaftlichen Aufwallungen beym Spiel, wenn er am wenigsten vermuthet, beobachtet zu werden, bemerkt seine laute, unruhige Freude beym Gewinn, seine stillschweigende, harrende Angst bey der Gefahr des Verlustes, seine verdrußvollen Aeußerungen, wenn er unglücklich spielt. Jede Probe ist trüglich, auch diese ists. Künstliche Verstellung vereitelt die schlauesten Ausspähungen. Ein leidenschaftlicher Spieler aber trägt gewiß den Keim der Spielsucht in seinem Herzen.

Sonst ist der Spieltisch eine ziemlich sichere Prüfung, den Charakter eines Mannes zu erforschen, ob er jähzornig, zänkisch, geizig ist. Nur muß er mit Fremden spielen, von Fremden beobachtet werden, und sich nicht beobachtet wissen.

98.

Keine unter euch, meine Leserinnen, wird sich wünschen, verbunden mit einem Manne von falschem hinterlistigen, verstellerischen Herzen zu seyn. Ob aber der Liebhaber diesen Charakter hat, läßt sich ziemlich sicher, durch eigne und durch fremde Sorgfalt erforschen.

Ein redlicher Mann trägt eine freye, offne Stirn, sein Blick ist kühn und standhaft. Wahrheit und Aufrichtigkeit leuchtet aus seinen Augen. Er haßt Verstellung, Lügen und Erdichtungen. Seine Reden sind wahr und lauter. Er ist kein Schmeichler, kein Verleumder, ist nicht verborgnen Herzens. Seine Antworten sind fest und entschlossen. Er ist gewissenhaft in seinen Versprechungen, und wahrhaft in seinen Aussagen. Er gesteht selbst seine Mängel, und verheelt sein Antheil nicht, wenn mans von ihm fordert, auch wenn es dem Urtheil seiner Geliebten widerspricht.

Ein intriguanter Mann, voll kleiner Ränke und Anspinnungen. Ein Mann, dem sein Wort nicht heilig ist, der nicht wahrhaft in seinen Reden ist, nicht Treu und Glauben hält, kleine Erdichtungen sich erlaubt, keinen freyen Blick ins Auge dessen wagt, mit dem er redet, der seine wahren Gesinnungen verbirgt, mehr gekünstelt, als aufrichtig ist, seine Lobsprüche abwesender Personen mit einem Aber begleitet, die furchtsame Mine des Heuchlers trägt; — wählet den Mann nicht, meine Leserinnen, und hätt' er Engels Gestalt, sein Herz ist eures Herzens nicht werth.

99.

Jede Verehrerin der Religion und Frömmigkeit wird die Verbindung mit einem Gottesleugner, und Verächter der Lehre Jesu verabscheuen, und, um ihr Leben vor dem Tode, und ihre Seele

vor dem Verderben zu bewahren, ihn fliehen. Ich warne euch aber, meine Leserinnen, auch für den Leichtsinnigen, der ein Bekenner unsrer heiligsten Glaubenslehre ist, sich aber mit der Mine eines Freygeistes schmückt, der schuldigen Ehrfurcht gegen den Gottesdienst, und gegen andre fromme Andachtsübungen ermangelt, und, um seinen elenden Witz schimmern zu lassen, die Religion mishandelt.

Wer sich erkühnen darf, leichtsinnig gegen Gott zu seyn, ist es auch wahrhaftig gegen alle Wesen um sich her. Von allen schlimmen und gefährlichen Charaktern aber, dünkt mich keiner schlimmer und gefährlicher, als der Charakter eines Leichtsinnigen. Man traut ihm wenig Böses zu, und er ist doch zu allem Bösen fähig, sein Fehler mag nun ein Fehler des Herzens oder des Temperamentes seyn. Er frevelt gegen Gott, gegen seine Freunde, gegen sich, aus leichtsinn. Nicht widrige, nicht angenehme Zufälle wirken mit Ernsthaftigkeit und Dauer auf ihn; er lacht beym Todtbette seiner Gattin, wenn ihn ein fröhlicher Gedanke, mitten in Thränen überrascht, er scherzt beym Genusse des Abendmahls; Pflichten, Treue, sind ihm Getändel; er verschwört sich ohne Bedenken, wenn er Gelegenheit dazu findet, wider die Glückseligkeit seines besten Freundes, seiner Geliebten, mit deren ärgstem Hasser — Mit einem Worte, nichts ist ihm heilig und unverletzlich.

Fliehet den Menschen mit seinem Witze, mit seiner gefälligen Lebhaftigkeit, mit seinen allerliebsten Frivolitäten, und wär' er auch der einnehmendste Gesellschafter. Gemeinschaft mit ihm droht eurer Seele Verderben.

100.

Die Hoffnung, einen Mann ohne Religion, aber prangend mit vielen guten und liebenswürdigen Eigenschaften des Herzens und der Seele, **wieder zurück zur Frömmigkeit zu führen**, dieser süße Wahn, eine Seele vom Untergange zu retten, Bekehrerin eines mit so vielen äußerlichen Vorzügen begabten Mannes zu seyn; verleitet oft ein frommes und tugendhaftes Mädchen, sich für ihn zur Gattin zu bestimmen. Allein der Schritt ist äußerst gewagt, führt insgemein die Betrogene auf einen schlüpfrigen Weg, wo Gefahr und Verderben bey jedem ihrer Tritte lauscht.

Tugend und Rechtschaffenheit eines Mannes ohne Religion, ist immer verdächtig. Gottesfurcht ist der alleinige Grund aller wahren Tugend, und alle glänzenden Eigenschaften der Seele, ohne sie, sind, bey genauerer Prüfung, ein bloßer Firnis, ein Goldschaum, — auch die leichteste Probe entdeckts, daß sie unächt sind.

Gesetzt aber auch, sie hielten eine strengere Probe aus, bleibt nicht das Unternehmen noch immer gefährlich, und höchst mislich der Ausgang?

gang? — Die Bekehrerin, die dem Himmel eine verirrte Seele zuführen will, kann sich selten eines glücklichen Erfolgs ihrer Bemühungen erfreuen, bringt vielmehr ihre eigne Seele in Gefahr. Klarissa hoffte auch, ihren Lovelace einst in einen frommen und tugendhaften Mann zu verwandeln, und opferte dieser Hoffnung ihre Glückseligkeit auf, wie elend aber wäre sie nicht geworden, hätte sie nicht zeitig genug das Leere und Eitle derselben entdeckt, und sich der Gemeinschaft mit dem Bösewicht entrissen! —

101.

Ein Mann von freyer Lebensart, ist vielen Frauenzimmern gefährlich. Er versteht die Kunst zu gefallen, und indem er selbst die unterwürfige Mine eines besiegten annimmt, Sieger der Herzen zu seyn. Das Mädchen ist stolz auf ihre Eroberung; ihrer Eitelkeit schmeichelts, ihn, der den Kaltsinn so vieler ihrer Gespielinnen überwand, selbst überwunden zu haben, und sie hofft, durch die Allmacht ihrer Reize, ihn auch, als Ehemann in Fesseln zu erhalten, und von Ausschweifungen und Flatterhaftigkeit zu entwöhnen.

Zuweilen gelingt es ihr, wenn ihr Gatte vielleicht schon gesättigt, bis zum Ueberdruß, mit den Vergnügungen ist, denen er vormals nachstrebte, und seine Nerven stumpf, und seine Empfindungskräfte erschlafft geworden, und denn, Glück zu! zu ihrem Triumph. —

Weit

Weit öfterer aber ist ihre Hoffnung ein leerer Traum. Wagets nicht mehr auf die Gefahr, meine Freundinnen; die Bekehrung eines Mannes von freyer Lebensart ist selten dauerhaft; er eilt zurück zu seinen alten Ausschweifungen, wenn ihm bey euch kein Wunsch zum Genusse mehr übrig bleibt, und ihr seyd trostlos, verlassen, unglückliche Sclavinnen der Buhlerinnen eines Mannes, und müßt das schwere Joch ihrer tirannischen Herrschaft tragen, dürft nicht einmal eures Leidens murren, wenn ihr euch nicht neue häusliche Quaalen bereiten wollt, müßt um Gnade bey ihr flehen, wenn sie sich durch einen eurer unzufriedenen, oder bekümmerten Blicke beleidiget hält.

Und wollt ihrs wissen, wann ihr endlich hoffen dürft, frey von diesem Joche zu werden, keine Fremde mehr in eurer Wohnung zu sehen, die unumschränkter darin gebietet, als ihr selbst? —

Diese Befreyung vom Uebel dürft ihr dann erst hoffen, wenn sein Vermögen, und auch der letzte Ueberrest seiner Kräfte erschöpft ist, und nur häusliches Elend, ein kranker, abgezehrter, beseelter Leichnam euch übrig bleibt, wo nicht gar, auch eure eignen Säfte verunreiniget vom Gift seines Lasters geworden, und ihr und eure Nachkommen die Strafe seiner Verbrechen mit dulden müßt.

102.

Ein eitler Mann, bey dem ihr eine geheime Begierde, allen liebenswürdigen Personen eures

Geschlechts zu gefallen, bemerkt, ist selten ein guter Ehemann. Dieß mühsame Bestreben ist lästig, und er vernachläßigets, so bald er seinen Zweck erreicht hat. Seiner Gattin zu gefallen, wird ihm selten mehr wichtig drücken, und er wird sich wenig Mühe um diesen Vorzug geben. Bey euren Gespielinnen und Freundinnen, wird er sich beeifern, einnehmend, beliebt, ein gefälliger, liebenswürdiger Mann zu seyn, zu Hause aber den Zwang ablegen, und dann wird seine Gattin dafür leiden müssen, daß er sich ihm, andern Weibern zugefallen, unterwarf.

103.

Auch ein guter Gesellschafter, der den ganzen Zirkel um sich her, durch Witz und Munterkeit zu beleben, angenehm zu unterhalten weiß, ist freylich jedem weiblichen Herzen willkommen, aber ihr irrt euch, meine Leserinnen, wenn ihr glaubt, er werde für euch, als Ehemann, eben der angenehme Gesellschafter seyn, der er im Umgange außer dem Hause ist.

Jeder Mensch hat seine Launen, hat Stunden, da ihm Fröhligkeit und Heiterkeit des Geistes mangeln, da er mürrisch und niedergeschlagen ist. Viel Zwang und Mühe kostet es, sich äußerlich immer in einer angenehmen, gefälligen Mine der Welt zu zeigen. Wer sich nun diesem Zwange unterwirft, hat die Absicht zu gefallen, wird sich aber in seinem Hause für die Ueberwindung seiner

Natur, und Bezwingung seiner Laune schadlos halten, und mit Misvergnügen werden es seine Hausgenossen erfahren, daß er alles üble Humör für sie allein aufgespart hat.

104.

Le Secret d'ennuyer est celui de dire tout. Sonst, meine Leserinnen, könnte ich euch noch eine Menge Bestimmungen dieser Art mittheilen. Allen aber, die meinen Vortrag bis hieher aufmerksam begleitet haben, nicht schon beym No. 21 oder 44. von mir entwichen sind, diesen allen traue ichs zu, auch ohne meine Anleitung werden sie sich die einzelnen Fälle hinzudenken, die ich unangezeigt gelassen. In dieser Zuversicht schränk ich mich nur noch auf einige allgemeine Bemerkungen ein, zu wichtig für eure Glückseligkeit, als daß ich sie stillschweigend übergehen könnte.

105.

Das Schicksal des ehlichen Lebens hängt ab von der glücklichen oder unglücklichen Wahl eines Gatten, und diese wiederum von einer weisen, gerechten, sorgfältigen, unpartheyischen Prüfung desjenigen, der sich zum Gefährten eurer künftigen Tage euch darstellt.

Daß ihr mit allem euren Thun und Wirken, mit aller eurer Weisheit und Vorsichtigkeit dennoch unglücklich wählen könnt, wenn nicht der Regierer aller menschlichen Dinge eure Wahl

lenket

lenket und entscheidet, wißt ihr, ohne mein Erinnern, und alles Selbstwirken, wozu ich euch auffordere, geht nur dahin, zu verhindern, daß ihrs nicht einst eurer eignen Unbedachtsamkeit und Vernachläßigung zuzuschreiben habt, wenn ihr die Leiden einer unglücklichen Ehe empfindet.

Durch diese Prüfung allein könnt ihrs inne werden, ob er, der um eure Zuneigung wirbt, die nothwendigsten Eigenschaftn eines Ehemannes besitzet, mit dem ihr glücklich leben wollt; ob er eurem Herzen wohlgefällt, ob sein Alter, sein Stand, seine Denkungsart, sein Vermögen, euren Erfordernissen entspricht, ob er euch wahrhaftig liebt, ob er keine wesentlichen Fehler des Charakters, der Seele des Herzens und der Sitten hat.

Vermeidet daher bey dieser Wahl alle Uebereilung, alle schnellen Entschließungen, die keine Zeit zur reifern Prüfung gestatten. Unternehmt sie mit aller Vorsicht, mit aller Selbstverleugnung eurer leidenschaftlichen Wünsche, mit dem Mistrauen auf eure eignen Einsichten und Urtheilskräfte, mit der demüthigen, kindlichen Unterwerfung eures Willens unter den Willen der Gottheit, mit der klugen und behutsamen Anwendung, redlicher, vernünftiger und gerechter Rathgeber, wie ichs euch vorhin schon empfohlen habe.

106.

So wenig ichs aber billige, wenn ein Mädchen, ohne Vorbereitung und Prüfung, leichtsinnig

zur Wahl eines Gatten eilt: eben so tadelnswürdig find' ichs auch, wenn sie sich selbst diese Wahl, ohne Noth, aus Stolz, Eigensinn, oder auch, gelenkt von gewissen irrigen, sich selbst erträumten Ideen, schwer macht: sich selbst den Weg zu einer glücklichen Ehe, den die Vorsehung ihr öffnete, verschließt, und zuletzt, nachdem sie aus bloßem Muthwillen, oder aus thörigter Einbildung die vortheilhaftesten Anträge verworfen, ihren Eigensinn in einem freudenleeren Cölibat, oder in einer höchstübel gewählten Ehe küssen muß.

Ihr seyd bestimmt, Mädchen, einst Gattinnen und Mütter zu werden, und indem ihr die heiligen Pflichten eurer Bestimmung erfüllt, verehrungswürdige, nutzbare Mitglieder der Gesellschaft zu seyn, und eure Verschuldung ist schwerer, als ihrs vielleicht denkt, wenn ihr euch vorsetzlich von Erfüllung dieser Pflichten entfernt, und euch einem Stande widmet, worinn ihr allen geselligen Verbindungen mit euren Mitgeschöpfen abgestorben, nur euch allein lebt.

Jene Unglücklichen, die, Sitte des Landes, Vorurtheil, Aberglauben oder andre widrige Zufälle zum Cölibat verdammten, haben doch wenigstens die Beruhigung, daß sie nicht selbst in diesen Zustand sich brachten.

Aber, wenn ihr dereinst in öden, einsamen Stunden, verlassen seyd von allen Freundinnen und Verehrern, verlassen von aller Welt, nur

umge-

umgeben von feilen Geschöpfen, die auf ihren Gewinn lauren, und zu ihrer Bereicherung euch dienstbar sind; wenn ihr alle Schwachheiten und Gebrechen des Alters empfindet, und euch eine tägliche Verschlimmerung eines hülflosen Zustandes droht; wenn ihr denn die Glückseligkeiten des häuslichen Lebens, und die ungenoßnen Freuden einer geliebten Gattin, einer angebeteten Mutter wohl gerathner Kinder überdenkt, euch das Glück vorstellt, im Schooße einer Familie, an der Brust eines redlichen Greises, der mit euch Hand in Hand, die rauhe Bahn des Lebens durchgewandelt, eines ruhigen Alters, der treuen Pflege derer zugeniessen, die euch ihr Glück und alles Glück ihres Lebens verdanken, und die friedsame Wonne, daß einst ihre zärtlichen Hände eure brechenden Augen zudrücken, und ihre Thränen bey eurem Grabe fließen werden, wenn eure Einbildungskraft alle diese süßen, lieblichen Ideen in eure Seele führt — und ihr nun aller der Seligkeit ermangeln müßt! — wie peinigend wird nicht eurem Herzen der Gedanke seyn, daß ihr selbst eurem Leben so viele herrlichen Vorzüge geraubt habt. —

Zur Zeit des annähernden Alters, wenn diese Vorstellungen schon beginnen, auf die Seele eines Mädchens zu wirken, empfindet sie auch schon alle Schrecken derselben, bereut ihre Thorheit, will gern dem ihr drohenden Schicksale entfliehen, und eilt einem noch grausamern Schicksale zu, eilt in

die

die Arme eines Mannes, dem alle guten Eigenschaften fehlen, deren sie bey ihren vormaligen Verehrern nicht achtete, und die zur glücklichen Ehe unentbehrlich sind, und muß, in Verbindung mit ihm, Lebenslang die Verachtung büßen, welche sie einst würdigeren Männern bewieß.

Verachtet also meinen warnenden Zuruf nicht, Mädchen, die ihr noch in voller Jugend blüht, und unter der Menge derer, die eure Zuneigung für das kostbarste Gut des irrdischen Lebens achten, euch den Würdigsten wählen könnt, wartet nicht so lange, bis sich die Anzahl eurer Verehrer mindert, und bey dem Letzten, den vielleicht das Gefühl seiner eignen Unwürdigkeit so geduldig machte, euch keine Wahl mehr übrig bleibt. Schnell fliehen sie dahin die Tage eures goldnen Alters, und kehren nie wieder zurück, mit ihnen entfernen sich zugleich eure Liebhaber, und, sobald sie an euch den lächerlichen, verachtungswürdigen Charakter einer eitlen Spröden bemerken, diejenigen zuerst, die am gewissesten euer Leben hätten beglücken können. Ein rechtschafner Mann, der mit edlem Stolze sich seiner Würde bewußt ist, erniedrigt sich nie das Spiel eines eigensinnigen, thörichten Mädchens zu seyn. Zu spät werdet ihrs bereuen, wenn ihr das Nichtige und Vergängliche der Vorzüge erkennt, die euch so schätzbar machten, daß ihr nicht, stolz auf deren Besitz, ein dauerhaftes Gut damit erwuchert habt, dessen Genuß eurem

gan-

ganzen Leben, auch dem spätesten Abend desselben, Würde, Reiz und Anmuth verliehen hätte.

107.

Nur gar zu leicht geräth ein junges Mädchen, die an sich selbst einige äußerliche Vorzüge der Bildung, des Verstandes, der Jugend, der Geburt, des zeitlichen Glückes erkannt hat, in den Fehler einer tadelnswürdigen Sprödigkeit, eignet sich selbst einen Werth zu, der alle Gränzen einer vernünftigen Taxation menschlicher Verdienste übersteigt, und forderts, daß auch Andre sie mit eben der Vergötterung anschauen sollen.

Auch Personen, ohne alle Vorzüge, verunstalten sich oft, durch lächerlichen Stolz, ärger noch, als die stiefmütterliche Hand der Natur sie verunstaltet hat. Juliette ist nicht schön, hat einen großen, plumpen, widriggebildeten Körper, eine Ekel erweckenden Mine, ihr mangelt selbst das Bischen Verstand, das ihren Umgang erträglich machen könnte, sie hat kein zeitliches Glück, kein sonderliches Herkommen, ihre Sitten sind rauh, frech, wild, bäurisch, ihr Charakter und ihre Seele häßlich, wie ihr Ansehen, ihr Herz ist keiner edlen und guten Empfindung fähig — Mit einem Worte, Julchen, hat kein weitres Verdienst, als den schönen Namen, der ihr, Gott weiß, durch welchen seltsamen Zufall zu Theil ward, und thut doch stolz — Mag sie doch; wie tief würde sie

sich

sich nicht unter den Unwürdigsten ihres Geschlechts erniedrigt fühlen, in welcher Verzweiflung würde sie nicht umkommen, erblickte sie sich in ihrer eigentlichen, wahren Gestalt, verhinderte nicht ihr dummer Stolz sie an dieser grausamen Entdeckung *).

Mädchen dieser Art, wenn es deren Einige giebt, gönn' ich ihren Stolz; ihr aber, die ihr wirklich mit gewissen Vorzügen begabt seyd, erinnerts euch oft, wie wenig Verdienstliches darin ist, reich, schön, von gutem Herkommen, jung, oder mit schimmernden Talenten des Witzes begabt zu seyn; vergeßt nicht, daß ihr von allen diesen Vorzügen keinen euch selbst zu danken habt, daß sie vergänglich sind, und daß jeder Stolz, Mangel an dem reifern, gesunden Verstande verräth, wodurch ihr allein dauerhafte Achtung und Verehrung erwerben könnt. Erhöht den Werth, welchen die Natur und das Glück euch verliehen, durch Bescheidenheit; sie wird euch friedsame, glückliche Tage zubereiten, wird euch zehnmal liebenswürdiger machen, wird mit unwiderstehlicher Zauberkraft aufs

*) Verzeihets, meine bessern Leserinnen, die ihr ein Julchen, nur aus Sophiens Reise kennt, oder selbst diesen schönen Namen führt, daß ich ihn bey dieser Schilderung entweihte; — Unter eurem ganzen Geschlechte giebts wohl nur eine Julie, der mein Gemälde gleicht.

aufs Herz jeden edlen Mannes wirken, der eures Herzens werth ist.

108.

Nicht immer ist Stolz, die Quelle einer thörigten Sprödigkeit, oft ist es Eigensinn des Geschmacks, übertriebene Delicatesse, und auch diese hindert nicht selten die freye und glückliche Wahl eines Gatten.

Oft hat sich ein Mädchen gewisse Bestimmungen festgesetzt, nach welchen sie die Wahl ihres Gatten entscheiden will, und sie verwirft die vortheilhaftesten Anträge, wenn der Mann, der um ihre Zuneigung sich bewirbt, nicht völlig dem Ideale gleicht, das sie sich erschaffen hat.

Auch dieser Eigensinn ist höchst tadelnswürdig, und bleibt nie unbestraft. Eben so ernstlich, meine Leserinnen, ich euch vorhin die wichtigsten Einschränkungen einer künftigen Wahl angezeigt, euch gewarnt habe, keine derselben zu vernachläßigen: so nachdrücklich warn' ich euch itzt, euch nicht selbst die Menge der Einschränkungen zu häufen, und wenn ihr findet, daß der Mann, der sich eurer Prüfung unterwarf, die oben bemerkten wesentlichen Erfordernisse eines Gatten besitzt, mit dem ihr glücklich leben sollt, daß er frey von jenen Mängeln ist, die gewisse Zerstörer eurer Ruhe und eurer Zufriedenheit einst seyn würden: so gehorcht nicht eurem Eigensinne, eurem ekeln Geschmack,

mehr, als der Stimme der Vernunft, und verachtet nicht, um einiger kleiner Mängel willen, die Zuneigung eines Mannes, der eures Herzens werth ist.

109.

Höchst gefährlich für die Ruhe und Glückseligkeit eines Frauenzimmers ist es, wenn sie sich an gar zu überspannte und romanhafte Begriffe, von der Würde ihres künftigen Gatten gewöhnt hat, wenn sie glaubt, mit keinem Manne glücklich leben zu können, der nicht der beste seines Geschlechts, der kein Grandison ist. Aus dem Grunde möcht' ich diesen Roman wenig Mädchen anpreisen, so empfehlbar er auch für Jünglinge ist. Seine Wirkung äußert sich fast bey jeder Leserin, sie wird ganz Enthusiastin für den Helden der Geschichte, verwirft, trotz einer Byron, Antrag auf Antrag, in der träumerischen Hoffnung, zuletzt werde ein Grandison kommen. Die besten Jahre ihres Lebens eilen dahin, und wenn endlich die Zeit des Wartens fruchtlos verstrich, und in ihr der Zweifel aufwacht, ob auch wohl das Schicksal einer Byron ihr Loos seyn werde; — eben so schnell, als der Abergläubische sich in einen Freygeist verwandelt, — entschließt sie sich dann zu einer Wahl, welche sie selbst, einige Jahre früher, für unmöglich gehalten hätte.

110.

Thörichter Eigensinn, Sprödigkeit, übertriebne Delicatesse bleiben nie unbestraft. Worin aber die

die Strafe bestehet, will ich euch nicht verkündigen. Mädchen, die ihr mit den Bewerbungen eurer Liebhaber, leichtsinnig, wie mit einem Federball, spielt, laset ihr nie die Geschichte einer Spröden, im vierten Theil der Rabnerischen Satiren? — sie ist lehrreich, ists werth, von euch beherziget zu werden. — Oder seyd ihr vielleicht mehr Freundinnen der französischen Lektür: so will ich euch mit einem Mährchen beschenken, das Vater Fontaine einst seinen Landsmänninnen sang. —

III.

Un jour sur ses longs pieds alloit, je ne sais où,
Le Héron au long bec emmanché d'un long cou,
Il costoioit une riviere.
L'on de étoit transparente, ainsi qu'aux plus beaux jours;
Ma commere la carpe y faisoit mille tours
Avec le brochet son compere.
Le Héron en eut fait aisément son profit:
Tous approchoient du bord, l'oiseau n'avoit qu'à prendre:
Mais il crut mieux faire d'attendre,
Qu'il eût un peu plus d'appetit.
Il vivoit de regime; et mangeoit à ses heures *);
Aprés

*) Seline hatte im achtzehnten Jahre einen zahlreichen Hof Verehrer um sich, Sie verwarf ihrer aller

Aprés quelques momens l'appetit vint; l'oiscau
S'approchant du bord vit sur l'eau
Des Tanches, qui sortoient du fond de ces
demeures,
Le mets ne lui plût; il s'attendoit a mieux,
Et mon troit un gout dédaigneux,
Comme le rat du bon Horace.
Moi des Tanches? dit il, moi Héron, que
je fasse
Une si pauvre Mere? et pour qui me prend'on?
La Tanche rebutée, il trouva du goujon.
Du goujon! c'est bien là le dîner d'un Héron!
J'ouvrirois pour si peu le bec! aux Dieux ne
plaise,
Il l'ouvrit pour bien moins: tout alla de façon,
Qu'il ne vit plus aucun poisson.
La faim le prit; il fut tout heureux et tout aise,
De ren contrer un limaçon.
Ne soïons pas si difficiles;
Les plus accommodans ce sont les plus habiles;
On hazarde de perdre en voulant trop gagner.
Gardez vous de rien dedaigner;
Sur tout quand Vous avez à peu prés vôtre
compte.
Bien de gens y sont pris; ce n'est pas aux
Herons

aller Anträge; — bis ins zwey und zwanzigste Jahr wollte sie frey bleiben. Sie erreichte dieß Alter, aber verschwunden waren die Anbeter.

Que je parle; ecoutez, Humains, un autre
conte,
Vous verrez, que chez vous, j'ai puiſé ces
leçons.
Certaine fille un peu trop fiere
Pretendoit trouver un mari,
J'eune, bien-fait, et beau, d'agreable maniere,
Point froid et point jaloux; (notes ces deux
points-ci).
Cette fille vouloit auſſi,
Qu'il eût du bien, de la naiſſance,
De l'Esprit, en fin tout: mais qui peut tout
avoir?
Le Deſtin ſe montra ſoigneux de la pourvoir;
Il vint des partis d' importance.
La belle les trouva trop chetifs de moitié.
Quoi moi? quoi ces gens-la? l'on radote,
je penſe.
A moi les propoſer! he las ils font pitié.
Voiez un peu la belle eſpece!
L'un n'avoit en l'esprit, nulle delicateſſe,
L'autre avoit le nez fait de cette façon-la,
C'etoit ceci, c'etoit cela,
C'etoit tout, car les précieuſes,
Font deſſus tout les dédaigneuſes, —
Aprés les bons partis, les mediocres gens
Vinrent ſe mettre ſur les rangs.
Elle de ſe moquer. Ah vraiment, je ſuis bonne
De leur ouvrir la porte; ils penſent, que je ſuis
Fort en peine de ma Perſonne.

Grace à Dieux, je passe les nuits
Sans chagrin, quoi qu'en solitude! —
La Belle se sçut gré de tous ses sentimens.
L'âge la fit déchoir; adieu tous les Amans.
Un an se passe & deux avec inquietude.
Le chagrin vient ensuite, elle sent chaque jour
Déloger quelque Ris, quelques jeux, puis l'amour.
Puis ses traits choquer & deplaire,
Puis cent sortes defards. Ses soins ne pûrent faire,
Qu'elle échapat au tems, cet insigne larron.
Les ruines d'une maison,
Se peuvent reparer; que n'est cet Avantage,
Pour les ruines du Visage!
Sa preciosité changea lors de langage,
Son miroir lui disoit, prenez vîte un mari;
Je ne sais quel desir le lui disoit aussi:
Le desir peut loger chez une précieuse;
Celle-ci fit un Choix qu'on n'auroit jamais crû,
Se trouvant à la fin tout aise & tout heureuse,
De rencontrer un *Malotru*.

112.

Chlorinde, ein junges Mädchen von Stande und Vermögen, geschmückt mit allen Zauberreizen der Schönheit, sah sich umgeben mit einem zahlreichen, glänzenden Hof demüthiger Bewunderer und Anbeter, und selbst Männer von Verdienst mischten sich ins Gedränge der Gecken, bewarben

sich mit dem zärtlichsten Eifer, um das Glück, sie zu besitzen.

Mit stolzem Bewußtseyn ihrer Würde nahm sie die Verehrungen ihrer Liebhaber an, schuldige Opfer, dargebracht auf dem Altar der Jugend und Schönheit. Unentschlossen, welchem unter so vielen Jünglingen und Männern, sie die glücklichen Vorrechte eines Gemahls zugestehen wollte, blieb sie gleichgültig bey allen Anträgen, verwarf alle, und beschloß einen Mann zu erwarten, der ihrer würdiger sey, als Alle, die bisher um ihre Zuneigung gefleht hatten.

Indeß eilten die frühern Jahre ihrer blühendsten Jugend dahin. Unbemerkt von ihr, verminderte sich die Zahl ihrer Anbeter. Keinen derselben hatte sie ihrer Aufmerksamkeit werth geachtet, sie betrauerte also auch von Keinem den Verlust.

Auf einmal entdeckt ihr der Kalender, deutlicher noch, als ihr Spiegel, daß ihr dreyßigstes Jahr, bis auf wenig Wochen nahe sey. Erschrocken blickt sie umher, wo etwa noch der würdige Mann unter so vielen Liebhabern sich fände, dessen Zärtlichkeit sie begünstigen möchte. Aber Keiner von allen ist übrig geblieben. Ihre Wohnung ist einsam, verödet, und nur Einer ihrer Verehrer, wagt sichs noch, seine Opfer ihr darzubringen. Dieß war ein Wittwer von sechs und funfzig Jahren, der außer einem sehr gebrechlichen Körper, und einem noch mehr gebrechlichen Verstande, keinen

weitern

weitern beträchtlichen Fehler hatte, als daß ihm seine erstere Gattin fünf Kinder hinterlassen, davon die beyden ältesten, meistens an das Alter seiner Geliebten hinreichten. Dieser Ehrenmann blieb getreu, und bot ihr noch immer seinen Adel, seinen Namen, seine Schulden, und sein ziemlich verödetes Landgut an.

Das Schicksal, verbunden mit ihm zu seyn, dünkte ihr weniger grausam, als die traurige Nothwendigkeit, dereinst, als bejahrte Vestalin, die Siege und Eroberungen ihrer Jugend, den lachenden Mädchen und Jünglingen zu erzählen, ohne einigen Tropheen derselben aufweisen zu können. Sie überwand alle kleinen Bedenklichkeiten, und, zum Erstaunen aller ihrer entwichnen Liebhaber, gab sie ihre Hand, dem alten, wackern, mit Leibesgebrechen, fünf erwachsnen Kindern, und einem verschuldeten Landgute behafteten Manne.

Bald darauf erhielt sie auf dem Landgute ihres Gemahls, das mit ihrem Gelde wieder in guten Stand gesetzt worden, einen Besuch vom Grafen L. vormals ein zärtlicher Anbeter ihrer Reize, der aber, nachdem sie ihn abgewiesen, den Schrecken der Verzweiflung zu entrinnen, die junge, reiche, liebenswürdige Wittwe, die Präsidentin von G. geheirathet hatte.

Aber, Madam, redete er sie an, so bald sie sich nach Tische allein im Garten befanden, wie haben sie sich in aller Welt entschließen können, sich einem

Manne aufzuopfern, den, aus hundertley Ursachen, kein Mädchen in der ganzen Provinz würde gewählt haben? Warum gerade ihn, da eine Menge der edelsten, wohlgebildetesten, begütertesten Jünglinge im ganzen Königreiche sie anbetete, und jeder derselben sich selig gepriesen hätte, wär er durch ihre Wahl begünstiget worden.

Sie traten eben in eine Allee von Haselstauden, als ihr der Graf die Frage that.

Chlorinde lächelte, schwieg einige Augenblicke nachdenkend, und ein Seufzer verrieth die Bewegungen ihres Herzens. Herr Graf, antwortete sie endlich, ihre Frage läßt sich nicht so leicht beantworten, es ist viel Bedenkliches darin. Lassen sie uns lieber von andern Dingen reden, die mir gleichgültiger sind, diese trift zusehr die empfindlichste Seite meines Herzens. Indeß wir aber durch diese lange Haselstaudenallee gehen, schneiden sie mir doch einen recht geraden, schönen Stock aus dem Gebüsche, den ich unten auf der Wiese zum Gehen brauchen kann.

Unter verschiedentlichen Gesprächen, wandelten sie mit langsamen Schritten die Allee hinab. Der Graf durchsuchte alles Gebüsche auf beyden Seiten, fand der guten Stöcke eine Menge, keiner war ihm aber recht. Jener zu kurz, dieser zu dünne, der dritte nicht gerade genung. Er schnitt ab, und warf den abgeschnittnen wieder hin, denn noch immer hofft' er einen

bessern

bessern zu finden. Bey diesem Wählen gelangte er zuletzt ans Ende der Allee, und schnitt nun aus dem letzten Busche einen Stock, weit schlechter, als jene, die er vorhin weggeworfen hatte.

Was, sagte seine Gefährtin, da er den Stock ihr übereichte, das ist ja ein erbärmlicher Stock, und weit schönere, als dieser ist, haben sie stehen lassen.

Sie haben Recht, Madame, erwiederte er, ich hoffte immer, noch bessere zu finden, und bin unvermerkt ans Ende der Allee gekommen, nun mußt ich wohl mit diesem hier vorlieb nehmen. Brauchen Sie ihn immer, wenn er gleich ein wenig unförmlich läßt, besser ihn, als gar keinen.

Gerade das, rief die Dame, war bey mir der Fall, als ich meinem itzigen Gemahl meine Hand reichte. —

113.

Ein eben so allgemeines, wichtiges Hinderniß der freyen und glücklichen Wahl eines Gatten, ist bey vielen jungen Frauenzimmern, die gar zu frühe und unglückliche Verschenkung ihrer Zuneigung an einen Mann, der durch strafbare Täuschungen, durch unbedachtsame, leichtsinnige Aeußerungen der Zärtlichkeit, oder auch, ohne alles sein Zuthun, das Wohlgefallen ihres Herzens gewann, und dem sie nun alle Hoffnungen, alle Vortheile aufopfert, ohne

doch

doch überzeugt zu seyn, daß er durch sich selbst alle diese Opfer ihr vergelten kann, oder vergelten wird.

114.

Nichts ist verabscheuungswürdiger, grausamer, als ein gutes, schuldloses, empfindsames Mädchen täuschen, zumal, wenn sie ihrem Freunde Zuneigung blicken läßt, ihm Vertrauen schenkt, das kostbarste Gut, das ein Mädchen, ohne Verletzung ihrer Unschuld wegschenken kann. Ein Frauenzimmer aber zu täuschen, bedarf es eben nicht, ein Räuber ihrer Ehre und Tugend, ein Zerstörer ihrer Unschuld, ein Verderber ihrer Glückseligkeit und Hoffnungen zu seyn. — Ein Mann, der dessen fähig ist, ist ein Ungeheuer, und die Seele eines Teufels wohnt in ihm.

Auch der täuscht ein Mädchen aufs unverantwortlichste, der durch anhaltend zärtliches Bezeugen, ohne wahre Mitempfindung des Herzens, ihre Zuneigung stielt, der eine unumschränkte, ausschließende Zärtlichkeit gegen sie erdichtet, sie, alleinige Besitzerin seines Herzens, nennt, das doch auch noch vor Anderen, von zärtlicher Wärme glüht; — Oder, der, zufrieden mit dem Genuß eines gegenwärtigen Guten, bestünd' es auch nur in jenen süßen Freuden, welche unschuldige Liebe zweyen, durch gegenseitige Zuneigung verbundnen, Herzen schenkt, der, zufrieden mit dem Genuß derselben, nicht zugleich für das künftige Wohl seiner

Freun-

Freundin, für ihre künftige Ruhe sorgt, zumal wenn er weiß, daß diese gegenwärtige zärtliche Verbindung ihrer Herzen nicht immer fortdauren kann, daß ihre äußeren Umstände ihnen nicht gestatten werden, Hand in Hand den ganzen Pfad des irrdischen Lebens fortzuwandeln, daß vielmehr ein Augenblick kommen wird, der diese zwey, durch Liebe verbundene Herzen entfernt, trennt, und andre Bande knüpft, welche der Wille Gottes heiliget, und nur der Tod auflösen kann. Er täuscht seine Freundin aufs grausamste, wenn er dieß alles weiß, und ihrs verbirgt, sie nicht oft an diesen Zeitpunkt erinnert, wenn etwa sie desselben vergessen sollte, sie nicht zeitig genung warnt, daß sie nicht eine Leidenschaft allmächtig in sich werden lasse, die sie dereinst verbannen muß, der nicht selbst, auf Kosten seiner eignen Ruhe und Zufriedenheit, seines eignen Vergnügens und Stolzes, alle Mittel anwendet, die in seinen Kräften stehen, ihr diesen Sieg zu erleichtern, Mittel, wie sie die Lage der Umstände erfordert, und die ihm sein Verstand und sein Herz anweiset; der sie nicht vorbereitet, mit Standhaftigkeit und Seelenruhe der Trennung zu gedenken, die gewiß erfolgen wird, damit nicht die Schrecken derselben, wenn sie das unbewaffnete Herz plötzlich überfallen, mit unheilbaren Wunden dasselbe zerreissen.

Wehe ihm, in dessen Seele das Brandmaal glüht, er habe ein Mädchen vorsätzlicher Weise also getäuscht, oder, wenn er einen ungefähren

Irrthnm bey ihr verspüret, sie darin erhalten, um sich vielleicht den Genuß gewisser Vortheile und Vergnügungen zu verlängern, und im ruhigen Besitze ihres Wohlwollens zu bleiben, wehe ihm, wenn das unglückliche Mädchen zu spät ihre Augen öffnet, und ihren Irrthum erkennt, wenn Trauren und Jammer über sie herabkommen, und geheime, unaussprechliche Leiden der Seele, die sie keiner Vertrauten entdecken mag, wenn niederdrückende Schwermuth die dunklen Fittige über sie ausbreitet, und heißer Gram an ihrem Herzen nagt, wenn die Rosen der Gesundheit auf ihren Wangen verblühen, ihre Jugend dahin welkt, ein verborgnes Feuer mit langsamer Pein sie verzehrt, sie frühe zum Grabe reift, und in einem freudenleeren, quaalvollem Zustande ihr ungenoßnes Leben ausschmachtet.

Bist **du** nicht der alleinige Schöpfer ihres Elendes, der Mörder ihres Herzens, der Zerstörer ihres irrdischen Glücks, ihres Friedens, der Verderber ihrer blühenden Jugend? und muß nicht Entsetzen deine Seele durchschaudern, wenn du das Opfer deines Leichtsinns, deines Betrugs anblickst? Da du zu ihr tratest, und ihr Herz freundlich dir entgegen klopfte, fühltest du nicht ihr Vertrauen auf deine Rechtschaffenheit und Grosmuth? Fühltest du nicht, welch' Heiligthum sich dir eröfnete, als sich ihr Herz gegen dich aufschloß? Und du bebtest nicht zurück vor den Verrath? Versankst nicht? Entflohst nicht? — Du konntest

ihre

ihre Ruhe, ihr Glück, ihr Leben, so zum Zeitvertreib pflücken und zerpflücken, und an den Weg gedankenlos hinstreuen? — Ihr wars frey in der Seele, rein, wie ein Frühlings Morgen, aber du trägst Tücke im Herzen, und verbirgst sie unter einem schmeichelnden Blick *); Wenn sie nun von der Last ihrer Leiden niedergedrückt, hülflos da liegt, und keine Rettung mehr statt findet, wenn ihr fliehender Geist nur noch unwillig in dem Körper verweilt, werden deine angstvollen Thränen, die Unruhen deines Gewissens, wird dein banges Händeringen, deine Verzweiflung, das Uebel zernichten, was du gestiftet hast, wirst du der klagenden Mutter ihre Tochter, dem würdigeren Manne seine Geliebte, der Welt eine Hoffnungsvolle Bürgerin zurückgeben können? — —

115.

Nicht, als hielt' ich jedes freundschaftliche, zärtliche Bündnis zwischen dem Jüngling, und dem Mädchen für verderblich und unzuläßlich, wenn nicht eine Eheberedung vorhergegangen, oder nahe ist. Das Thörichte und Nichtige dieses alten Vorurtheils kann keiner kräftiger empfinden und erkennen, als ich. Gefährlich aber bleibt eine Verbindung dieser Art in jedem Falle, und kann für beyde Theile, am leichtesten aber fürs Mädchen höchst verderblich werden, wenn nicht der Freund ein

*) S. Göthens Stella. Aufz. *V.* Scen. *I.*

ein Mann ist von geprüfter, unerschütterlicher Rechtschaffenheit, und nicht das Mädchen, bey aller Empfindsamkeit des Herzens, Stärke der Seele, und Standhaftigkeit des Geistes in vollem Maaße besitzt.

116.

Von dem Manne forderts die Pflicht der Rechtschaffenheit, und ein Bösewicht ist er, wenn er sie vernachläßiget; —

Daß er keinem Mädchen eine vorzüglich zärtliche Achtsamkeit bezeugt, wenn er sie nicht wirklich empfindet; besser ists, viel empfinden, und wenig äußern, als mit kaltem Herzen, glühenden Affekt erdichten.

Daß, wenn er nicht den Zweck hat, alle möglichen Erwartungen des Mädchens zu erfüllen, er bey seinem Umgang die größte Vorsicht anwende, nicht durch Vorsicht und Handlungen ihre Empfindungen auffordre, und die Flamme einer Leidenschaft entzünde, die, sobald sie einst ihrer Nahrung ermangelte, die Unglückliche selbst verzehren würde, in deren Busen sie glüht.

Bemerkt er, daß sie Triebe des Wohlwollens zu ihm empfindet, und er wünscht, ein freundschaftliches Bündniß mit ihr zu errichten: so muß er zuerst alle Möglichkeit eines Irrthums entfernen, es ihr bemerken lassen, daß er Freund, nicht Liebhaber ist.

Nicht

Nicht eher muß er sich beruhigen, als bis ihre eignen Aeußerungen ihn überzeugen, daß keine falschen Erwartungen mehr, sie täuschen; und bliebe ihm kein andres Mittel übrig, als eine deutliche, bestimmte, gegenseitige Erklärung: so muß er auch diesen Schritt wagen, so schwer er auch seinem Herzen wird, selbst auf die Gefahr, daß er ihr misfällig werde, und eine Freundin verliehre.

Zur Erleichterung dieser nothwendigen Aufklärung seiner wahrhaften Gesinnungen, muß ers ihr zeitig genung bemerken lassen, daß sein Herz auch die Vollkommenheiten andrer Personen ihres Geschlechts erkennt und empfindet; Hat er noch Freundinnen, außer ihr, denn die Freundschaft hat nicht, wie die Liebe, ausschließende Gerechtsame, so muß ers ihr nicht verheelen, gesetzt auch, diese wären seinem Herzen lange nicht so theuer, muß ihr vielmehr alle Wärme blicken lassen, mit der er, jene hochachtet, muß, wenn er dazu Gelegenheit findet, sie selbst Zeugin seyn lassen, daß er um ihrentwillen keine vernachläßiget. Die lebhafte Ueberzeugung, daß sie nicht die alleinige Besitzerin aller Empfindungen seines Herzens ist, kann ein Mädchen, in deren Busen die Leidenschaft noch nicht allmächtig geworden, sehr leicht zu der Aufklärung hinleiten, die ihre Ruhe und Glückseligkeit fordern.

Ist sie aber geschehen, und er bemerkt, das Herz seiner Freundin ist zu sehr an ihn gewöhnt,

sie sieht mit geheimen Schrecken einer künftigen Trennung entgegen; — muß er befürchten, dieser Augenblick, wenn er etwa zuerst bey ihm einträfe, würde ihrem Herzen eine tödtliche Wunde versetzen; — findet er, daß sie sich ganz den Empfindungen ihres Herzens überläßt, alle Rücksicht auf ihre zeitliche Glückseligkeit vernachläßiget, keine dargebotnen Vortheile zur Gründung und Bevestigung derselben annimmt, die Verehrung andrer Männer, die ihrer doch würdig sind, verachtet, ihre Anträge verwirft, mit einem Worte, sich als eine zärtliche Liebhaberin gegen ihn bezeugt: — so muß er alles, was ihm lieb und werth ist, ihrem Glücke, ihrer Ruhe aufopfern; — wenn die gelinderen Mittel, zur Tödtung des verderblichen Affekts in ihrer Seele nicht mehr fruchten wollen, härtere wählen, sich losreißen von ihrer Seite, so bitter es ihm auch werden mag; er muß ihrem Umgange entsagen, die Empfindungen seines eignen Herzens ihr verbergen, sich von ihr entfernen, ihr Zerstreuungen zu verschaffen suchen, jede Nahrung ihrer Leidenschaft wegnehmen, fände sie auch diese, nur in Lesung zärtlicher Schriften und Romane, oder in der Musik, er muß ihr einen würdigen und guten Umgang zuführen, Männer von Rechtschaffenheit und gefälligen Sitten, damit sich die Achtung und das Wohlgefallen ihres Herzens, das sie bis itzt ihm allein zuwandte, auf Mehrere vertheile, ja, er muß sich Mühe geben, seinen eignen Werth,

bey ihr zu verringern, sich ihr in einer minder vortheilhaften Gestalt zu zeigen, muß so gar Schwachheiten und Mängel erdichten, die ihr misfällig sind, um nur die Triebe des Wohlwollens zu ihm bey ihr zu schwächen. — Und wie kann ichs euch alles herrechnen, was ihr in diesem Falle thun müßt. Fragt nur euer eignes Herz, euern eignen Verstand um Rath, und sind beyde unter dem Joche einer Leidenschaft: so fragt irgend einen Vertrauten eurer Seele, fleht zu Gott um Erleuchtung, daß er selbst euch die tüchtigsten, wirksamsten Mittel anzeige, das Uebel auszurotten, das ihr selbst gestiftet habt, damit nicht einst die schwere Verschuldung auf eurem Herzen drücke, ein Mädchen, die euch ihre Neigung und ihr Vertrauen schenkte, auf Zeitlebens elend gemacht zu haben.

Ein schweres Unternehmen, es ist wahr, nicht nur durch eigne Leiden und Aufopferungen, sondern schwerer noch durch Erwägung der Leiden, die ihr zugleich einer zärtlich geliebten Freundin verursacht. Allein durchaus muß es unternommen und ausgeführt werden, oder, ihr scheut, gleich einem unverständigen Arzte die Schmerzen des Schnittes, und laßt den Krebs um sich fressen, bis er das Herz der Kranken ergreift, und keine Rettung mehr übrig ist.

117.

Ist die gegenseitige Erklärung geschehen, und ihr findet, daß eure Freundin, noch die voll-

kommne Beherrscherin ihres Herzens, und der Empfindungen desselben ist, daß ihr also, ohne Gefahr, den Umgang mit ihr fortsetzen könnt: so habt ihr dennoch eine Menge heiliger Pflichten gegen sie, deren ernstliche Erfüllung euch obliegt, wenn nicht einst das Andenken dieses Umganges euer Herz mit den Empfindungen der bittersten Reue beunruhigen soll. Nur die Wichtigsten zeig' ich an, widmet euch von ganzer Seele zur Beobachtung derselben: so werdet ihr auch zur Erkenntniß derjenigen gelangen, die ich stillschweigend übergehe.

Hütet euch, daß nicht euer vertraulicher Umgang, und die Zuversicht, daß ihr ohne Gefahr die unschuldigen Freuden desselben genießen könnt, eure Wachsamkeit auf euch selbst, und eure Sorgfalt für die Ruhe und Glückseligkeit eurer Freundin einschläfere, ihr euch unbemerkt von der Bahn eurer Pflichten entfernet, und den gefährlichsten Verirrungen nahe kommt.

Erinnerts euch täglich, daß die Ehre eines Frauenzimmers und ihr guter, unbescholtner Ruf Heiligthümer sind, eben sowohl, als ihre Unschuld und Tugend, daß ihr Vertrauen und ihre Freundschaft diese kostbaren Güter in eure Hände liefern, und daß es eure Pflicht ist, sorgfältiger, als sie selbst, darüber zu wachen, daß sie unverletzt bleiben.

Der

Der geringste äußere Schein eines vertraulichen Umganges mit euch, kann Lästerung gegen eure Freundin ausbrüten, und niemand leidet schneller und gewisser, durch das Gift der Verleumdung, als ein Mädchen.

Daß ihr nicht prahlt mit den Vorzügen, die ihre Freundschaft euch vor Andern ihres Geschlechtes schenkt, ist das unverbrüchliche Gesetz der Rechtschaffenheit und Bescheidenheit, wer es entweihen kann, verdient allgemeinen Abscheu und Verachtung, verdient, daß jedes Frauenzimmer von Ehre ihn keines Blickes würdiget.

Allein, auch die größte Behutsamkeit in seinem äußeren Betragen gegen sie, liegt jedem redlichen und wahrhaften Freunde eines jungen Mädchens, ob. Wie muß er sich vor den Augen irgend eines möglichen Beobachters, der vertraulichen Vorrechte bedienen, welche ihm die Freundschaft bewilliget; Selbst in Beurtheilung seiner Freundin, muß er sich nie dem Zuge seines Herzens überlassen, ein enthusiastischer Lobredner ihrer Verdienste zu seyn. Das warme Lob eines Mannes ist dem guten Namen eines Frauenzimmers oft nachtheiliger, als sein Tadel; er muß kaum bemerken lassen, daß er ihres Umgangs freyer, mehr genießt, als irgend ein Anderer ihrer Bekannten.

Mit Aufopferung aller Selbstliebe, aller leidenschaftlichen Wünsche, muß er ernstlicher als

sie, eine, das Licht ihres Lebens gründende und bevestigende Eheverbindung zu befördern suchen. Ein Mädchen, im Genuße der schuldlosen Freuden, womit zärtliche Freundschaft, ein ihr geheiligtes Herz segnet, geräth oft in die süße Schwärmerey eines Platonismus, und vergißt, daß sie zu weit heiligeren Zwecken erschaffen ward, ihr Freund aber muß es nicht vergessen, wenn er ein Mann von Rechtschaffenheit und Ehre ist. Er selbst muß ihr den Weg zur Erfüllung ihrer Bestimmungen bahnen; wenn ihr Anträge geschehen, und er findet nach eigner Prüfung, daß sie des Mädchens würdig sind, ihr ein dauerhaftes Glück für die Zukunft bereiten können: muß er sie bereden, sie anzunehmen, ihre kleinen Zweifel und Bedenklichkeiten überwinden und entkräften, zur Entschließung sie ernstlich auffordern, und, wenn es zur Sicherheit dieser Verbindung nöthig wäre, sich von ihr entfernt halten, eifriger als jemals allem ungegründeten Verdachte, allen falschen Vermuthungen vorzubauen suchen. — Der Gedanke, seine geliebte Freundin in dieser Verbindung so glücklich zu sehen, als ihr Herz es verdient, muß ihm jedes Opfer dieser Art reichlich belohnen, muß ihn den Verlust eines freundschaftlichen Umganges ertragen lehren, der vormals sein Herz mit unaussprechlichen Freuden beseligte.

Wehe dem Jüngling, dem Manne, den ein Mädchen einst ihres Vertrauens, ihres Wohl-

wollens

wollens werth achtete, ihn des stolzen Vorzugs würdigte, seine Freundin zu seyn, und der diese Pflichten vernachläßigen, oder ihnen zuwider handeln kann! Jedes Leiden, das einst durch seine Verschuldung über sie herabkömmt, jeder Unfall des Lebens, der ihr begegnet, ist ein Fluch, der auf seiner Seele ruht, und seinen Verrath, den Misbrauch ihres Vertrauens auf seine Grosmuth und Redlichkeit, mit unaussprechlichen Quaalen rächen wird.

118.

Euch aber, meine Leserinnen, empfehl ich auf diesem Fall, alle Aufmerksamkeit auf euch selbst, alle Vorsicht, die jeder Umgang mit dem männlichen Geschlechte erfordert. Nichts ist schwerer, als die Wahl eines würdigen Freundes, Laster und Verführung verbergen sich nur gar zu oft unter der Larve der Tugend und Rechtschaffenheit, und ihr seyd in größter Gefahr, wenn ihr euer Vertrauen, eure Freundschaft einem Manne schenkt, der unwürdig dieses Vorzuges ist. Gott bewahre euch für das unaussprechliche Verderben, das euch alsdann, bey jedem Schritte umschwebt.

Findet ihr aber einen Mann von Verdiensten, der euch zärtliche Achtsamkeit und Verehrung bezeugt: so überlaßt euch nicht zu schnell, den Empfindungen des Wohlgefallens, und der Zuneigung, daß nicht das Feuer einer unglücklichen Leidenschaft unvermerkt in eurem Busen

 entglimme,

entglimme, und eurer Gesundheit, eurem Leben, und wohl gar eurer Seele Zerstörung drohe.

Freundschaft mögt ihr empfinden für ihn, den ihr dessen würdig achtet, nur hüttet euch, daß sich nicht Freundschaft in Liebe verwandle, wenn nicht die lautesten, bestimmtesten Erklärungen euch zuvor überzeugten, daß ihr ohne Gefahr lieben könnt. Nur eine geringe Aufmerksamkeit auf euch selbst, wird eure Augen über den Zustand eures Herzens öffnen, und bemerkt ihrs, daß eine Verwandlung eurer Empfindungen vorgegangen ist, oder euch bevorsteht: so flieht den Umgang, wenn ihr nicht im steten, unseligsten Kampfe mit euch selbst, eure Kräfte erschöpfen, wenn ihr der Gefahr entrinnen wollt, ein Opfer der Verführung zu werden, sobald euer Freund die Schwachheit eures Herzens entdeckt, sie misbraucht, ein Bösewicht ist, oder ein Bösewicht wird.

Wenn die Gesellschaft andrer Männer euch lästig wird, und ihr mit Ekel und Ueberdruß derselben genießt: wenn der vertrauliche Umgang mit euren Gespielinnen für euch keinen Reiz, keine Würde mehr hat; wenn ihr weniger brünstig im Gebet, läßig in euren Geschäften werdet, häufigen Zerstreuungen unterworfen seyd; wenn euch die Stunden einsam und öde dünken, die ihr nicht bey eurem Freunde zubringen könnt; wenn ihr schwermüthig bey seinem Abschiede werdet, und sehnsuchtsvoll seiner Wiederkehr harret; wenn sein unerwarte-

wartetes Ausbleiben euch sehr beunruhiget; wenn die Verehrung andrer Männer eurem Herzen gleichgültig oder wohl gar misfällig wird; wenn ihr gegen eure vertrautesten Freundinnen geheimnisvoll werdet, nicht mehr gegen sie so frey, so offenherzig von eurem Freunde reden und urtheilen könnt; wenn ihr die Leichtigkeit eures Humors, die Lebhaftigkeit eures Naturells, euren Hang zu gewissen Vergnügungen verliehrt, bey euch eine gewisse Schwere des Geistes, oft wechselnde Anwandlungen von Schwermuth und Lustigkeit bemerkt; wenn ihr in der Musik eure Allegro's und Presto's bey Seite legt, und mehr Vergnügen an Adagio's, Andanten, Largo's und Mesto's findet, auf dem Balle lieber Menuetten, als englische Tänze wählt, es sey denn, daß ihr mit eurem Freunde tanzt; wenn ihr in der Malerey mit größerer Lust, idealische Landschaften, als historische Stücke und Blumen zeichnet, fleißiger die Leiden des jungen Werthers, als den Tristram Shandy leset, und beym Entschlusse das Schauspielhaus zu besuchen, erst nach dem Zettul seht, obs nicht ein Trauerspiel ist, erblickt ihr aber den Titul eines Goldonischen Lustspiels, das Wetter zu rauh findet; wenn ihr bey jeder Bitte, die euer Freund wagt, im Innersten eures Herzens fühlt, ihr würdet ihm nichts verweigern können, bäte er auch tausendmal soviel; wenn ihr bey seinem Lobe eurer Gespielinnen, bey der Achtung und Zuneigung, die er Andern eures Geschlechtes

 bewei-

beweiset, nachdenkend oder gar mürrisch werdet: — bey allen diesen und hundert ähnlichen Bemerkungen ist die Verwandlung schon geschehen, oder doch sehr nahe.

Bey dem Zärtlichkeits-Bezeugungen eines Mannes, an den ihr Wohlgefallen empfindet, vermuthet nie ein Mehreres, als er wirklich äussert, ihr geht sicherer, wenn ihr weniger vermuthet. Seine warmen Ausdrücke sind oft nur schnelle Ausbrüche einer heftigen Leidenschaft, und seine Empfindungen sind weniger stark und flammend, wenn der Paroxismus vorüber ist. Täuschet euch nicht selbst mit Hoffnungen und Erwartungen, wozu nicht ausdrückliche Erklärungen ihn und Versicherungen euch berechtigen; auch selbst, wenn diese euch verliehen werden, könnt ihr von einem leichtsinnigen und boshaften Betrüger noch hintergangen werden. Ein Mann aber, der euch zärtliche Achtung bezeugt, Zuneigung bey euch bemerkt, jeder ernstlichen Erklärung aber ausweicht, hat wahrhaftig keine andre Absichten, als die er ausdrücklich zu erkennen giebt, und wird auch von euch, wenn er ein rechtschaffner Mann ist, nichts mehr fordern, als Freundschaft. Verlangt er aber mehr, verlangt er eine ausschließende Zuneigung, ohne seine Forderungen mit den bestimmtesten Erklärungen zu begleiten: so trauet seinem Herzen nicht, er ist warlich ein Betrüger.

Macht

Macht nun gar euer Freund einige Versuche, eurem Irrthum vorzubauen, so entkräftet die Wirkung derselben nicht durch Auslegungen, die euren Wünschen schmeicheln, euch aber in einer gefährlichen Täuschung erhalten können.

Geschehen euch endlich, während, daß ihr in freundschaftlicher Verbindung mit irgend einem Manne steht, ernsthafte Anträge, die euch vortheilhaft und eurer würdig sind: so verwerft sie nicht, opfert nicht dem gegenwärtigen Vergnügen ein dauerhaftes Glück für euer ganzes künftiges Leben auf, das euch die Vorsehung darbietet. Vertauscht gerne die Vergnügungen der Freundschaft, mit den weit höheren, heiligeren Freuden des ehlichen Lebens, zu deren Genuß ihr erschaffen seyd, am wenigsten verachtet gewisse Vortheile, einiger dunklen Erwartungen wegen, die vielleicht nur leere Träume eurer Einbildung sind.

119.

Noch einige Anmerkungen, die mit der abgehandelten Materie in genauer Verbindung stehen, empfehl ich euch, meine Leserinnen, zur Beherzigung und Anwendung.

Je mehr ein junges Mädchen, sie sey, von welchem Stande sie wolle, Männer, deren Charakter sie nicht aufs genaueste kennt, und erforscht hat, in einer gewissen Entfernung von sich hält,

desto

desto mehr Achtung und Verehrung kann sie von ihnen erwarten.

Ein Mädchen, das die Vertraulichkeiten ihres anmaaßlichen Liebhabers, und seine zudringliche Aufführung zwar ablehnt, aber denen verschweigt, deren Sorgfalt sie Vertrauen schuldig ist, muntert ihn durch diese Nachsicht auf, seine Versuche so oft und so lange zu wiederholen, bis sie solche nicht mehr ablehnen kann.

Ward ein Mann erst einmal kühn genung, es sey, bey welcher Gelegenheit es wolle, die strengste Achtung zu beleidigen, die er dem Geschlechte und der Tugend seiner Freundin schuldig ist: so muß sie allen willkührlichen Umgang mit ihm abbrechen, ihn vermeiden, wo sie ihn nur, ohne Aufsehen zu machen, vermeiden kann, muß ihm wenigstens nie Gelegenheit geben, daß er sie allein sprechen, und seine Kühnheit entschuldigen könne. Fährt sie fort, ihn um sich zu dulden, hört seine Entschuldigungen an, traut seinen Gelübden, nie wieder ähnliche Fehler zu begehen, oder läßt sich gar bereden, für dasmal ihm zu verzeihen: so ist sie fast immer ohne Rettung verlohren. Ihr Freund wird ein Zerstörer ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit, und wenn er seinen Frevel und ihr Verderben vollendet hat, wird sie sich selbst, als die Urheberin ihres Jammers betrachten.

Der Eifer, sich einem Einzigen gefällig zu bezeugen, den man dieses Vorzuges werth achtet, ist

ist die gefährlichste Leidenschaft eines Frauenzimmers. Wie weit vortreflicher ist es, durch einen guten Ruf, und durch eine unbescholtne Aufführung Jedermanns Beyfall zu erhalten, außer eines Einzigen, als sich, diesem Einzigen zu Gefallen, Jedermanns Tadel zuzuziehen.

Männer nehmen sich oft bey Frauenzimmern kleine Freyheiten, und die Art, wie diese aufgenommen werden, ermuntert sie entweder, oder schreckt sie ab, sich größere herauszunehmen. So hat es also ein Mädchen in ihrer Gewalt, einen verwegnen und eingebildeten Thoren zu demüthigen, ja, ihm sogar eine gute Meynung von sich, und Hochachtung abzuzwingen.

Ein Mann aber, der gewohnt ist, seinen Leidenschaften zu gehorchen, wird durch die gefällige Nachsicht eines Frauenzimmers oft dahin gebracht, Dinge gegen sie zu unternehmen, woran er Anfangs kaum gedacht hat.

120.

Ein Mann, der einem Mädchen unaufhörlich von Rechtschaffenheit und ehrlichen Absichten vorschwatzt, hat es immer in seiner Gewalt, sie von seiner Aufrichtigkeit auf eine überzeugendere Art, als durch so unbestimmte Worte zu überführen. Unterläßt er dieses: so muß er ihr bey allen seinen Versicherungen noch immer verdächtig bleiben.

Das

Das Wort: Ehe, ist eben so leicht ausgesprochen, als das Wort: Ehre. Vermeidets aber euer Freund sorgfältig, jenes zu gebrauchen, führt nur dieses immer im Munde: so sey er euch verdächtig.

Es ist die Pflicht eines jeden Mannes von Ehre und Rechtschaffenheit, der es wünscht, daß ein Mädchen von geringerm Glücke ein Vertrauen auf seine Ehre setzen soll, daß er sich deutlicher erkläre, damit sie nicht, getäuscht von einer gar zu schmeichelhaften Hoffnung, sich Auslegungen gestatte, die nicht mit seinen Absichten übereinkommen.

Seufzer, Versprechungen und Gelübde, sind dem männlichen Geschlechte so gewöhnlich, daß ein Mädchen nie Rechnung darauf machen muß, wenn nicht der Beweis ihrer Wahrhaftigkeit auf die untrüglichste Art beygefügt wird.

Wenn ein Mädchen anfängt, in ihrem Herzen einiges Wohlgefallen an demjenigen zu empfinden, der, es zu lieben, vorgiebt: so befindet sie sich in doppelter Gefahr, muß also auch ihre Wachsamkeit verdoppeln; denn, ist nicht ihr Liebhaber ein Mann von unerschütterlicher Redlichkeit: so hat sie itzt eben so viel Ursache wider sich selbst, als gegen ihn auf ihrer Hut zu seyn.

Ein verständiges Frauenzimmer muß sich nie auf die Ehre ihres Liebhabers, muß sich allein auf

ihre eigne Vorsicht verlassen. Meynt ers redlich mit ihr: so wird ihr Mistrauen seine Hochachtung für sie vergrößern. Verbirgt er aber strafbare Gesinnungen in seinem Herzen: so wird sie desto leichter solche entdecken.

Das Mistrauen eines Frauenzimmers auf die Ehre und Rechtschaffenheit ihres Liebhabers, ist für ihn selbst, wenn er ein ehrlicher Mann ist, eben so vortheilhaft, als für sie. Das unumschränkte Vertrauen eines Mädchens, kann einen Mann, der keine strafbaren Absichten hegte, leichtlich zu strafbaren Wünschen, und bald hernach zu leidenschaftlichen Schwachheiten hinlenken. Je länger sie ihm ihr Vertrauen vorenthält, desto angenehmer und wichtiger wird ihm dieß Geschenk seyn, wenn sie es ihm bewilliget. Gestattete sie ihm aber gestern einige kleine Gefälligkeiten: so hat sie einen Schritt verloren, und er dagegen einen gewonnen; heute wird ers sich schon nicht mehr gefallen lassen, wieder zurück zu treten, er wird sich so lange einen Fortgang von einer Gefälligkeit zur andern bahnen, bis sie zuletzt ganz aus dem Besitz ihrer Gewalt über sich, in die Seinige gekommen ist.

121.

Eingebildete Gecken sind immer geneigt, jede kleine Höflichkeit zu ihrem eignen Vortheile auszulegen, und sehr oft niederträchtig genung, damit, als mit Gunstbezeugungen zu prahlen. Ein

junges

junges Mädchen, das ihren guten Namen unbefleckt erhalten will, muß aus diesem Grunde, die größte Behutsamkeit gegen Mannspersonen beobachten, von deren Bescheidenheit sie nicht versichert ist. Jene angenehmen Gesellschafter, deren edle Dreistigkeit, Zutrauen auf sich selbst, und Lebhaftigkeit man oft so liebenswürdig findet, sind in diesem Betracht oft am gefährlichsten.

Ein verständiges Frauenzimmer blickt mit Verachtung auf Narren, Stutzer und süße Herrchen, die sich um ihr zusammen drängen, und glaubt sich sicher gegen alle Verrätherey. Allein diese Sicherheit bleibt immer gefährlich. Wissen wirs nicht aus der Geschichte alter und neuer Zeiten, daß gute Feldherren, die sich auf ihre Stärke und Schlauigkeit verließen, oft von einem sehr schwachen Feinde überwunden wurden?

Männer haben fast immer mehr Härte und Fühllosigkeit in ihrem Charakter. Ein Frauenzimmer also ist gewiß der leidende Theil, und verliehrt das Meiste, wenn es nicht mit Männern von geprüfter Rechtschaffenheit zu thun hat.

Ein Mann von Rechtschaffenheit, wenn er Ansprüche auf die Liebe eines Mädchens macht, wird sich nie verdächtiger Mittel bedienen, damit er zu seinem Zwecke gelange. Wer ein Freund ist von Intriguen, und sie bey seiner Bewerbung um die Zuneigung eines Mädchens anwendet, hat gewiß unlautre Absichten, oder doch einen sehr zweydeutigen Charakter.

122.

Ein Mann, der sichs erlaubet gegen ein Frauenzimmer ungesittet, beleidigend, und lasterhaft zu seyn, auch wenn sie ihm selbst Gelegenheit zur Ausschweifung gab, muß von jedem verständigen und tugendhaften Mädchen gemieden werden, und sie wagt es auf Gefahr ihrer künftigen Glückseligkeit, wenn sie ihn zu ihrem Freunde, oder gar zu ihrem Gatten wählt. Wer sich gegen Andre ihres Geschlechts Beleidigungen, Laster und Unsittlichkeiten erlaubte, wird sich eben das auch bey ihr gestatten, wenn er erst die Maske des demüthigen Liebhabers ablegt, und auf die Vorrechte eines Ehemannes pochen darf.

Ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit wird jedem Frauenzimmer Achtung und Gefälligkeit in der Maaße beweisen, wie es ihre persönlichen Vorzüge verdienen, wird sich aber nie herablassen, aus niederträchtiger Gefälligkeit gegen eine Geliebte, und, um deren unedlem Stolze oder Rachgier ein Opfer zu bringen, ein andres Mädchen zu beleidigen. Wer dazu fähig ist, beleidigt gewiß auch dereinst seine Gattinn, wenns eine Buhlerin von ihm fordert.

Euer Umgang mit dem männlichen Geschlechte, meine Leserinnen, ist eine wahre Vorbereitung zu dem wichtigsten, und das Glück eures ganzen Lebens entscheidendem Schritte, zu eurem Schritt ins eheliche Leben. Ein Mädchen, die von allem Umgange mit Mannspersonen entfernt blieb, ist

 selten

selten eine glückliche Gattinn; sie ist nicht geschickt zur weisen und vorsichtigen Prüfung desjenigen, der sich zum Gefährten ihrer künftigen Tage ihr darbietet, noch zur freyen, überlegten und glücklichen Wahl eines Gatten, noch gewöhnt an das Betragen, welches sie dereinst, auch in der Ehe, gegen ihren Gemahl beobachten muß, wenn sie anders zufrieden und glücklich mit ihm leben will. Aber dieser Umgang erfordert zugleich viele Vorsicht, viele Klugheit, wenn er nicht das Wohl eures Lebens, eure Hoffnungen für die Zukunft zerstören, wenn er euch nicht den Zugang in eine vom Himmel gesegnete Ehe verschließen soll. Um desto nöthiger war es, da der Zweck und die Gränzen dieser Schrift es nicht erlaubten, so ausführlich über diese Materie zu handeln, als es derselben Wichtigkeit erfordert, aufs mindeste diese wenigen Bemerkungen, euch mitzutheilen. Euer eignes Nachdenken und eine geringe Aufmerksamkeit auf euch selbst, wird euch noch manche von mir übergangne Erinnerung darstellen.

123.

Eure Aufführung endlich gegen eure Liebhaber, gegen den Begünstigten sowohl, als gegen die Unbegünstigten *), verdient, daß ich noch mit Wenigem darüber handle, und auch diesen letzten Theil meines Vortrages empfehl ich eurer Beherzigung und Anwendung.

Mädchen

*) Aus dem Zusammenhange wirds deutlich werden, was ich durch diese beyden Ausdrücke verstehe.

Mädchen, die sichs bewußt sind, wie unumschränkt sie über das Herz ihrer Liebhaber herrschen, misbrauchen leicht die Vorrechte, die seine Zärtlichkeit ihnen gab. Von ganzer Seele warn' ich euch, meine Leserinnen, für diesen Misbrauch. Wenn sich ein Mann, als euren Verehrer, erklärt: so ist er eurer Zuneigung würdig oder nicht; in beyden Fällen aber ists unbillig, und eurem Herzen und Verstande gleich schimpflich, ihn mit Eigensinn und Muthwillen zu mishandeln.

Ist ers unwerth, Besitzer eures Herzens zu seyn, misfällt er euch: so laßt ihm zeitig bemerken, was er zu hoffen hat, weiset ihn ab mit Sanftmuth, mit Ernst, oder auch mit der strengsten Härte, wenn gelindere Mittel bey ihm nicht wirken sollten, das befehlen euch Rechtschaffenheit und Menschlichkeit. So wenig Verdienste er auch besitzen mag, so wenig gegründet auch die Ansprüche sind, die er auf eure Zuneigung wagt: so habt doch ihr kein Recht, seine Thorheit mit Spott, Verachtung und Mishandlung zu strafen. Der Vorzug, den euch sein Herz und seine Leidenschaft einräumen, beweisen in jedem Falle ein unumschränktes Vertrauen auf eure Redlichkeit und Grosmuth. Misbrauch eines Vertrauens aber, auch wenn es aufgedrungen ist, läßt sich nie entschuldigen, bleibt immer strafbar. Mitleiden verdient der Unglückliche, unter dem Joche einer tirannischen Leidenschaft, nicht Spott und Verachtung: um so weniger, da er um eurentwillen duldet,

ohne Hoffnung liebt, also ein elendes Opfer eines unbefriedigten Verlangens ist. Beweiset ihm jene Nachsicht, die ihr selbst fordern würdet, wenn auch ihr einmal die fortreißende Gewalt eines heftigen Affekts empfändet. Es dünkt euch grausam, wenn sinnloser Pöbel, oder nichtswürdige Buben eines Trunknen spotten, und ihn mishandeln, da er in seinem beklagenswürdigen Zustande vielmehr mitleidigen Beystand von Menschen sollte erwarten können; eben so grausam aber ist es, wenn ihr einen Unglücklichen zum Spiel eures Muthwillens wählet, der trunken vor Liebe ist, und noch unverantwortlicher, weil man von eurem Geschlechte, und von eurer Erziehung mehr Zärtlichkeit des Herzens, mehr Bildung der Seele, mehr Feinheit der Sitten erwartet, als von Pöbel und Gassenbuben. — Ehre giebts nicht; — ist das wohl ein rühmlicher Sieg, den man über einen Elenden erkämpft, der seiner selbst nicht mächtig ist, unwillkührlich redet und handelt, und dessen Sinne ihn von einem Irrthum zum Andern verleiten? — Wessen Seele aber ein Leichtsinn dieser Art belustigen kann, die ists unwerth, in einem weiblichen Körper zu wohnen, denn sie verleugnet die schimmerndsten Vorzüge ihres Geschlechts.

So allgemein auch dieser Fehler ist: so traue ichs doch euch Allen zu, meine Leserinnen, die ihr euch desselben einst schuldig machtet, daß ihr nie ernstlich die Unart eures Muthwillens erwogen habt. Lebhaftigkeit des Naturells und jugendli-

cher Leichtsinn verleiteten euch zu Handlungen, die ihr bey ruhigerem Nachdenken, selbst, als strafbar erkennen und bereuen werdet.

Ueberdem, meine Freundinnen, bleibt diese Verschuldung selten unbestraft. Das Recht der Wiedervergeltung ist ein ewiges, heiliges Recht; und ein Mädchen, die sichs erlaubt, die verachtungswürdige Rolle einer Koquette zu spielen, Muthwillen mit der zärtlichen Verehrung ihrer Liebhaber zu treiben, sie nach Wohlgefallen, zu ihrer, und wohl gar noch zu eines, insgeheim begünstigten Freundes Belustigung, zu täuschen: wird gewiß dereinst ähnliche Begegnungen erfahren. Sie beleidiget würdige Männer, misbraucht ihrer leidenschaftlichen Schwachheit, und ich verkündige ihrs, der Unwürdigste von allen Männern wird sie wiederum zu unbegreiflichen Schwachheiten verleiten, wird ihr zehnfach jede Beleidigung, jede Täuschung, jeden Muthwillen erwiedern, den sie gegen Jene sich erlaubte; — oder sie wird ihren Leichtsinn in einer höchst unglücklichen Ehe büßen, oder, wenn sie ihn auch sogar gegen ihre Pflichten bewieß, in ein Elend gerathen, das sie tief unter Jene erniedriget, welche sie vorhin so verächtlich behandelte.

Beleidigungen unbegünstigter Liebhaber, sind insgemein Opfer, die ein Mädchen dem Begünstigten bringt; aber, merkts euch, meine Leserinnen, so sehr sie auch seiner Eitelkeit wohlgefallen: so gewiß verliehrt ihr bey ihm einen großen Theil seiner zärtlichen Achtung, und sehr oft wird er selbst rächen, was ihr an Jene verschuldetet.

124.

Strafbarer noch ist ein Betragen dieser Art gegen ihn, dem ihr euer Herz und eure Zuneigung geschenkt habt, oder zu schenken willens seyd. Diesen mishandeln, euch gegen ihn jeden Eigensinn und Muthwillen, jede üble Laune gestatten, ist nicht nur unanständig, sondern auch höchst gefährlich für die Glückseligkeit eurer künftigen Tage.

Sobald ihr Einen eurer Verehrer würdig erkennt, einst Besitzer eures Herzens zu seyn, muß er eure Achtung verdienen. Das ist eine unglückliche Liebe, die sich nicht auf Hochachtung gründet. Wie könnt ihr aber einem Manne übel begegnen, den ihr hochachtet und liebet.

Bestimmt ihr ihn zu eurem künftigen Gatten: so wißt ihrs, ohne mein Erinnern, welche Vorrechte über euch, ihm Gott, die Natur und euer eignes Gelübde geben; warum wolltet ihr euch nicht lieber schon frühzeitig daran gewöhnen, freywillig ihm gewisse Vorzüge einzuräumen, die ihr ihm nachher, auch gegen euren Willen, zugestehen müßt, damit es euch einst desto weniger lästig werde, ihm untergeordnet zu seyn.

Denkt und empfindet er edel und zärtlich: so wird ers euch Dank wissen, daß ihr schon itzt, aus freyem Triebe des Herzens ihm jene zärtliche Achtung beweiset, die er, als Gatte, von euch, als eine Pflicht, fordern kann.

Noch

Noch ist euer Liebhaber in einer Art Trunkenheit, läßt sich allen Eigensinn, alle Mishandlung, alle üble Launen gefallen, scheint sie kaum zu bemerken; einst aber, wenn seine Leidenschaft verraucht ist, wird er euch vielleicht jede Beleidigung erwiedern, die er itzt gelassen duldet, und verschmerzet.

Der Ausdruck vieler jungen Verlobten, — Sie wollen sich ihren künftigen Mann nach ihrem Sinne gewöhnen; — sagt nichts weiter, als daß das Mädchen Thörin genug ist, sich einzubilden, Männer ließen sich, wie Dratpuppen, ziehen, oder, wie Hunde, abrichten. Gewöhnt ihn nur nach eurem Kopfe, euren lenksamen Verehrer, und freuet euch des Werks eurer Hände; aber nicht lange werdet ihr Ehre und Freude von eurem Zögling haben, in vier Wochen nach der Hochzeit hat ers schon alles wieder verlernt, wozu ihr ihn so mühsam gewöhntet. Ein sclavisch gefälliger Liebhaber ist fast immer ein unerträglicher, störriger, widerspänstiger Ehemann.

Auch der zärtlichste, geduldigste Liebhaber ermüdet oft zuletzt bey den vielen kleinen Leiden, welche der Eigensinn seiner Geliebten ihm auferlegt, und läßt Unwillen blicken. Dann waffnet euch mit Sanftmuth, Versöhnlichkeit und zuvorkommender Güte, nicht mit Trotz. Opfert nicht den Gefährten eures künftigen Lebens, den Mann, der eures Herzens wehrt ist, eurem Eigensinn, eurem Muthwillen auf. Gesetzt, seine Leiden-

 schaft

schaft gewönne euch dießmal den Sieg. Theuer genug werdet ihr ihn erkaufen müssen, und zwar dann erst, wenn unauflösliche Bande euch an ihn fesseln, und ihr, als der schwächere Theil, gewiß auch für euer ganzes Leben der Leidende seyn werdet, wenn ihrs ihm nicht durch unermüdetes Nachgeben vergeltet, daß er einst, als Liebhaber, seinen gerechten Unwillen verleugnen, und sich, beleidiget, vor euch, die Beleidigerin, demüthigen mußte.

Allein nicht immer gewinnt ihr den Sieg. Vernunft und Entschlossenheit bewaffnen oft die Seele des Mannes mit Kraft, seine Leidenschaft zu überwinden, und die Neigung seines Herzens einem Mädchen zu entziehen, die seines Herzens so wenig schont, so vielen Mangel an Zärtlichkeit blicken läßt, und dann leidet ihr einen doppelten Verlust, indem ihr euren guten Ruf, und einen würdigen Gatten verliert. Selten urtheilt die Welt günstig von einer verlaßnen Braut, zumahl wenn ihr Liebhaber ein Mann von Verdiensten war. Man argwöhnt Fehler des Herzens und des Charakters, und insgemein schlimmere, als der Wahrheit gemäß ist. Euer ganz äußrer Werth aber beruht auf das Urtheil der Welt, und ihr erniedriget euch selbst, indem euer Stolz euch keine Herablassung gestatten will, gegen einen Mann, der euch vergöttert, und den der geringste Schein einer Aufopferung mehr, als jemals, euch würde unterwürfig gemacht haben. Ihr verliehrt aber noch über-

dem

dem einen Gemahl, den euch vielleicht die Vorsehung selbst zugeführt hatte, euer Leben zu beglücken, und müßt befürchten, daß der Himmel euren Leichtsinn ahnden wird; daß ihr vielleicht, in einer unglücklichen Verbindung mit einem Andern, Zeitlebens werdet bereuen müssen, den Würdigeren eurem Eigensinne und Muthwillen aufgeopfert zu haben. Wie quälend aber wird euch nicht diese Vorstellung seyn? wie marternd der Anblick, euch elend, und eine eurer Gespielinnen durch ihn, den ihr verachtet habt, glücklich zu sehen!

Um eurer Ruhe und Glückseligkeit willen, meine Leserinnen, verachtet meine Warnung nicht. Misbraucht nicht jene Gewalt, die euer Liebhaber euch gerne einräumt, verwandelt nicht die Herrschaft der Liebe in Tiranney, daß er nicht auch einst, als Gatte, die Vorrechte des Mannes in ein eisernes Joch verwandle, das euch zu Boden drückt; Laßt ihn, den ihr liebet und hochachtet, nicht das Spiel eures Muthwillens und Eigensinns seyn, und stört irgend ein kleiner Zwist den Frieden eurer Verbindung: haltets euch nicht für unrühmlich, mit zuvorkommender Güte ihn zu beschämen, der euch liebt, wenn er gleich selbst den Zwist veranlaßte, um so williger bietet ihm die versöhnende Hand dar, wenn ihrs euch nicht verheelen könnt, daß ihr selbst fehltet, und sein Unwille gerecht war. — O meine Freundinnen, es bedarf nur eines einzigen Augenblicks, einen würdigen Liebhaber zu verliehren, aber euer ganzes Leben reicht

oft nicht hin, den Verlust zu ersetzen, und warum wolltet ihr der Liebe nicht freywillig einige kleine Opfer bringen, da ihr nächstdem eurer Pflicht weit größere Opfer, auch gegen eure Neigung, bringen müßt! —

125.

Euch selbst überlasse ichs nun, meine Leserinnen, allen diesen Bemerkungen, die ich in der redlichsten Absicht zu eurem wahrhaften Vortheile gesammlet, und euch mitgetheilt habe, Mehrere beyzufügen, die nicht minder wichtig für eure Ruhe und Glückseligkeit sind.

Wollt' ich der Neigung meines Herzens gehorchen, dem jede Unterhaltung mit euch, jede Beschäftigung für euer Wohl, das vollkommenste, lauterste Vergnügen schenkt: so hätt' ich Materie genug, noch Bände anzufüllen; ich will aber eure Aufmerksamkeit nicht ermüden, die ihr bis itzt mir so gütig gewähret habt. —

Wie selig! dürft' ich mich nun der süßen Hoffnung freuen, nicht ohne Nutzen gearbeitet zu haben; dürft' ich mir schmeicheln, unter dem Segen der Gottheit, die allein unser Wirken mit glücklichem Erfolge zu krönen vermag, hie oder da, eine gute, weibliche Seele auf den Weg der Glückseligkeit geleitet zu haben, die eine vom Himmel begünstigte Ehe schon hienieden gewährt; — wie unaussprechlich groß, wäre meine Belohnung!

Lebet wohl, meine Freundinnen, ich verlaß euch mit dem wärmsten Herzen, worinn jeder heiße

Wunsch

Wünsch für euer zeitliches und ewiges Wohl glüht, mit einem Herzen, das nie die herrlichen Vorzüge verkannte, welche euch besonders die Schöpfer Hand Gottes verlieh. Jede Tugend des Himmels, ist mit eurer Seele verschwistert, und bleibt eure treue Begleiterin, bis Verführung und Frevel das schwesterliche Band auflösen. — Wie oft fand ich nicht der guten, edlen weiblichen Seelen, gebildet zu jeder sanften, zärtlichen Empfindung, mit tausend liebenswürdigen Vollkommenheiten ausgeschmückt, werth, Engel Seelen zuseyn, und, wie selten, der Männer Seelen, die ihnen gleichen! — Und giebts viele unter eurem Geschlechte, sehr viele, die Abscheu und Verachtung verdienen, Sclavinnen ihrer Lüste und unbändigen Leidenschaften, jedes höllischen Verbrechens fähig; — wer erstickte frühzeitig den Keim der Tugend in ihrem Herzen, den die Hand Gottes hineinpflanzte? wer riß ihn aus? wer gewöhnte ihre Seele an Laster? — Warens nicht fast immer zuerst Männer, die sie ableiteten vom Wege der Unschuld und Tugend, sie hinlockten, mit der Kunst eines Teufels, zum ersten Verbrechen, dann von einer Stuffe des Verderbnisses zur andern sie schnell herab drängten, und nicht eher, verächtlich sie in ihrem Elende zurückließen, als, wenn ihre Rückkehr zur Tugend, ohne ein Wunder der Allmacht, unmöglich schien? —

Möchtet ihr doch, um nie hülflose Opfer der Verführung zu werden, um alles Glück eures

itzigen

itzigen und künftigen Daseyns zu genießen, recht lebhaft eure eigne Würde erkennen, eure Seele und euer Herz, als Heiligthümer, betrachten, die euch der Himmel zur sorgfältigsten Bewahrung anvertraute, und unermüdet darüber wachen, daß ihr sie unentweiht, unbefleckt ihm erhaltet! —

Um eure irrdische Glückseligkeit zu gründen, zu bevestigen, und das Glück der Zukunft euch zu versichern, was bedarf es mehr, als daß ihr mit kindlicher Unterwerfung euch der Leitung Gottes anvertrauet, und euren Weg vorsichtig wandelt? — Dann wird nie die Kraft der Verführung auf eure Seele wirken, dann wird euch das Laster, unter keiner schimmernden Gestalt täuschen können, dann werdet ihr auch den wichtigen, entscheidenden Schritt zur Ehe unter gewisser Begünstigung des Himmels vornehmen, als Gattinn und Mutter jede Pflicht eurer Bestimmung erfüllen, jede Belohnung erfüllter Pflichten empfahen. —

Wohl euch, die ihr unter Leitung der Gottheit wandelt. Jenen, die unter der Herrschaft ihrer Lüste einhergehen, öffnen sich Abgründe des Verderbens bey jedem Schritte. Euch aber wird der Weg des Lebens ein ebner, umglänzter Pfad seyn, der euch durch blumigte Auen, sichern Schrittes, zur Glückseligkeit führt, und jede Scene des Lebens, die ihr betretet, wird euer Herz mit Wonne und Zufriedenheit beglücken.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Willebrand, Christian Ludwig

Ueber die Wahl eines Ehegatten

Leipzig 1776

Ph.pr. 1268 mli
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10042255-2
VD18 14771993-001